

### **Die Leitbilder des Fünften Altenberichts**

Der 5. Altenbericht „Die Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft – Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen“ ist noch nicht öffentlich zugänglich. Seine wissenschaftlichen Empfehlungen beruhen jedoch auf fünf Leitbildern, die bereits vorliegen.

Seite 2

### **Alterssurvey: Gesundheit und Gesundheitsversorgung in der zweiten Lebenshälfte**

Die Resultate des Alterssurveys weisen darauf hin, dass nachfolgende Jahrgänge mit einer besseren Gesundheit ins Alter kommen als jene, die früher geboren wurden. Zugleich zeigen sich jedoch Defizite in der Gesundheitsversorgung Älterer.

Seite 4

### **Der Gastbeitrag: Niedrigschwellige Betreuungsangebote in Thüringen**

Dargestellt werden die Ergebnisse einer Befragung zur Struktur niedrigschwelliger Angebote nach § 45b SGB XI für Menschen mit Demenz und zu den Implementationserfahrungen mit Dienstleistungen an der Schnittstelle von Fachlichkeit und Bürgerengagement.

Seite 8

# informationsdienst altersfragen

ISSN 0724-8849  
A20690E

Heft 01, Jan/Feb 2006  
33. Jahrgang

Herausgeber:  
Deutsches Zentrum  
für Altersfragen

01

### Inhaltsverzeichnis

Seite 02

Die Leitbilder des Fünften Altenberichts

Seite 04

Alterssurvey: Gesundheit und Gesundheitsversorgung in der zweiten Lebenshälfte

Seite 08

Der Gastbeitrag: Niedrigschwellige Betreuungsangebote in Thüringen – Angebotsstruktur und Implementations-erfahrungen

Seite 12

Hinweise, Projekte und Modelle

Seite 15

Buch des Monats: Klaus R. Schroeter, Thomas Rosenthal (Hrsg.): Soziologie der Pflege. Grundlagen, Wissensbestände und Perspektiven

Seite 16

Zeitschriftenbibliografie Gerontologie

Seite 23

Im Focus: Diskussion zur Reform der Gesetzlichen Rentenversicherung und des Generationenvertrages in Deutschland seit 2001

Seite 26

Bibliografie gerontologischer Monografien

*Der 5. Altenbericht mit dem Thema »Die Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft – Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen« ist noch nicht erschienen. Die Leitbilder, welche die unabhängige Wissenschaftlerkommission des 5. Altenberichts ihren Handlungsempfehlungen zugrunde gelegt hat, liegen jedoch bereits vor.*

### 1. Mitverantwortung

Ältere Menschen sollen in ihrer Mitverantwortung für die Gestaltung des demografischen Wandels angesprochen werden. Sie haben Potenziale, die auf eine doppelte Gestaltungsmöglichkeit verweisen und die ausdrücklich im Sinne von Chance und Herausforderung (für den Einzelnen und die Gesellschaft) zu verstehen sind: Aus individueller Perspektive ergeben sich im Vergleich zu früheren Generationen deutlich bessere Möglichkeiten, ein an eigenen Lebensentwürfen, Ziel- und Wertvorstellungen orientiertes Leben zu führen, an gesellschaftlicher Entwicklung teilzuhaben und sich für andere und die Gemeinschaft zu engagieren. Aus gesellschaftlicher Perspektive verweisen die Potenziale des Alters auf die Möglichkeit, durch motivationale, soziale, kulturelle und institutionelle Rahmenbedingungen dazu beizutragen, dass der wachsende Anteil älterer Menschen möglichst lange ein mitverantwortliches, selbstständiges und selbstverantwortliches Leben führt.

### 2. Alter als Motor für Innovation

Durch eine kontinuierliche Weiterbildung, eine leistungsgerechte Arbeitsgestaltung und gezielte Maßnahmen zur Motivation älterer Arbeitnehmer kann deren Innovationsfähigkeit erhalten und verbessert werden. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bedeutet der zunehmende Bevölkerungsanteil älterer Menschen auch, dass sozialer Wandel, der die wirtschaftliche Produktivität und die Innovationsfähigkeit der deutschen Wirtschaft einschließt, auf Dauer ohne die Älteren nicht gestaltbar ist.

Angesichts der im Vergleich zu früheren Geburtsjahrgängen deutlich verbesserten finanziellen Situation älterer Menschen werden auch deren Konsumgewohnheiten die wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig beeinflussen. Ältere Menschen werden stärker als bisher als Zielgruppe angesprochen werden müssen. Die Konsumkraft älterer Menschen muss für die Schaffung neuer Arbeitsplätze genutzt werden.

Mit dem zunehmenden Anteil der Älteren gewinnt auch deren bürgerschaftliches Engagement an Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft. Hier wird zunächst die Bedeutung weiterer Potenziale des Alters deutlich, zu denen insbesondere Zeit und Interesse zu rechnen sind. Während das im Alter zur Verfügung stehende Zeitbudget die Nutzung von Potenzialen des Alters begünstigt (ältere Menschen haben im Allgemeinen genügend freie Zeit, um Bildungsangebote zu nutzen, einen gesunden Lebensstil zu pflegen und sich für andere einzusetzen), ist die Motivation für ein derartiges Engagement als eine eher »fragile« Ressource anzusehen. Dies hat zunächst damit zu tun, dass die Bereitschaft, sich für andere zu engagieren, sowohl von der Überzeugung, etwas bewirken zu können, als auch von der Erwartung, von anderen in der Rolle des engagierten Bürgers akzeptiert zu werden, abhängt.

### 3. Nachhaltigkeit und Generationensolidarität

Das Leitbild der Nachhaltigkeit und Generationensolidarität besagt, dass die Förderung und Verwirklichung von Potenzialen des Alters nicht zu Lasten anderer Generationen oder späterer Geburtsjahrgänge gehen darf.

Die Förderung von Potenzialen des Alters ist grundsätzlich auch im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, eine kinderfreundliche Gesellschaft zu schaffen, zu sehen. Das entscheidende Problem des demografischen Wandels besteht nicht in der höheren Lebenserwartung, sondern in der geringeren Fertilitätsrate. Aufbau, Erhalt und bessere Nutzung der Potenziale des Alters sollten nicht isoliert von ihren Auswirkungen auf nachfolgende Generationen diskutiert werden (Generationensolidarität), vielmehr stellt sich aus gesellschaftlicher Perspektive auch die Frage, inwieweit die Potenziale des Alters für nachfolgende Generationen genutzt werden können. Eine kinderfeindliche Gesellschaft ist auf Dauer nicht überlebensfähig, eine Verwirklichung von Potenzialen des Alters langfristig nur in einer kinderfreundlichen Gesellschaft möglich. Entsprechend erweist sich die Förderung generationenübergreifender Kontakte im Kontext der Förderung und Nutzung von Potenzialen des Alters als eine zentrale Aufgabe.

#### 4. Lebenslanges Lernen

Lebenslanges berufsbezogenes Lernen, wie allgemeine lebenslange Lernprozesse, werden in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Ältere Menschen verfügen heute über einen im Vergleich zu früheren Geburtsjahrgängen höheren durchschnittlichen Bildungsstand sowie über eine im Durchschnitt höhere Vertrautheit im Umgang mit Bildungsangeboten. Derart veränderte Bildungsbiografien gehen auch mit einer gesteigerten Lernfähigkeit im Alter einher. Technische Innovationen und gestiegene Lebenserwartungen beinhalten auch das Risiko, dass Wissenssysteme schneller veralten, bereichsspezifische Erfahrungen mithin nutzlos werden. Entsprechend ist die Vorstellung, man könne berufliche Bildungsprozesse ausschließlich auf einen frühen Abschnitt der Biografie konzentrieren, nicht mehr zeitgemäß. Ebenso wie sich nachfolgende Generationen lebenslang weiterbilden müssen, sollten sich auch ältere Menschen für Bildungsangebote öffnen. Aus individueller und gesellschaftlicher Perspektive ist eine Neugestaltung des Lebenslaufs

im Sinne einer altersintegrierten Gesellschaft erforderlich, wobei der Verknüpfung von beruflicher Tätigkeit mit lebenslangem Lernen, Kindererziehung und Pflege eine große Rolle zukommt.

#### 5. Prävention

Die Möglichkeiten der gezielten Nutzung von Potenzialen des Alters beruhen sowohl darauf, dass die Menschen immer älter werden als auch darauf, dass sie bei guter Gesundheit ein hohes Alter erreichen. In der Prävention liegt somit eine große Chance für ein langes Leben in guter Gesundheit, Selbstständigkeit und Mitverantwortung. Durch eine stärker präventive Ausrichtung des Gesundheitssystems, eine Kultur des präventiven Handelns und einer flächendeckenden Einführung von betrieblichen gesundheitsfördernden Maßnahmen lässt sich nicht nur die Kostenentwicklung im Gesundheitssystem positiv beeinflussen, sondern auch die Produktivität älterer Arbeitnehmer und Senioren erheblich erhöhen. Die Arbeitsfähigkeit älterer Arbeitnehmer bleibt länger erhalten, die Zugänge zur Erwerbsunfähigkeitsrente verringern sich und die Voraussetzungen für nachberufliche Produktivität werden verbessert. Für die Nacherwerbsphase ist festzustellen, dass sich die Entwicklung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit durch geeignete Trainings- und Bildungsangebote erheblich beeinflussen lässt.

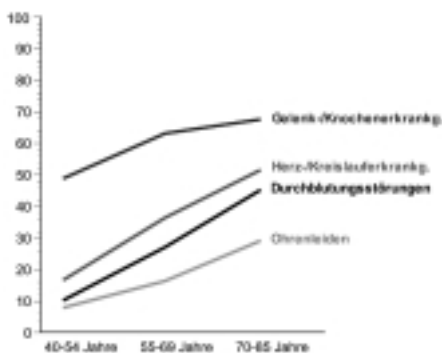
## Alterssurvey: Gesundheit und Gesundheitsversorgung in der zweiten Lebenshälfte

04

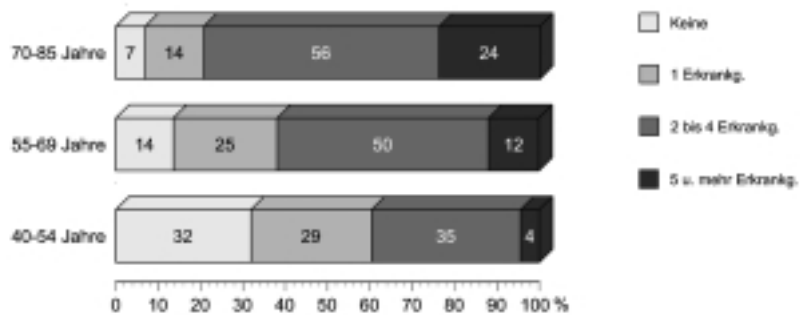
Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist die Gesundheit im Alter von großer Bedeutung. Denn die Gesundheit entscheidet darüber, in welchem Umfang medizinische und pflegerische Versorgung erforderlich ist. Gute Gesundheit ist zugleich eine wichtige Grundlage für die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben. Inwieweit Ältere über die derzeitige Regelaltersgrenze von 65 Jahren hinaus arbeiten oder sich ehrenamtlich engagieren können, hängt wesentlich von der Gesundheit ab. Aber auch für jeden Einzelnen ist gute Gesundheit wichtig. Sie bildet ein zentrales Gut für Lebensqualität – nicht nur im Alter. Die Ergebnisse des Alterssurveys weisen daraufhin, dass nachfolgende Jahrgänge mit einer besseren Gesundheit ins Alter kommen als jene, die früher geboren wurden. Zugleich zeigen sich jedoch Defizite in der Gesundheitsversorgung Älterer.

### Gesundheit und Krankheit sind nicht nur eine Frage des Alters

Alter wird oftmals mit Krankheit gleichgesetzt. In der Biologie wird darauf hingewiesen, dass diese Gleichsetzung nicht richtig ist: Nicht jede ältere Person ist krank; biologisches Altern kann sich auch in Abwesenheit von Krankheit vollziehen (Austad, 2001).



**Abbildung 1:** Die Abbildung stellt exemplarisch für 4 Krankheitsgruppen dar, wie viele Personen über eine entsprechende Erkrankung berichten (Angaben in Prozent). Der Vergleich der drei Altersgruppen veranschaulicht, dass alle vier Erkrankungen bei Älteren deutlich weiter verbreitet sind als bei Jüngeren. Daten: Replikationsstichprobe des Alterssurveys 2002, gewichtet (Quelle: Alterssurvey – DZA)



**Abbildung 2:** Die Abbildung zeigt, wie viele Personen darüber berichten, von mehreren Erkrankungen gleichzeitig betroffen zu sein (Angaben in Prozent). Die dunklen Balken machen deutlich, dass es im Altersgruppenvergleich zu einer starken Zunahme von Personen kommt, die angeben, von 5 oder mehr Erkrankungen betroffen zu sein. Daten: Replikationsstichprobe des Alterssurveys 2002, gewichtet. (Quelle: Alterssurvey – DZA)

Verschlechtert sich die Gesundheit mit steigendem Alter, bedeutet dies besonders, dass körperliche Funktionen wie Sehen, Hören und Bewegungsfähigkeit nachlassen. Nicht selten verschlechtern sich auch einzelne Gedächtnisleistungen. Zugleich nehmen mit steigendem Alter chronische Erkrankungen zu. Ebenso wächst die Wahrscheinlichkeit, an einer Demenz, d.h. an einer dauerhaften Intelligenzminderung wie z.B. einer Alzheimer-Demenz, zu erkranken.

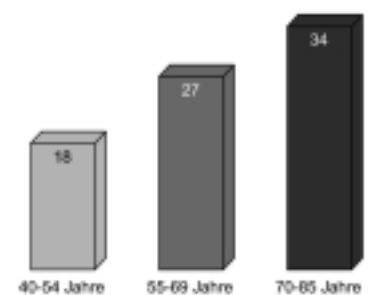
Abbildung 1 macht deutlich, dass Ältere häufiger von Erkrankungen betroffen sind als Jüngere. Sie zeigt jedoch zugleich, dass bereits ein nennenswerter Anteil der 40- bis 54-Jährigen von Erkrankungen betroffen ist. Viele Erkrankungen im Alter sind bereits in früheren Lebensjahren entstanden. Ihre Zunahme ist dadurch häufig eine Folge des langen Lebens und nicht allein Folge des biologischen Alters.

### Gesundheitseinbußen im Erwachsenenalter weisen auf Präventionspotenziale hin

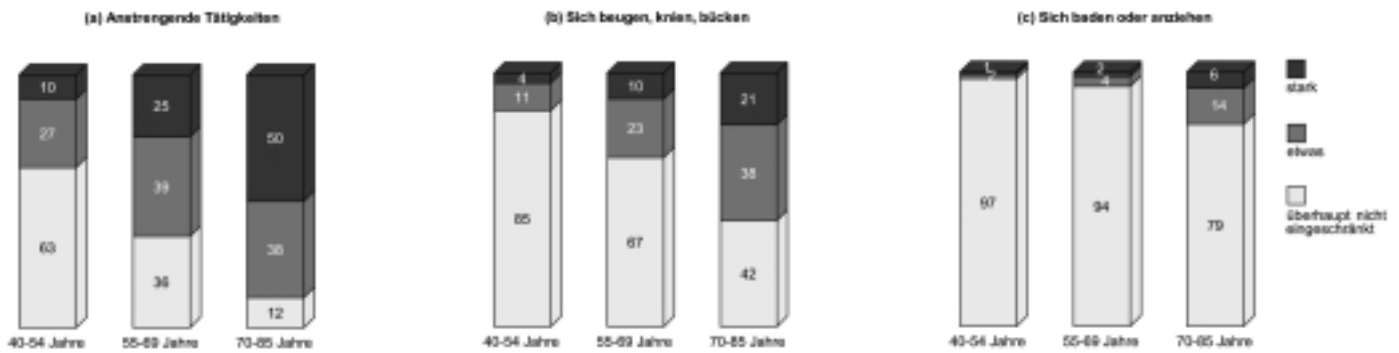
Im Rahmen des Alterssurveys wurden Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren nach ihren Erkrankungen gefragt. Hierzu zählten beispielsweise Herz- Kreislaufkrankungen, Gelenkerkrankungen, Augenleiden und Magen- oder Darm-erkrankungen.

Abbildung 2 ist zu entnehmen, wie groß der Anteil von Personen ist, der keine oder nur eine Erkrankung hat und wie viele Personen von zwei oder mehr Krankheiten gleichzeitig betroffen sind. Deutlich wird hierbei, dass zu Beginn der zweiten Lebenshälfte, also im Alter zwischen 40 und 54 Jahren, rund jede dritte Person

von keinerlei Erkrankungen betroffen ist. Zugleich hat jedoch mehr als jede dritte Person dieser Altersgruppe zwei oder mehr Erkrankungen. Der Anteil von Personen, die von mehreren Erkrankungen betroffen sind, nimmt über die Altersgruppen hinweg zu. Deutlich wird dies besonders am Anteil jener, die über fünf oder mehr gleichzeitig bestehende Erkrankungen berichten. Dieser Anteil verdreifacht sich von vier Prozent in der Gruppe der 40- bis 54-Jährigen auf zwölf Prozent in der Gruppe der 55 bis 69-Jährigen. Bei den 70- bis 85-Jährigen hat schließlich rund jede vierte Person fünf und mehr Erkrankungen. Mit steigendem Alter nimmt somit die Zahl der Erkrankungen zu. Die Feststellung, dass bereits viele jüngere Personen über Mehrfacherkrankungen (Multimorbidität) berichten, verweist darauf, dass Multimorbidität nicht allein eine Herausforderung des hohen Alters ist. Betroffen sind auch Personen zwischen 40 und 69 Jahren und somit jene, die sich zum größten Teil noch im Erwerbsalter befinden.



**Abbildung 3:** Der Abbildung ist zu entnehmen, wie viele Personen innerhalb der letzten 10 Jahre vor der Befragung eine schwere Krankheit oder einen Unfall hatten (Angaben in Prozent). Im Altersgruppenvergleich wird deutlich, dass Ältere viel häufiger von schweren Krankheiten oder Unfällen betroffen sind als Jüngere. Daten: Replikationsstichprobe des Alterssurveys 2002, gewichtet (Quelle: Alterssurvey – DZA)



**Abbildung 4:** Anteil von Personen, die berichten, stark, etwas oder überhaupt nicht in ihrer Mobilität eingeschränkt zu sein (Angaben in Prozent). Dargestellt sind beispielhaft drei Mobilitätsaspekte (Einzelitems der SF-36 Skala zu körperlicher Funktionsfähigkeit). Deutlich wird, dass Funktionseinbußen mit steigendem Alter häufiger vorkommen – aber auch im Alter zwischen 70 und 85 Jahren gibt noch ein nennenswerter Teil von Personen an, ohne Einschränkungen zu sein. Daten: Replikationsstichprobe des Alterssurveys 2002, gewichtet (Quelle: Alterssurvey – DZA)

Bei der heutigen durchschnittlichen Lebenserwartung hat ein 55-jähriger Mann noch 20 Lebensjahre vor sich, eine gleichaltrige Frau sogar 26 Jahre. Personen, die dieses Alter erreicht haben, werden oftmals aber deutlich älter als dies die durchschnittliche Lebenserwartung annehmen lässt. Damit die durch eine gestiegene Lebenserwartung gewonnenen Lebensjahre aus guter Gesundheit sind, ist es wichtig, Präventionspotenziale zu nutzen. Hierzu zählen die Vorbeugung von Krankheiten, die Verhinderung des Fortschreitens von Krankheiten sowie die Vermeidung von Folgeschäden.

**Schwere Krankheiten und Unfälle sind jedoch nicht immer vermeidbar**

Neben der bereits dargestellten Anzahl der Erkrankungen lässt sich auch der Schweregrad von Erkrankungen betrachten. Im Rahmen des Alterssurveys wurde danach gefragt, wie viele Personen in den letzten 10 Jahren eine schwere Krankheit oder einen Unfall hatten (Abbildung 3). Deutlich wird dabei, dass offensichtlich von der jüngeren zur älteren Altersgruppe nicht nur der Anteil von Personen mit Mehrfacherkrankungen steigt. Auch der Anteil von Personen mit schweren Krankheiten oder Unfällen nimmt über die Altersgruppen hinweg deutlich zu. Der Anteil verdoppelt sich fast von der jüngsten zur ältesten der drei Altersgruppen (18 bzw. 34%). Krankheiten und Unfälle lassen sich nicht grundsätzlich vermeiden. Doch die Bedeutung, die der Wiederherstellung von Gesundheit und der Vermeidung von Folgeschäden zukommt, kann nicht überschätzt

werden. Denn Erkrankungen stellen ein großes Risiko dar. Bei den jüngeren Personen besteht es unter anderem darin, schon früh erwerbsunfähig zu werden. Bei Personen im Alter zwischen 70 und 85 Jahren (und jenen, die älter als 85 Jahre sind) sind Einschränkungen der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten oftmals die Folge von Erkrankungen. Dies bedeutet ein erhöhtes Risiko für die Aufrechterhaltung einer selbstständigen Lebensführung.

**Mit steigendem Alter nehmen Mobilitätseinbußen deutlich zu ...**

Mit steigendem Alter treten nicht nur Erkrankungen und Unfälle häufiger auf. Auch Funktionseinbußen nehmen deutlich zu. Die körperliche Beweglichkeit verschlechtert sich, oftmals nimmt auch die Seh- und Hörfähigkeit ab. Teilweise sind Funktionseinbußen eine Folge von altersphysiologischen Veränderungen. Teilweise sind sie eine Folge von Krankheiten oder Unfällen sowie von langjährigen Gesundheitsbelastungen (z.B. Rauchen; Lärm am Arbeitsplatz). Das Ausmaß von Funktionseinbußen ist somit nicht allein altersabhängig. Abbildung 4 zeigt anhand von drei Beispielen, wie viele Personen in der zweiten Lebenshälfte von Mobilitätseinbußen betroffen sind.

**(a) Anstrengende Aktivitäten:** Anstrengende Tätigkeiten wie schnelles Laufen oder das Heben schwerer Gegenstände bereiten bereits im Alter zwischen 40 und 54 Jahren jeder dritten Person Probleme. Mit steigendem Alter sind zunehmend mehr Personen darin eingeschränkt. Dabei nimmt auch der Anteil von Personen deutlich zu, die über starke Einschränkungen berichten.

**(b) Beweglichkeit (sich beugen, knien, bücken):** Die Beweglichkeit verschlechtert sich ebenfalls mit steigendem Alter. Zunehmend mehr Personen berichten, dass sie sich nicht mehr uneingeschränkt beugen, knien oder bücken können. Im Alter zwischen 55 und 69 Jahren ist hiervon jede dritte Person betroffen, ab 70 Jahren mehr als jede zweite.

**(c) Baden oder Anziehen:** Der Anteil von Personen, denen das Baden oder Anziehen Probleme bereitet, steigt erst im höheren Alter merklich an: Im Alter zwischen 70 und 85 Jahren berichtet jede fünfte Person über entsprechende Einschränkungen. Grundlage der Alterssurvey-Befragung sind Personen, die in Privathaushalten leben. Personen, die in Heimen leben, wurden nicht berücksichtigt. Würde man diese mit einbeziehen, läge der Anteil von Personen mit Funktionseinbußen deutlich höher. Dies gilt insbesondere für die Altersgruppe der 70- bis 85-Jährigen.

**... hiervon sind Frauen stärker betroffen als Männer**

Betrachtet man die körperliche Funktionsfähigkeit getrennt für Frauen und Männer, zeigen sich im Alter deutliche Unterschiede (vgl. Abb. 5): Ältere Frauen sind von stärkeren Mobilitätseinbußen betroffen als ältere Männer. Diese Geschlechtsunterschiede sind noch nicht in den ersten Jahren der zweiten Lebenshälfte festzustellen. Dies verändert sich jedoch mit steigendem Alter: Während Männer häufiger Krankheiten mit tödlichem Ausgang haben, werden Frauen älter und leiden dann häufiger unter chronischen Erkrankungen wie Arthrose, Osteoporose und Rheuma.

### Im Hinblick auf die Gesundheitsversorgung Älterer ...

Die vorangehenden Darstellungen machten deutlich, dass mit steigendem Alter körperliche Erkrankungen und funktionelle Einschränkungen zunehmen. Im Unterschied zur ersten Lebenshälfte, sind Erkrankungen in der zweiten Lebenshälfte ...

- oftmals chronisch und irreversibel (d.h. nicht heilbar),
- mit steigendem Alter zunehmend mit Multimorbidität (Mehrfacherkrankungen) verbunden und führen
- oftmals zu dauerhaften Einschränkungen von Körperfunktionen.

Vor diesem Hintergrund ist eine angemessene Gesundheitsversorgung eine wichtige und komplexe Aufgabe. Dieses Ziel wird erreicht durch medizinische Behandlungen, wie sie über ambulante Arztpraxen und stationäre Einrichtungen erfolgen sowie durch weitere Formen von Gesundheitsdienstleistungen.

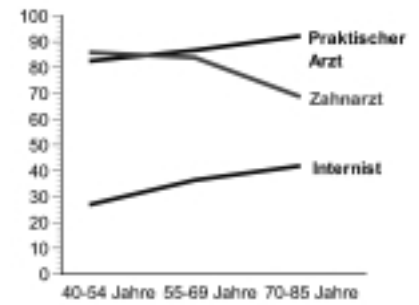
*Inanspruchnahme medizinischer Versorgung:* Betrachtet man beispielsweise die Nutzung von praktischen Ärzten, Zahnärzten und Internisten, ist festzustellen: Mit steigendem Alter gehen mehr Personen mindestens einmal im Jahr zum Arzt. Dies trifft auf Besuche in allgemeinmedizinischen und internistischen Arztpraxen zu. Anders sieht dies für die zahnärztliche Versorgung aus: Rund ein Drittel der 70- bis 85-Jährigen war über den Zeitraum eines Jahres betrachtet nicht beim Zahn-

arzt. Da auch Personen ohne Zähne oder mit Zahnprothesen halbjährliche Kontrolluntersuchungen nutzen sollten, weisen die Ergebnisse darauf hin, dass Ältere häufig zahnmedizinisch unterversorgt sind.

### ... bestehen weiterhin Verbesserungsmöglichkeiten

*Inanspruchnahme weiterer Gesundheitsversorgung:* Erkrankungen werden mit dem Alter häufiger und oftmals auch schwerer. Dabei ist zur Behandlung nicht nur eine ausreichende medizinische Versorgung wichtig.

Um dauerhafte körperliche Einschränkungen zu vermeiden oder zumindest zu verringern, sind auch therapeutische Behandlungen wie Massagen, Krankengymnastik oder Rehabilitationsmaßnahmen erforderlich. Solche *Heilhilfsbehandlungen* dienen in der Regel dazu, die körperliche Funktionsfähigkeit (so weit möglich) wiederherzustellen. Das ist im Alter besonders wichtig, denn Ältere sind besonders häufig von körperlichen Einbußen betroffen. Diese Einbußen können oftmals nicht (mehr) durch andere Fertigkeiten ausgeglichen werden. Viele sind dadurch zunehmend auf die Hilfe anderer angewiesen, was nicht selten dazu führt, dass eine Heimunterbringung notwendig wird. Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass ältere Personen Heilhilfsbehandlungen nicht häufiger nutzen als Jüngere (vgl. Abbildung 7):



**Abbildung 6:** Die Abbildung zeigt, wie viele Personen angeben, in den letzten 12 Monaten vor Befragung mindestens einmal eine der genannten Arztpraxen aufgesucht zu haben (Angaben in Prozent). Deutlich wird hierbei, dass in der Altersgruppe der 70- bis 85-Jährigen die zahnärztliche Versorgung abnimmt. Daten: Replikationsstichprobe des Alterssurveys 2002, gewichtet (Quelle: Alterssurvey – DZA)

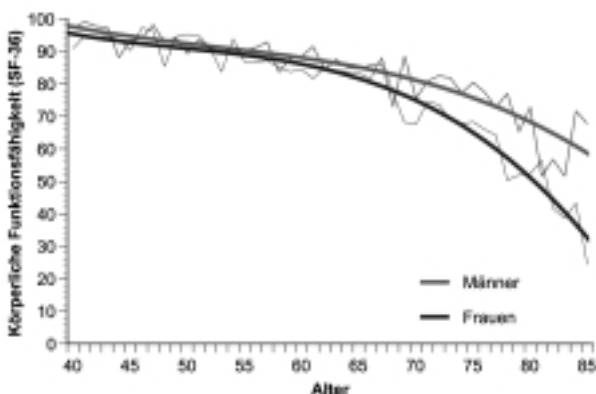
Zwar nutzen Frauen Heilhilfsbehandlungen häufiger als Männer. Aber es zeigt sich bei beiden Geschlechtern mit steigendem Alter keine merkliche Zunahme von Heilhilfsbehandlungen. Offensichtlich bleiben somit Rehabilitationspotenziale ungenutzt.

Einen unerwünschten Heimübergang hinauszuzögern trägt nicht nur wesentlich zur Lebensqualität im Alter bei. Für die Gesellschaft bedeutet dies auch erhebliche Kostenersparnisse, u.a. in Bezug auf die pflegerische Versorgung.

### Werden nachfolgende Generationen mit besserer Gesundheit ins Alter kommen?

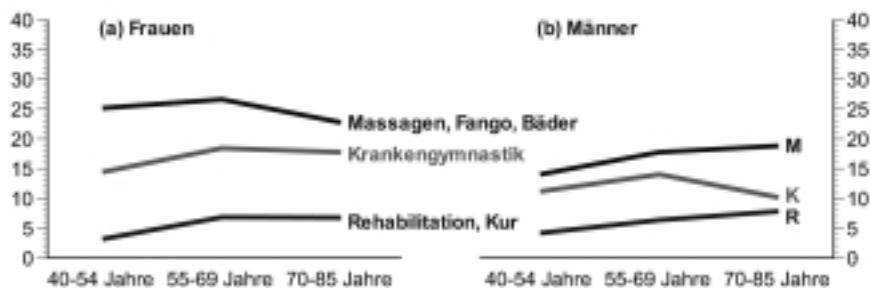
Die durchschnittliche Lebenserwartung ist angestiegen und wird voraussichtlich in Zukunft weiter ansteigen. Das wirft die Frage auf, was dieses »Mehr« an Lebensjahren bedeutet:

Ist das längere Leben zugleich eine längere Phase des Leidens an chronischen Erkrankungen und Funktionseinbußen? Kommt es zu einer zeitlichen Ausdehnung von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit? Ist jedes Jahr gewonnener Lebenserwartung nur ein zusätzliches Jahr in Behinderung? Oder haben die zukünftigen Alten eine bessere Gesundheit als Generationen von Älteren vor ihnen? Dies könnte bedeuten, dass sich die Lebenszeit verlängert, ohne dass Ältere mehr Lebensjahre mit Krankheiten, Beeinträchtigungen und Pflegebedürftigkeit leben müssen. Der Frage, ob nachfolgende Gruppen von Älteren gesünder alt werden als vor ihnen Geborene, kann mit den Daten des Alterssurveys nachgegangen werden.



**Abbildung 5:** Die körperliche Funktionsfähigkeit nimmt im Alter ab. Hiervon sind Frauen in stärkerem Maße betroffen als Männer. Die Darstellung enthält Mittelwertsangaben und Kurvenanpassung. Daten: Replikationsstichprobe des Alterssurveys 2002, gewichtet (Quelle: Alterssurvey – DZA)





**Abbildung 7:** Der Abbildung ist zu entnehmen, wie viele Personen angeben, in den letzten 12 Monaten vor Befragung mindestens einmal eine der genannten Behandlungen in Anspruch genommen zu haben (Angaben in Prozent). Frauen haben solche Heilhilfsbehandlungen insgesamt häufiger erhalten als Männer. Im Altersgruppenvergleich ist jedoch kein bedeutsamer Anstieg von Heilhilfsbehandlungen festzustellen. Daten: Replikationsstichprobe des Alterssurveys 2002, gewichtet (Quelle: Alterssurvey – DZA)

Hierfür werden zwei Stichproben des Alterssurveys herangezogen: Eine Gruppe von Personen, die 1996 befragt wurden und damals zwischen 40 und 85 Jahren alt waren sowie eine zweite Gruppe von Personen, die erst im Befragungsjahr 2002 zwischen 40 und 85 Jahren alt waren. Auf diese Weise lassen sich Personen miteinander vergleichen, die beispielsweise im Jahr 1996 zwischen 70 und 75 Jahren alt waren und solche, die erst im Jahr 2002 in dieses Alter kamen. Es werden also gleichaltrige Personen miteinander verglichen. Geboren wurden sie aber in unterschiedlichen Jahren, denn die einen haben das betreffende Alter bereits 1996 erreicht, die anderen erst im Jahr 2002. Mit dieser Methode des „Kohortenvergleichs“ lässt sich untersuchen, ob später Geborene eine bessere Gesundheit haben, wenn sie ins gleiche Alter kommen wie vor ihnen Geborene.

Anhand von Abbildung 8 wird deutlich, dass sich die Vermutung bestätigt: Später Geborene berichten über weniger Erkrankungen als Personen, die sechs Jahre früher geboren wurden. Dies gilt besonders für die Altersgruppen ab 58 Jahren. Die eingezeichneten Sterne zeigen an, dass es sich hierbei um deutliche und statistisch bedeutsame Unterschiede handelt. Demnach kommen nachfolgende Kohorten tatsächlich mit weniger Krankheiten ins Alter als früher Geborene.

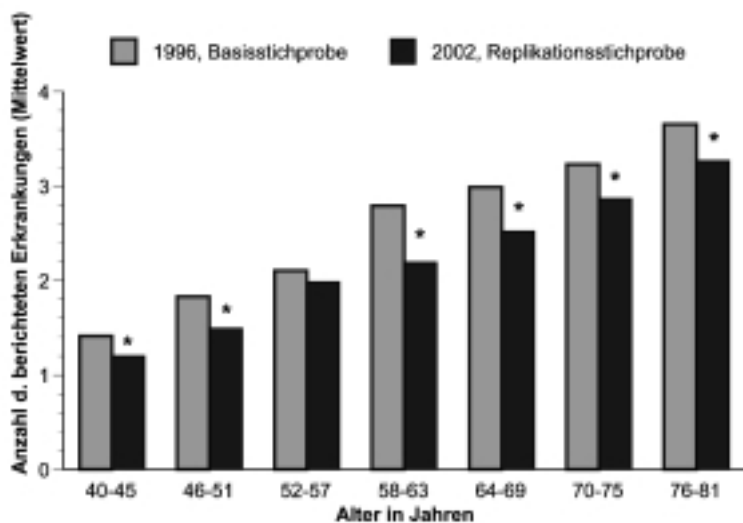
### Gesundheitliche Probleme und Potenziale – heute und zukünftig

Der Alterssurvey zeigt gesundheitliche Probleme ebenso wie gesundheitliche Potenziale. So bestätigt sich einerseits das verbreitete Wissen, dass sich die Gesundheit mit steigendem Alter verschlechtert. Krankheiten und körperliche Einschränkungen

gen sind jedoch nicht erst im Alter ein Problem: Bereits im Erwerbsalter ist ein nennenswerter Anteil der Personen von Erkrankungen und Einschränkungen betroffen. Die Ergebnisse weisen jedoch darauf hin, dass nachfolgende Jahrgänge mit weniger Krankheiten ins Alter kommen als früher Geborene. Doch diese Entwicklung passiert nicht „automatisch“. Wesentliche Faktoren für eine längere Lebenszeit in guter Gesundheit sind ein günstiges Gesundheitsverhalten und eine angemessene Gesundheitsversorgung. Die Ergebnisse des Alterssurvey zur Gesundheitsversorgung machen auch deutlich, dass im Alter die präventiven Potenziale nicht ausreichend genutzt werden. Gemeint sind hierbei besonders die Möglichkeiten einer Verringerung von Krankheiten, einer Verhinderung des Fortschreitens von Krankheiten und eine Minderung von Folgeschäden (u.a. Behinderungen). Gesundheitliche Probleme werden vielfach als „altersgemäß normal“ und nicht als behandelbar und behandlungsbedürftig wahrgenommen. Dies führt dazu, dass medizinische Maßnahmen oftmals erst dann eingeleitet werden, wenn Symptome oder Beschwerden stark zunehmen. Krankheiten zu vermindern und Behinderungen zu vermeiden ist nicht nur eine Frage von Lebensqualität im Alter. Vor dem Hintergrund, dass unsere Gesellschaft altert, ist dies auch von hoher Bedeutung für die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme.

#### Literaturhinweis

Wurm, Susanne und Tesch-Römer, Clemens: *Gesundheit, Hilfebedarf und Versorgung*. In: Clemens Tesch-Römer, Heribert Engstler, Susanne Wurm (Hrsg.): *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. Kontakt: Susanne Wurm, s.wurm@dza.de



**Abbildung 8:** Die Abbildung enthält einen Vergleich zwischen Personen, die 1996 zwischen 40 und 85 Jahren alt waren (graue Balken) und solchen, die sechs Jahre später geboren wurden und damit erst im Jahr 2002 zwischen 40 und 85 Jahren alt waren (schwarze Balken). Dabei ist zu erkennen, dass später Geborene im Durchschnitt von weniger Erkrankungen betroffen sind als früher Geborene. Dies gilt besonders für die dargestellten Altersgruppen ab 58 Jahren. Daten: Alterssurvey Basisstichprobe 1996, Replikationsstichprobe 2002 (Quelle: Alterssurvey – DZA)

# Der Gastbeitrag:

## Niedrigschwellige Betreuungsangebote in Thüringen – Angebotsstruktur und Implementationserfahrungen

Michael Daßler, Yvonne Felske, Katharina Geisthardt, Caroline Kampik, Christiane Lauterbach, Dorit Müller, Roland Schmidt und Christine Seugling

08

### Vorbemerkung

Dargestellt werden die Ergebnisse einer Befragung zur Struktur niedrigschwelliger Angebote nach § 45b SGB XI für Menschen mit Demenz und zu den Implementationserfahrungen mit diesen personenbezogenen Dienstleistungen, die an der Schnittstelle spezifischer Fachlichkeit und Bürgerengagement erbracht werden. Niedrigschwellige Angebote dienen vor allem dazu, die Effekte primärer und sekundärer Stressoren, die pflegende Angehörige in der Sorgearbeit tangieren und die Pflegearrangements in die Bestandskrise treiben können, zu dämpfen. Damit soll ein frühzeitiger Umzug ins Heim aus sozialer Indikation vermieden werden. In einer zweistufigen Untersuchung wurden alle bis Frühjahr 2005 im Land anerkannten 31 Träger zunächst schriftlich befragt, um erstmalig eine Analyse der Angebotsstruktur vorzunehmen. Mittels Telefoninterviews wurden anschließend und ergänzend die Implementationserfahrungen erfragt. Die Inanspruchnahme der Leistungen nach § 45b Abs. 2 SGB XI durch Pflegebedürftige bzw. Pflegehaushalte ist auch in Thüringen gering. Von rund 11.000 Anspruchsberechtigten landesweit beziehen nach AOK-Angaben Anfang 2005 rund 650 Personen die zusätzlichen Betreuungsleistungen. Diese allgemein bekannte Inanspruchnahmeproblematik (vgl. hierzu den Dritten Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der Pflegeversicherung) in Verbindung mit einer in der Mehrzahl der Bundesländer, so auch in Thüringen, späten Regelung der Förderung von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten nach § 45c SGB XI (Dezember 2003) bewirkten zusammengekommen deren zögerlichen und erst allmählich einsetzenden Aufbau (vgl. den Beitrag „Anspruch und Wirklichkeit des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes (PflEG)“ von Michaela Röber, Informationsdienst altersfragen, Heft 3/2004). Die Untersuchung fiel in eine Phase der Reorganisation niedrigschwelliger Angebote in Thüringen. Das Land senkte seine hierfür bereit gestellten Finanzmittel im Frühjahr 2005 von EUR 200.000 (im Jahr 2004) auf EUR 130.000 (im Jahr 2005) ab.

Die gesetzlich festgelegten Konditionen der Mischfinanzierung zur Entwicklung von Entlastungsangeboten haben zur Folge, dass die Pflegekassen ihrerseits – und ungeplant – die Reduktion der Förder-summe nachvollziehen müssen. Faktisch verdoppelt sich dadurch das Kürzungsvolumen. Nicht alle Träger niedrigschwelliger Angebote werden, das machen die Telefoninterviews deutlich, die in die Phase nach Eingang der zumeist abschlägig beschiedenen Förderanträge fielen, ihre Dienste unverändert aufrecht erhalten können. Anpassungen werden unabänderlich sein. Im schlimmsten Fall könnte die bestehende Angebotsstruktur, die derzeit eher locker gefügt ist, weiter ausdünnen anstatt allmählich an Engmaschigkeit hinzuzugewinnen. Die Wirkungen der Absenkung der Infrastrukturförderung bleiben abzuwarten.

### I. Analyse der Angebotsstruktur

Einbezogen in die Auswertung wurden Angebote, die dem Typ „Betreuungsgruppe“ und „Besuchsdienst (Helferinnenkreis)“ zuzuordnen sind. Weiterhin gab es die Möglichkeit, „andere Angebote“ zu skizzieren, da das Spektrum der niedrigschwelligen Angebote nach § 45c SGB XI rechtlich nicht abschließend definiert wurde. Die Öffnung hin zur Entwicklung weiterer (neuer) Angebotsformen wurde seitens des Gesetzgebers mit Bedacht einbezogen. Hierüber gewonnene Erkenntnisse werden abschließend skizziert. Von den 18 antwortenden Trägern (Rücklauf: 58 Prozent) werden insgesamt 28 Angebote für die Zielgruppe „Menschen mit Demenz“ vorgehalten. (Eine andere Zielgruppe vor allem der familienentlastenden Dienste stellen Eltern mit geistig behinderten Kindern dar.) Im Einzelnen handelt es sich um 10 Betreuungsgruppen, 14 Besuchsdienste bzw. Helferinnenkreise und 4 andere Angebote. Es gibt zwei gleich stark verbreitete Trägergruppen niedrigschwelliger Angebote: den punktuell aktiven Anbieter (Träger, die einen Angebotstyp einmal oder mehrmals an unterschiedlichen Orten realisieren) und den An-

bieter eines Spektrums mehrerer Entlastungstypen. Die regionale Verteilung der Angebote ist unausgewogen. Die in Thüringen noch deutlich limitierten Entlastungsangebote sind eher in städtischen oder stadtnahen Gebieten zu finden, selten hingegen im ländlichen Raum.

### Betreuungsgruppe

Die Zeiträume, die die Betreuungsgruppen anbieten, differieren deutlich. In vier Fällen handelt es sich um Betreuungszeiten im Umfang von zwei bis drei Stunden (Kurzzeitbetreuung), in fünf Fällen um längere Zeitspannen zwischen sechs Stunden und Ganztagsangeboten. Ein weiterer Träger richtet sein Angebot an der Nachfrage aus. Die Hälfte der Anbieter kann die Betreuungsgruppe an einem Werktag pro Woche bereitstellen, in je zwei Fällen an zwei Werktagen oder an allen Werktagen. Auch hier gibt ein Träger an, dies nach Bedarf flexibel zu handhaben. Pflegefachkräfte stellen die am häufigsten gewählte berufliche Qualifikation der gesetzlich geforderten Fachkraft dar (sieben Fälle); hinzu kommen drei Diplom-Sozialpädagoginnen. Diese Fachkraft ist überwiegend während der Betreuungszeiten zugegen (sieben Fälle). Zwei Betreuungsschlüssel werden bevorzugt: Im Falle von sechs Betreuungsgruppen kommen auf eine Betreuerin zwei an Demenz erkrankte Besucher, in vier Fällen beträgt die Relation 1:3. Ein Träger arbeitet an verschiedenen Öffnungstagen mit unterschiedlichen Betreuungsschlüsseln. In einem Fall wurde hierzu keine Angabe gemacht. Die Gruppengröße differiert. Sechs Träger geben sie mit maximal sechs Besuchern an, eine Kapazität in Höhe von bis zu zehn oder mehr Personen halten drei Träger vor. Ein Träger wiederum äußert sich hierzu nicht. Träger von Betreuungsgruppen bieten mehrheitlich zugleich einen Fahrdienst an (acht Fälle), nur zwei Anbieter müssen auf örtliche Taxiunternehmen zurückgreifen. Ebenfalls Standard stellt das Angebot von Speisen und Getränken dar (acht Fälle), wobei fünf dieser Betreuungsgruppen zugleich Sonderernährung (Diät) anbieten. Die Entgelte für Besuche der Betreuungsgruppe unterscheiden sich sowohl in der



Struktur als auch in der Höhe. Dies ist eine Folge des Umstandes, dass bei niedrigschwelligem Angeboten keine rechtlichen Vorgaben zu Preisfindung und Preishöhe existieren. Hinzu kommt, dass sich angesichts der geringen Verbreitung dieser Hilfen, noch kein Wettbewerb ausbilden konnte. Angehörige, die auf der Suche nach solchen Entlastungsmöglichkeiten sind, treffen auf keinen Markt, in dem sich mehrere Dienstleister betätigen. Bei den Entgeltstrukturen greifen Anbieter primär auf Tagespauschalen (ohne Fahrdienst) zurück (sieben Fälle), ein Anbieter bezieht die Kosten für den Fahrdienst in die Tagespauschale ein, und zwei Anbieter berechnen die Kosten über Stundensätze.

Die Entgelte streuen deutlich (Tabelle 1). Sie bilden ein Spektrum, das von unter EUR 10,- bis über EUR 30,- reicht. Eine deutliche Diskrepanz ist mit Beträgen zwischen EUR 2,- und EUR 8,- auch bei den beiden Anbietern, die Stundensätze berechnen, vorzufinden.

Die Preisdifferenzen resultieren jedoch nicht, wie man vermuten könnte, aus den o.g. unterschiedlichen Betreuungszeiten. Betrachtet man allein die Entgelte derjenigen Angebote, die täglich bis maximal drei Stunden umfassen (vier Anbieter), so sind diese in zwei Fällen der Preisstufe 2 und in einem Fall der Preisstufe 5 zuzuordnen. Hinzu kommt ein Anbieter, der den Stundensatz präferiert und hier mit EUR 8,- pro Stunde den höchsten Satz in Rechnung stellt. Kurze Betreuungszeiten verteilen sich also sowohl auf die preislich eher günstigen als auch auf die eher ungünstigen Offerten.

Es existieren für niedrigschwellige Angebote weder „politische Preise“ durch landesweite Vorgaben noch greifen Regulierungen über einen lokalen Wettbewerb der Anbieter um die Nachfrage von Pflegehaushalten.

Die Kosten für extra in Rechnung gestellte Fahrdienste belaufen sich drei Mal auf Beträge in Höhe von EUR 2,- bis EUR 2,50, in einem Fall liegt der Satz bei EUR 5,- und in einem weiteren rechnet der Anbieter eine Kilometerpauschale in Höhe von EUR 0,30/km ab.

**Tabelle 1: Höhe der Tagespauschalen (ohne Fahrdienst)**

Stufe	Tagessatz	Anzahl der Anbieter
1	bis EUR 10,-	1
2	EUR 11,- bis EUR 15,-	3
3	EUR 16,- bis EUR 20,-	1
4	EUR 21,- bis EUR 25,-	1
5	EUR 26,- bis EUR 30,-	1
6	über EUR 30,-	1

**Tabelle 2: Höhe der Stundensätze von Besuchsdiensten**

Stufe	Stundensatz	Anzahl der Anbieter
1	kostenlos	5
2	bis EUR 5,-	1
3	EUR 6,- bis EUR 10,-	1
4	EUR 11,- bis EUR 15,-	4
	k. A.	2

### Besuchsdienst (Helferinnenkreis)

Es existieren Strukturmerkmale von Besuchsdiensten (Helferinnenkreisen), die alle 14 Angebote aufweisen: In jedem Fall kann die Betreuungszeit zu Hause flexibel vereinbart werden. Ebenso ist der Erstbesuch durchgängig Praxis, zu dem auch in jedem Fall die verantwortliche Fachkraft zugegen ist. Im Gegensatz hierzu ist der Abschluss einer schriftlichen Vereinbarung zwischen Pflegehaushalt und Helferin keineswegs durchgängig vorzufinden. Fünf Anbieter schließen eine solche Vereinbarung und sieben tun dies nicht. Ein Anbieter bereitet die Einführung einer Vereinbarung vor, ein anderer macht hierzu keine Angaben. Die bereits bei den Betreuungsgruppen festgestellten Preisdifferenzen sind auch im Falle der Besuchsdienste anzutreffen (Tabelle 2).

Bemerkenswert ist hierbei, dass das Spektrum in diesem Fall vom kostenlosen Angebot bis hin zu einem höherpreisigen Segment (Stufe 4) reicht. Beide Varianten sind am verbreitetsten. In letztgenanntem Falle würde bei einer angenommenen Betreuungsdauer von drei Zeitstunden ein Entgelt in Höhe von zwischen EUR 33,- bis EUR 45,- anfallen, das der Intention niedrigschwelliger Angebote kaum mehr gerecht wird.

Gefragt wurde auch nach Kriterien, die die Helferauswahl leiten. Vorrangig versuchen Anbieter drei Kriterien, zum Teil in Kombination (Mehrfachnennungen), anzuwenden:

- Persönlichkeitseigenschaften und Motive des Tätigwerdens (sieben Nennungen)
- Bereitschaft zum Erwerb demenzspezifischer Kenntnisse und Kompetenzen (sieben Nennungen)
- Bereits vorhandene Erfahrungen im Umgang mit an Demenz erkrankten Personen (fünf Nennungen)

Andere Kriterien streuen breit und werden zum Teil nur im Einzelfall herangezogen. Verantwortliche dreier Besuchsdienste heben das Erfordernis von Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit bzw. Erfahrungen im sozialen Bereich hervor. Ebenfalls drei Antwortende betonen die Bedeutung von Flexibilität, tagsüber zu verschiedenen Zeiten zur Verfügung stehen zu können. Mit jeweils einer Nennung wurden ergänzend als Kriterien angeführt: räumliche Nähe zu Nutzern des Besuchsdienstes, Mobilität (Kfz) und die Bereitschaft entweder eine Mindeststundenzahl pro Woche tätig zu sein (zwei bis drei Stunden) oder die Mitarbeit für die Dauer von mindestens einem Jahr zuzusichern. Bei der fachlichen Unterstützung der ehrenamtlich Tätigen dominieren der Schulumgebung (elf Nennungen) und begleitende Team-

bzw. Dienstbesprechung (acht Nennungen). Sie stellen die verbreitetsten Formen dar, mitunter ergänzt durch Beratungsangebote, die dann zumeist ein ambulanter Pflegedienst leistet (fünf Nennungen). Ein Antwortender weist ergänzend auf das zur Verfügung stellen von Fachliteratur hin.

### Andere Angebote

„Betreuungsgruppen“ und „Besuchsdienste (Helferinnenkreis)“ können als Prototypen niedrigschwelliger Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz angesehen werden. Beide Angebotsformen werden im Pflege-Leistungsergänzungsgesetz auch explizit benannt. Dies schließt aber nicht aus, dass auch andere Entlastungsformen entwickelt, anerkannt und gefördert werden können. Daher wurde in der Erhebung die Möglichkeit eröffnet, ein anders Angebot zu skizzieren. Bei diesen „anderen Angeboten“ handelt es sich um vier Selbsthilfe- bzw. Angehörigengruppen. Sie dienen vorwiegend dem Erfahrungsaustausch und der Verbreitung von Fachinformation zum Thema Demenz unter den Angehörigen. Ein Träger bietet zusätzlich Freizeitangebote mit oder ohne demenzkrankem Angehörigen an. In der Regel werden die Selbsthilfegruppen von Fachkräften bzw. einer Fachkraft im Ruhestand begleitet, sie bieten teilweise eine Parallelbetreuung des demenzkranken Angehörigen an. Zwei Gruppen gaben ergänzend an, sich monatlich zweimal zu treffen.

## II. Implementationserfahrungen

Die Auswertung der Telefoninterviews mit elf Anbietern fokussiert die Themen Aufbau der Angebote, Gewinnung von Klienten bzw. Kooperation mit Angehörigen und die Zusammenarbeit mit bürgerschaftlich Tätigen.

### Aufbau der Angebote

Acht der elf interviewten Einrichtungen unterhalten das Betreuungsangebot. Seit 2004, bis März 2005 erlangten drei weitere Einrichtungen die Anerkennung durch das Thüringer Landesamt für Soziales und Familie. Der entscheidende Impuls für die Entwicklung und Etablierung des Ange-

bots war für neun Träger die Erweiterung ihres bestehenden Leistungsangebots. Nur für wenige Einrichtungen waren die Bedarfslage Demenzkranker und ihrer Angehöriger oder deren Nachfrage explizit Anstoß, um niedrigschwellige Betreuungsangebote zu entwickeln. Etwa die Hälfte der Angebote wird in Kooperation mit anderen Diensten und Einrichtungen umgesetzt, meist erfolgt die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der offenen Altenhilfe (z.B. ambulanter Pflegedienst und Tagesstätte) und verbandsintern. Die Dauer der Erstellung des Konzepts im Vorfeld der Anerkennung variiert sehr stark (von 2 Tagen bis zu 12 Monaten) und beträgt im Mittel 4 Monate. Die Anerkennung des Konzepts durch das Thüringer Landesamt für Soziales und Familie gestaltete sich in der Regel unkompliziert. Die Anerkennung lag nach durchschnittlich zweieinhalb Monaten vor. In der Regel (N=9) wurde keine Überarbeitung eingefordert. Drei Einrichtungen mussten ihre verantwortliche Fachkraft zusätzlich qualifizieren, um die Anerkennung zu erlangen. Die mit der Anerkennung verbundenen Anforderungen an das Angebot, wie die Koordination und Begleitung durch eine Fachkraft oder die Schulung bzw. Fortbildung der Helfer, sind mit nicht unerheblichen Kosten gebunden, die i. d. R. durch die Einnahmen der Betreuung nicht abgedeckt werden können. Es ist für Träger daher durchaus entscheidend, ob ihr Angebot gemäß § 45c SGB XI und der Thüringer Landesverordnung zur Förderung niedrigschwelliger Angebote eine Förderung erhält. Im Jahr 2004 wurden alle Einrichtungen nach § 45c SGB XI gefördert, im Jahr 2005 dagegen erhielten nur noch vier von elf Trägern eine finanzielle Unterstützung. In Folge der veränderten Finanzierungslage sieht sich ein Teil der Anbieter gezwungen, Kosten für die Qualifizierung, Begleitung sowie Sachkosten durch eine Erhöhung der Betreuungsentgelte zu kompensieren. Diese Erhöhung ist als problematisch anzusehen, da Rückwirkungen auf die Inanspruchnahme zu erwarten sind.

### Klientengewinnung und Arbeit mit Angehörigen

Die Gewinnung von Klienten gestaltet sich nach Aussage von acht Interviewten bereits unter „alten“ finanziellen Konditionen als schwierig. Trotz direktem Kontakt zu Pflegehaushalten und trotz umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit ist es aus Sicht der Anbieter nicht einfach, Schwellenängste und Vorbehalte von Angehörigen zu überwinden. Die Einrichtungen beschreiten meist verschiedene Wege, um ihr Angebot publik zu machen. Pressearbeit, Verteilen von Flyern und Informationsveranstaltungen für pflegende Angehörige werden am häufigsten genannt. Die Tendenz der Inanspruchnahme wird von vier Trägern als steigend, von sechs als stagnierend und von einem als rückläufig beschrieben.

Nach Aussage von zehn Befragten berichten Angehörige über positive Effekte der Entlastung für ihr Wohlbefinden, vor allem mit Blick auf die zeitliche Komponente. Die Arbeit mit Angehörigen spielt bei allen Trägern eine zentrale Rolle, alle Einrichtungen bieten für Angehörige Beratung an, acht Einrichtungen unterhalten regelmäßigen Kontakt zu ihnen.

### Arbeit mit bürgerschaftlich Engagierten

Die Arbeit mit ehrenamtlichen Helfern, deren Gewinnung und Begleitung durch eine Fachkraft, ist mit professionellen Arbeitsstrukturen bzw. -abläufen nicht zu vergleichen und mit spezifischen Anforderungen verbunden. Acht der befragten Einrichtungen verfügten bereits vor der Etablierung ihres niedrigschwelligen Betreuungsangebots über Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Bürgerschaftlich Engagierten. Deren Gewinnung beschreiben sieben Befragte als schwierig; Pressearbeit, das Verteilen von Flyern und die gezielte Ansprache potentieller Helfer sind die gebräuchlichsten Formen der Werbung zur Mitarbeit.

Ein zentrales Qualitätskriterium für niedrigschwellige Betreuungsangebote ist gemäß Anerkennungsverordnung die Vorbereitung der Helfer durch eine Schulung. Darüber hinaus bieten einzelne Träger die Möglichkeit bei Betreuungseinsätzen zu hospitieren, organisieren Einführungsge-

sprache oder Kennenlertreffen zwischen Helfer und Betreutem. Die Begleitung durch eine Fachkraft findet bei allen befragten Trägern in Form regelmäßiger Fallbesprechungen statt, ergänzt u.a. um Supervision, gemeinsamen Erstbesuch und engagementbegleitende Fortbildungen. Wenig verbreitet ist bisher die Dokumentation der Betreuungseinsätze durch die Helfer; nur ein Träger ist hier aktiv geworden.

### III. Empfehlungen

Vor dem Hintergrund der dargelegten Erkenntnisse sind aus unserer Sicht folgende Empfehlungen abzuleiten:

(1) Die Wirkungen der Reduktion der Infrastrukturförderung 2005 – die tatsächlich nur eine Anschubfinanzierung darstellt – sollten frühzeitig evaluiert werden. Grundsätzlich sind im Spektrum pflegerischer Versorgung Formen der Subjektförderung ordnungspolitisch zu präferieren. Dieser Grundsatz ist jedoch dann flexibel zu handhaben, wenn es um die Generierung neuer Pflegedienstleistungen geht, die aus Gründen der Heimvermeidung landesweit zur Verfügung stehen sollten. Hier ist vor allem das Land Thüringen aufgefordert, selektive Sparmaßnahmen auch auf ihre komplexen Wirkungen hin zu analysieren und darzustellen.

Ambulante Pflegedienste haben sich in der Vergangenheit vornehmlich auf leicht refinanzierbare Leistungen nach SGB XI und SGB V konzentriert. Niedrigschwellige Angebote sind weniger hoch reguliert, sondern mit Blick auf Inhalte und Preisbildung offener. Träger, die sich in diesem Leistungsspektrum zukünftig betätigen wollen, sollten folgende Überlegungen in ihre Konzeptarbeit einbeziehen:

(2) Mit Blick auf das Setting ist abzuwägen, ob solche Dienste mit Erfolg eher solitär oder besser in Kooperation initiiert werden. Bedingt durch den Umstand, dass diese Leistungen einen Mix spezialisierter Fachlichkeit mit Bürgerengagement erfordern, liegt es durchaus nahe, Vernetzungen zu motivieren und vorzunehmen.

(3) Man benötigt in jedem Fall den ambulanten Pflegedienst aus Gründen der Akquisition und Nachfragestimulierung. Pflegeberatung nach § 37 SGB XI eröffnet die Möglichkeit, im Pflegehaushalt und bei dort subjektiv wahrgenommener hoher Belastung „passgenau“ das stressreduzierende Angebot zu kommunizieren. Bedingung ist, dass Pflegeberatung fachlich der Person-Umwelt-Relation – und nicht allein Verrichtungsdefiziten – ihre Aufmerksamkeit zuwendet.

(4) Niedrigschwellige Angebote haben bürgerschaftliches Engagement zur Grundlage, das durch spezifisch qualifizierte Fachlichkeit begleitet wird. Damit werden zwei durchaus divergierende Logiken sozial-unterstützender Hilfen zusammengebunden: das Haupt- und das Ehrenamt. Ambulante Pflegedienste sind in vielen Fällen ausschließlich geprägt durch Pflegefachlichkeit und Tätigsein gegen Entgelt. Beide Charakteristika sind mit Blick auf das besondere Anliegen einer zielgerichteten Verschränkung mit bürgerschaftlichem Potential zu ergänzen durch die spezielle Kompetenz bei der Gewinnung, Begleitung und Anerkennung sozial engagierter Personen sowie bei der Arbeit in hybriden Strukturen, in der divergierende Organisationslogiken verquickt sind.

*Dr. Roland Schmidt ist Professor für Gerontologie und Versorgungsstrukturen an der FH Erfurt; Michael Daßler, Yvonne Felske, Katharina Geisthardt, Caroline Kampik, Christiane Lauterbach, Dorit Müller und Christine Seugling haben die dargestellte Untersuchung unter Leitung von Roland Schmidt im Team durchgeführt.  
Kontakt: r.schmidt@fh-erfurt.de*

### **Befristung für ältere Arbeitnehmer unzulässig**

Die Regelung des Hartz I-Gesetzes, nach der Arbeitnehmer über 52 Jahre generell befristet eingestellt werden können, verstößt nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) in Luxemburg gegen den Gleichheitsgrundsatz. Nach Hartz I gilt bei Neueinstellungen von Arbeitnehmern über 52 Jahren nicht, was für alle anderen zutrifft, dass nämlich Arbeitsverträge in Deutschland nur dann befristet werden dürfen, wenn es hierfür einen sachlichen Grund gibt, etwa vorübergehende Auftragsspitzen oder die Vertretung für einen Arbeitnehmer in Elternzeit. Mit der Ausnahmeregelung für ältere Arbeitnehmer sollte es ihnen erleichtert werden, überhaupt noch einen Arbeitsplatz zu finden. Die EU-Richter bemängelten nun, dass die über 52jährigen ohne Unterschied nur aufgrund ihres Alters von festen Arbeitsverhältnissen ausgeschlossen würden. Andere Aspekte, etwa die Dauer der Arbeitslosigkeit, spielten dagegen keine Rolle. Deutschland habe nicht nachweisen können, dass allein die Festlegung der Altersgrenze zur beruflichen Eingliederung der Älteren erforderlich sei. In solch allgemeiner Form sei die Regelung daher nicht mit dem Verbot der Diskriminierung wegen Alters vereinbar. Für die deutschen Arbeitsgerichte sind die Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs unmittelbar bindend. (Urteil des Europäischen Gerichtshofs, Aktenzeichen C-144/04)

### **Broschüre zur Suizidgefahr**

Lässt sich Suizidgefährdung bei alten Menschen erkennen? Und wenn ja, wie kann ihr vorgebeugt werden, und welche Hilfsmöglichkeiten gibt es? Antworten auf diese Fragen will die Broschüre „Wenn das Alter zur Last wird – Suizidprävention im Alter“ geben. Das Heft des Nationalen Suizid-Präventionsprogramms ist für Angehörige alter Menschen und Personen gedacht, die beruflich oder ehrenamtlich mit alten Menschen arbeiten.

*Kostenfreier Bezug: telefonisch unter 01888-808 08 00, per E-Mail: publikationen@bundesregierung.de*

### **Modellprogramm „Mehrgenerationenhäuser“**

Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen will das Zusammenleben und die Alltagssolidarität der Generationen durch Mehrgenerationenhäuser verbessern. Mehrgenerationenhäuser sind Häuser oder Zentren, in denen sich die Menschen tagsüber treffen können, wo es eine Krabbelgruppe mit einer Altenbegegnungsstätte gibt, ein Jugendzentrum und Hausaufgabenhilfe unter einem Dach. Im Rahmen eines Modellprogramms soll in den kommenden vier Jahren in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt in Deutschland ein Mehrgenerationenhaus geschaffen werden. Die „Start-Up“-Förderung soll 40.000 Euro per anno auf fünf Jahre betragen. Insgesamt beläuft sich das Finanzvolumen hierfür auf 88 Millionen Euro. (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung)

### **Wann muss der Pflegedienst Anzeige erstatten?**

Bei Schwarzarbeit in der Pflege, so der Caritasverband in Nordrhein-Westfalen, besteht für Pflegedienste grundsätzlich keine Verpflichtung zur Anzeige. Sei die Versorgung des Patienten aber mangelhaft, müsse der Pflegedienst ebenso intervenieren wie bei wahrgenommener mangelhafter Pflege durch Angehörige. In der Pflegedokumentation müsse auch benannt werden, wer sich tatsächlich um den Pflegebedürftigen kümmere. Ist die Versorgung des Patienten nicht sichergestellt, sollte der Pflegedienst dies unbedingt der zuständigen Pflegekasse anzeigen. Bei gravierenden Schäden käme durchaus auch eine Strafanzeige in Betracht. Komme es zwischen dem Pflegedienst und einer ausländischen Hilfskraft zu unklaren Verantwortlichkeiten oder gar zu Konflikten, solle der Dienst grundsätzlich überlegen, ob er den Pflegevertrag weiter erfüllen kann und will. Weitere Informationen: Caritasverband für die Diözese Mainz, Broschüre „Rechtsfragen des Einsatzes ausländischer Pflegekräfte in der ambulanten Pflege“, kostenloser Download unter [www.dicvmainz.caritas.de](http://www.dicvmainz.caritas.de)

### **Finanzierung der Ausbildung in der Altenpflege per Umlage**

Das Ministerium in Baden-Württemberg geht von Ausbildungsvergütungen in Höhe von jährlich etwa 37 Millionen Euro aus. Seit dem Jahr 2000 zahlen etwa 70 Prozent der stationären Einrichtungen im Land eine freiwillige Umlage von 30 Prozent der Ausbildungsvergütungen. Die Einrichtungen setzen diese freiwillige Leistung über das Jahr 2005 hinaus jedoch nicht fort. Durch eine neue Verordnung der Landesregierung werden nun alle Altenpflege-Einrichtungen des Landes an den Kosten für die Ausbildung gleichmäßig beteiligt. Dabei wird jede Einrichtung ihren Beitrag je nach Anzahl ihrer Pflegefachkräfte, der betreuten Personen sowie der Anzahl der Hausbesuche bezahlen. Das neue Verfahren ist mit Leistungserbringern, Kostenträgern, kommunalen Landesverbänden und dem Kommunalverband für Jugend und Soziales abgestimmt worden. Es betrifft sowohl stationäre, teilstationäre, als auch ambulante Einrichtungen und Altenheime.

### **Pflegende Angehörige: EU-Projekt legt erste Ergebnisse vor**

(idw) Die Pflege älterer Menschen in Europa wird überwiegend von Angehörigen geleistet. Mit ihrer Situation beschäftigte sich das von der Europäischen Union geförderte Projekt „EUROFAMCARE“, das vom Institut für Medizin-Soziologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) koordiniert wird. Interviews mit rund 6000 pflegenden Angehörigen aus sechs Ländern sowie Hintergrundberichte aus 23 Ländern zeigen Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten in der Situation pflegender Angehöriger auf. Insgesamt beklagen die Experten eine mangelnde gesellschaftliche Anerkennung familiärer Pflege. Sowohl bei den betreuenden Angehörigen als auch bei den betreuten Personen

handelt es sich überwiegend um Frauen. Die meisten Pflegebedürftigen werden von ihren Kindern oder Schwiegerkindern betreut. Über die Hälfte der Betreuer lebt mit den Betreuten zusammen in einem Haushalt. Die körperlichen, seelischen und finanziellen Belastungen der Pflegenden sind hoch. Der Zeitaufwand wird von den deutschen Betreuern mit durchschnittlich 39 Stunden (von den Betreuern insgesamt mit 45,6 Stunden) pro Woche angegeben. Hauptbetreuungsgründe sind körperliche Erkrankungen. Obwohl die Angehörigen bei fast der Hälfte der Betreuten von Gedächtnisproblemen berichten, nennen sie diese nur selten als Hauptbetreuungsgrund. Neben der schweren körperlichen Pflege verursachen Verhaltensprobleme die größte Belastung: Rund ein Drittel der Betreuten zeigt Verhaltensauffälligkeiten. 59 Prozent der Angehörigen üben keinen Beruf aus (die meisten von ihnen allerdings, weil sie sich bereits im Ruhestand befinden). Von den berufstätigen Angehörigen mussten 15 Prozent ihre Berufstätigkeit einschränken und finanzielle Einbußen hinnehmen. Trotzdem besteht unter den Angehörigen eine hohe Pflegebereitschaft. So sind knapp 80 Prozent der Ansicht, die Verantwortlichkeit für die Betreuung hilfsbedürftiger Senioren liege in erster Linie bei der Familie. Als Hauptmotive für die Betreuung werden emotionale Bindungen (57 Prozent), Pflichtgefühl und moralische Verbindlichkeit genannt. Fast alle betreuten Personen haben in den sechs Monaten vor der Befragung mindestens einen Gesundheits- oder Sozialdienst in Anspruch genommen – wobei dies nicht unbedingt zu einer Verringerung der von den Angehörigen empfundenen Belastung geführt hat. Von den Angehörigen hat jedoch nicht einmal ein Drittel einen Entlastungs-, Beratungs- oder Informationsdienst genutzt, obwohl zum Beispiel in Deutschland ein breites und meist kostenfreies Angebot existiert. (Bei der Beurteilung der Hilfsangebote für Angehörige wurden insbesondere psychosoziale Leistungen außerordentlich gut bewer-

tet.) Dennoch werden Informationen zu Entlastungsmöglichkeiten als besonders wichtig erachtet; allerdings beklagen 55 Prozent, dass solche Informationen nicht angeboten werden – unabhängig davon, ob sie aus Expertensicht flächendeckend verfügbar sind. Finanzielle Hilfen gelten im Normalfall den Pflegebedürftigen: Europaweit beziehen 37 Prozent Unterstützung von der öffentlichen Hand oder von Versicherungen, in Deutschland sind es (wegen der Pflegeversicherung) 60 Prozent.

*Weitere Informationen:*

*Dr. Hanneli Döhner, Tel.: 040/42803-45 28*

### **Neues Institut für biomedizinische Altersforschung**

(idw) Im November 2005 wurde in Jena das Leibniz-Institut für Altersforschung - Fritz Lipmann-Institut e.V. (FLI) eröffnet. Nach eigenen Angaben ist es das erste nationale Forschungsinstitut, das sich der biomedizinischen Altersforschung widmet. Durch die Erforschung von Alterungsprozessen (Seneszenz) und Alterskrankheiten soll versucht werden, die Verknüpfung zwischen Altern und schlechter Gesundheit zu durchbrechen. Es gibt mehrere Theorien der biologischen Altersforschung: Zum einen die „Programm-Theorien“, denen zufolge Altern von einem biologischen Zeitplan gesteuert wird. Die „Schadenstheorien“ gehen davon aus, dass sich im Laufe des Lebens Schäden im Körper anreichern, sowohl an der Erbsubstanz als auch an den Proteinen, den zentralen Bau- und Betriebsstoffen des Organismus. Irgendwann sorgen diese Schäden dafür, dass Zellen nicht mehr richtig funktionieren und Gewebe und Organe den Dienst versagen.

Die molekularen Mechanismen des Alterns und altersbedingter Erkrankungen stehen im Mittelpunkt der Forschung am FLI. Die Wissenschaftler untersuchen auf der Ebene von Molekülen, Zellen und Modellorganismen jene Mechanismen, die beim Altern eine Rolle spielen. „Dabei liegt der Schwerpunkt auf pathologischen Prozessen, die Krankheiten verursachen, unter denen vor allem ältere Menschen leiden“, erklärt Professor Peter Herrlich,

Direktor des FLI. Neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer oder Parkinson sind dafür ein Beispiel, Nierenversagen oder auch Krebs sind andere. Mehrere Arbeitsgruppen am FLI haben solche Alterserkrankungen im Visier. Enge Kooperationen bestehen nicht nur mit der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, deren medizinische Fakultät sich besonders der Altersforschung widmet. Auch im „Verbund Biomedizinische Forschung“ ist das FLI aktiv und arbeitet mit verschiedenen Partnern zusammen.

*Kontakt: Wissenschaftlicher Vorstand*

*Prof. Dr. Peter Herrlich,*

*Telefon: 03641 65-63 33*

*E-mail peter.herrlich@fli-leibniz.de,*

*www.fli-leibniz.de*

### **„Kompetentes Altern sichern (KompAs)“**

(idw) Wissenschaftler von TU München und Universität Dortmund haben sich zum Ziel gesetzt, ein spezielles Bewegungsprogramm für ältere Menschen mit geistiger Behinderung zu entwickeln. Es soll besonders in Einrichtungen der Behindertenhilfe und -pflege praxisnah eingesetzt werden. Erste Studien wurden in der Werkstatt für behinderte Menschen und der Wohnanlage in Moosburg, zwei Einrichtungen der Lebenshilfe Freising nun abgeschlossen. Durchgeführt wurde das zweijährige Projekt „KompAs“ vom Lehrstuhl für Sport und Gesundheitsförderung, TU München (Prof. Horst Michna) und dem Lehrstuhl für Rehabilitationssoziologie, Universität Dortmund (Prof. Elisabeth Wacker). Gefördert wurde es von der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart.

*Kontakt: Frauke Schönfelder, Lehrstuhl*

*für Sport und Gesundheitsförderung der*

*TU München, Tel. 089 289-245 78,*

*E-Mail: frauke.schoenfelder@sp.tum.de*



### Neue Bildungswege für die Zielgruppe der 50- bis 65-Jährigen

Im Rahmen eines von der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland (KEB-Saar) durchgeführten EU-Sokrates-Grundtvig-Projektes fand jetzt ein Internationales Symposium zum Thema „Erwachsenenbildung an der Schwelle vom Erwerbsleben in den Ruhestand – Partizipation und Verantwortung“ statt. Kooperationspartner waren die Christliche Erwachsenenbildung (CEB), das Forschungsinstitut für Arbeit und Familie (SSPR) aus Bratislava, die Cusanus Akademie Brixen und das Albeda College Rotterdam. Gemeinsames Ziel ist es, im europäischen Vergleich Bildungsbedürfnisse und Bildungsmöglichkeiten der stetig wachsenden Zielgruppe der 50- bis 65-Jährigen herauszuarbeiten und gemeinsam neue Modelle des lebenslangen Lernens zu entwickeln.

Einige Unternehmen und Betriebe haben sich dieses Themas bewusst angenommen und gehen neue Wege. Großer Wert wird dabei auf frühzeitige Weiterbildung und Selbstmanagement gelegt, so etwa im Projekt „Arbeitswelten“ bei voestalpine (Linz), in der modernen Personalentwicklung der Niederländer und den Programmen „40plus“ des saarländischen Energieversorgers VSE.

Die Ergebnisse des Gesamtprojekts – auch hinsichtlich einer europäischen Netzwerkbildung und der künftigen Rolle der Erwachsenenbildung – sollen in einer abschließenden Dokumentation mit Evaluationsteil präsentiert werden.

*Weitere Informationen: Katholische Erwachsenenbildung Saarland (KEB-Saar,) Telefon 068 31-76 92 64, Mail: info@keb-saar.de oder www.keb-saar.de [Projekte]*

### Erfolgsfaktoren für Hospize

Die gesellschaftliche Anerkennung der Hospize und der Hospizbewegung ist in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Dennoch befindet sich die bundesdeutsche Hospizbewegung immer noch in

der Aufbauphase, um zu einer einigermaßen flächendeckenden Versorgung zu kommen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung, die der Kölner Betriebswirt und Gesundheitswissenschaftler Professor Rochus Allert im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz durchgeführt hat. In Deutschland gibt es inzwischen zwar mehr als 100 stationäre Hospize und über 600 ambulant tätige Hospizdienste, die meisten entstehen jedoch unkoordiniert nach dem Zufallsprinzip und als Ergebnis von Einzelinitiativen. Vor allem in den neuen Bundesländern sind größere Versorgungslücken deshalb nicht zu übersehen. Das Ziel, Schwerstkranken und Sterbenden möglichst Schmerzfreiheit, zumindest aber weniger Schmerzen und weniger unangenehme Begleitsymptome zu garantieren wird meist zeitnah erreicht, insbesondere dann, wenn die Hospize außer mit Hausärzten mit einem festen, auf dem Gebiet der Schmerztherapie besonders erfahrenen Kooperationsarzt zusammenarbeiten. Eine teilstationäre Versorgung – also Betreuung nur am Tag oder nur nachts – gelingt bisher nicht. Die wenigen Angebote werden von den Patienten und ihren Angehörigen praktisch nicht angenommen, wie die Untersuchung ergeben hat.

*Rochus Allert, Anja Bremer u. a.: Erfolgsfaktoren für Hospize. Forschungsergebnisse zu Qualität und Kosten. hospiz-verlag, Wuppertal, 2005. 170 Seiten, 24,90 Euro. ISBN-Nr. 3-9810020-2-4*

## Berichte, Ankündigungen, Kurzinformationen

### Neuerscheinung

Clemens Tesch-Römer, Heribert Engstler, Susanne Wurm (Hrsg.): *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. 540 S., 49,90 Euro ISBN 3-531-14585-3

#### Inhalt:

Clemens Tesch-Römer, Susanne Wurm, Andreas Hoff, Heribert Engstler und Andreas Motel-Klingebiel: *Der Alterssurvey: Beobachtung gesellschaftlichen Wandels und Analyse individueller Veränderungen* (11–46)

Heribert Engstler, Susanne Wurm: *Datengrundlagen und Methodik* (S. 47–83)

Heribert Engstler: *Erwerbsbeteiligung in der zweiten Lebenshälfte und der Übergang in den Ruhestand* (85–154)

Andreas Motel-Klingebiel: *Materielle Lagen älterer Menschen: Verteilungen und Dynamiken in der zweiten Lebenshälfte* (S.155–230)

Andreas Hoff: *Intergenerationale Familienbeziehungen im Wandel* (S. 231–287)

Harald Künemund: *Tätigkeiten und Engagement im Ruhestand* (S. 289–327)

Susanne Wurm, Clemens Tesch-Römer: *Gesundheit, Hilfebedarf und Versorgung* (S. 329–383)

Clemens Tesch-Römer, Susanne Wurm: *Veränderung des subjektiven Wohlbefindens in der zweiten Lebenshälfte* (S. 385–446)

Helen Baykara-Krumme, Andreas Hoff: *Die Lebenssituation älterer Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland* (S. 447–517)

Clemens Tesch-Römer, Susanne Wurm, Andreas Hoff, Heribert Engstler und Andreas Motel-Klingebiel: *Implikationen der Ergebnisse des Alterssurveys für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik* (S. 519–537)

## Buch des Monats: Soziologie der Pflege. Grundlagen, Wissensbestände und Perspektiven

Klaus R. Schroeter, Thomas Rosenthal (Hrsg.):



In ihrer Einleitung stellen die Herausgeber unmissverständlich klar: Soziologie fungiert hier nicht als Hilfs- oder Bezugswissenschaft für die Pflegewissenschaft. Vielmehr geht es in der Soziologie der Pflege – als einer speziellen Soziologie, die auf Methoden, Theorien und Begriffe der allgemeinen Soziologie angewiesen ist – darum, die soziale und gesellschaftliche Pflegewirklichkeit zu analysieren und theoriegeleitet die Praktiken, Strukturen und Deutungsmuster der Pflege zu interpretieren. Aufgabenstellung einer Soziologie der Pflege ist es folglich auch nicht, „die in der Pflegepraxis Tätigen handlungsleitend anzuweisen“ (S. 23). Eine Soziologie der Pflege benötigt eine von der Pflegewissenschaft unabhängige Referenzebene, von der aus Pflegediskurs und Pflegepraxis wahrgenommen werden. Pflegewissenschaft hat als angewandte Disziplin, folgt man Schroeter und Rosenthal, den Anspruch, Defizite und Mängel auszugleichen und den Pflegeprozess bestmöglich zu gestalten. Allgemeine und spezielle Soziologie stellen demgegenüber eine Wissenschaftsdisziplin dar, die diesen Interventionskurs begleiten und auch selbst

forcieren kann. Sie, so das Wissenschaftsverständnis der Herausgeber, spiegelt soziale Wirklichkeit durch empirische Forschung nicht bloß wider, sondern regt vielmehr durch Ideologiekritik zum Nachdenken an und drängt auf gesellschaftliche Veränderung.

Eine Soziologie der Pflege ist nicht voraussetzungslos. Vielmehr fließen ein die medizin- und gesundheitssoziologische Tradition, ebenso auch berufs- und organisationssoziologische Wissensbestände. Diese theoretischen Ansätze und empirischen Zugänge gilt es nunmehr „stärker als bisher auf den eigentlichen Bereich der Pflege zu fokussieren“ (S.19). Erforderlich sei ein konzentrierter Blick auf den seit einigen Jahren einsetzenden Prozess hin zu mehr Eigenständigkeit im Zuge der Akademisierung und Professionalisierung. In diesem Sinne heben die Herausgeber hervor, dass eine Soziologie der Pflege nicht gegen Medizin- und Gesundheitssoziologie gerichtet sei.

Ziel des vorliegenden Buches ist es nicht, wie die Herausgeber vorwegschicken, „den Begründungstext einer eigenständigen Pflegesozio­logie zu liefern“ (S. 24), sondern durch ausgewählte Texte die soziologischen Wissensbestände zur Pflege systematisch darzulegen. Es handelt sich also noch um ein Versprechen auf die Zukunft. Was der Sammelband bereits leistet, ist, den Perspektivenreichtum soziologischer Zugänge zu Pflege sichtbar werden zu lassen. Pflege kann „im Groben in das konzentrisch ineinander geschachtelte Arrangement der personalen, interaktiven, organisatorischen und gesellschaftlichen Ebene unterteilt werden“ (S. 23). Der Band umfasst neben der o.g. Einleitung der Herausgeber 21 Beiträge, die in acht Abschnitten unterschiedlichen Dimensionen einer Soziologie der Pflege zugeordnet sind. Die Beiträge konzentrieren sich teilweise auf eine dieser Ebenen, teilweise leisten sie Verbindungen. Manche bilanzieren vornehmlich Wissen zum Thema, andere präsentieren Erkenntnisse einer wissenschaftlichen Studie. Eingangs wird die Verwendung soziologischen Wissens in Theorie und Praxis der Pflege reflektiert (Abschnitt 1), um anschließend aus makrosoziologischer Sicht

Pflege als soziales System, als figuratives Feld sowie in konflikt- und austauschtheoretischer Perspektive zu analysieren (Abschnitt 2). Mit Texten zum Wandel der Leitbilder in der Pflege, zur Bedeutung sozialer Ungleichheit und zu intergenerationalen Zusammenhängen folgen in Abschnitt 3 die sozialstrukturellen Erkundungen der Pflege bei sich verändernden Lebenslagen. Dem schließen sich zwei Beiträge an zur gesellschaftlichen Steuerung der Pflege durch Recht und Versorgungsstrukturen (Abschnitt 4). Lebensweltorientierte Analysen zu Pflegeorten bzw. -settings (Pflegeheim, Pflege in der Familie) und zur Lebensführung von Altenpflegekräften – berufliche Pflege wird hier erörtert als ein Lebensbereich aus der Sicht der Fachkräfte, der mit anderen zu koordinieren und in der Biographie zu verorten ist – schließen sich an (Abschnitt 5). Abschnitt 6 behandelt zum einen „Pflege als Arbeit und Beruf“ – arbeitssoziologisch mit Blick auf Ursachen und Folgen der arbeitsspezifischen Belastungen und berufssoziologisch mit Blick auf die fortschreitende Professionalisierung im Zuge der Verankerung der Disziplin Pflege an Hochschulen –, zum anderen das Pflegemanagement und seine schwierige Positionierung zwischen pflegewissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Orientierungen. Als Unterscheidungskriterien gegenüber dem allgemeinen Management werden Ethik und Interkulturalität herausgearbeitet. Unter der Überschrift „Pflege und Kultur“ (Abschnitt 7) werden Texte zur besonderen Körpernähe, zur Fremdheit professioneller Pflege sowie zur Geschlechterarbeitsverteilung im Lebenslauf vereint. Der Buch endet mit zwei Beiträgen, die „Macht, Hilfe und Kontrolle“ (Abschnitt 8) thematisieren: die Pflege als Dispositiv und das Pflegeheim als totale Institution.

Roland Schmidt

*Das Buch (431 Seiten) ist 2005 im Juventa Verlag (Weinheim) erschienen und kostet EUR 29,- (ISBN 3-7799-1624-X).*

Die Zeitschriftenbibliografie wurde vom DZA-Portal des Deutschen Zentrums für Altersfragen erstellt. Das Update der Datenbank GeroLit umfasst 540 neue Zeitschriftenartikel. Nicht alle Aufsätze können aus Platzgründen in dieser aktuellen Ausgabe der Zeitschriftenbibliografie nachgewiesen werden. Bitte nutzen Sie daher zusätzlich die kostenfreie Online-Datenbank GeroLit ([www.gerolit.de](http://www.gerolit.de)) um sich über die zusätzlichen Neuerscheinungen zu informieren.

#### DZA-Bibliothek

Die Präsenzbibliothek des Deutschen Zentrums für Altersfragen ist an folgenden Tagen geöffnet:

Dienstag 10.00–19.30 Uhr

Mittwoch und Donnerstag 10.00–16.00 Uhr.

Besucher, die von auswärts anreisen oder die Bibliothek für einen längeren Studienaufenthalt nutzen wollen, können auch telefonisch Termine außerhalb der Öffnungszeiten vereinbaren (Tel. 030/26 07 40-80).

#### Bibliographien

Baba Ali, Mahamane: Im Focus: Der Runde Tisch Pflege und ausgewählte themenbezogene Literatur. Informationsdienst altersfragen, 32(2005)6, S. 19–20

#### Allgemeines

Barowitz, Klaus-Jürgen; Statistisches Landesamt Berlin: Schwerbehinderte Menschen in Berlin 2003. Berliner Statistik, 59(2005)8, S. 278–282

Burton, Linda M.: Vern L. Bengtson: The scholar and the oak tree. Profile in gerontology. Contemporary Gerontology, 11(2005)3, S.91–94

Friedsam, Hiram J.; Martin, Cora A.: In the beginning, the gerontology program at the University of North Texas, a memoir. Contemporary Gerontology, 11(2005)3, S.101–105

Kinsella, Kevin G.: Future longevity – demographic concerns and consequences. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)Supp 9, S.299–303

Louria, Donald B.: Extraordinary longevity: individual and societal issues. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)Supp 9, S.317–319

Miklauth, Michaela; Mayring, Philipp; Jenull-Schiefer, Brigitte: Datenerhebung bei hochaltrigen institutionalisierten Menschen. Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie, 18(2005)2, S.81–95

Mor, Vincent: The compression of morbidity hypothesis: a review of research and prospects for the future. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)Supp 9, S.308–309

Steel, Knight: The old-old-old. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)Supp 9, S.314–316

#### Psychologische Gerontologie/Psychologie

Bopp, Kara L.; Verhaeghen, Paul: Aging and verbal memory span: a meta-analysis. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)5, S.P223–233

Bowles, Ryan P.; Grimm, Kevin J.; McArdle, John J.: A structural factor analysis of vocabulary knowledge and relations to age. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)5, S.P234–241

Bucur, Barbara; Allen, Philip A.; Sanders, Raymond E.; Ruthruff, Eric et al.: Redundancy gain and coactivation in bimodal detection. Evidence for the preservation of coactive processing in older adults. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)5, S.P279–282

Larsson, Maria; Öberg, Christina; Bäckman, Lars: Odor identification in old age: demographic, sensory and cognitive correlates. Aging, Neuropsychology, and Cognition, 12(2005)3, S.231–244

McAuley, Edward; Elavsky, Steriani; Motl, Robert W.; Konopack, James F. et al.: Physical activity, self-efficacy, and self-esteem. Longitudinal relationships in older adults. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)5, S.P268–275

Monsch, Andreas U.; Feldmann, Christina; Berres, Manfred; Beutler, Monique; u. a.: Severe cognitive impairment profile (SCIP). Vergleich mit der Severe Impairment Battery (SIB) bei schwer demenzten Alterspatienten. Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie, 18(2005)2, S.57–66

Radvansky, Gabriel A.; Zacks, Rose T.; Hasher, Lynn: Age and inhibition: the retrieval of situation models. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)5, S.P276–278

Rejeski, W. Jack; Katula, Jeffrey; Rejeski, Alexis; Rowley, Jill et al.: Strength training in older adults: Does desire determine confidence? Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)6, S.P335–337

Sloan, Frank A.; Wang, Jingshu: Disparities among older adults in measures of cognitive function by race or ethnicity. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)5, S.P242–250

#### Soziologische/Sozialpsychologische Gerontologie/Soziologie

Ajrouch, Kristine J.; Blandon, Alysia Y.; Antonucci, Toni C.: Social networks among men and women: the effects of age and socioeconomic status. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)6, S.S311–317

Almeida, David M.; Neupert, Shevaun D.; Banks, Sean R.; Serido, Joyce: Do daily stress process account for socioeconomic health disparities? Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)SH II, S.34–39

Alwin, Duane F.; Wray, Linda A.: A life-span developmental perspective on social status and health. Overview. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)SH II, S.7–14

Attias-Donfut, Claudine; Ogg, Jim; Wolff, Francois-Charles: European patterns of intergenerational financial and time transfers. European Journal of Ageing, 2(2005)3, S.161–173

Avison, William R.; Davies, Lorraine: Family structure, gender, and health in the context of the life course. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)SH II, S.113–116

Baasen, Geert; Statistisches Landesamt Berlin: Der unbekannte Ungültigwähler: Protest oder Unvermögen? Ergebnisse der Untersuchung ungültiger Stimmzettel bei der Europawahl 2004 in Berlin. Berliner Statistik, 59(2005)9, S. 331–335

Bartlett, Jan R.: An intergenerational retreat revisited: adolescent girls and older women share the residual impressions of a single-gender group experience on female development four years later. Journal of Intergenerational Relationships. Programs, policy and research, 3(2005)2, S.23–41

Bond, Gary D.; Thompson, Laura A.; Malloy, Daniel M.: Lifespan differences in the social networks of prison inmates. International Journal of Aging & Human Development, 61(2005)3, S.161–178

Bookwala, Jamila; Franks, Melissa M.: Moderating role of marital quality in older adults' depressed affect: beyond the main-effects model. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 60B(2005)6, S.P338–341

Burr, Joffrey A.; Choi, Namkee G.; Mutchler, Jan E.; Caro, Francis G.: Caregiving and volunteering: are private and public helping behaviors linked? Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)5, S.S247–256

Calasanti, Toni: Is feminist gerontology marginal? Contemporary Gerontology, 11(2005)3, S.107–111

Daatland, Svein Olav; Lowenstein, Ariela; Europäische Union: Intergenerational solidarity and the family-welfare state balance. European Journal of Ageing, 2(2005)3, S. 174–182

Dilworth-Anderson, Peggye; Brummett, Beverly H.; Goodwin, Paula; Williams, Sharon Wallace et al.: Effect of race on cultural justifications for caregiving. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)5, S.S257–262

Eisenhandler, Susan A.: „Religion is the finding thing“: an evolving spirituality in late life. Journal of Gerontological Social Work, 45(2005)1/2, S.85–103

George, Linda K.: Socioeconomic status and health across the life course: progress and prospects. Journals of Gerontology. Social Sciences, 60B(2005)SH II, S.135–139

Gerling, Vera: Verbesserung der Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten – Ergebnisse eines Modellprojekts. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 56(2005)5, S.17–29

- Gilleard, Chris; Higgs, Paul; Hyde, Martin; Wiggins, Richard et al.: Class, cohort, and consumption: the British experience of the third age. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)6, S.305–310
- Ginsberg, Terrie Beth; Pomerantz, Sherry C.; Kramer-Feeley, Veronika: Sexuality in older adults: behaviours and preferences. *Age and Ageing*, 34(2005)5, S.475–480
- Guzell-Roe, Jayqueline R.; Gerard, Jean M.; Landry-Meyer, Laura: Custodial grandparents' perceived control over caregiving outcomes. Raising children the second time around. *Journal of Intergenerational Relationships. Programs, policy and research*, 3(2005)2, S.43–61
- Hatch, Stephani L.: Conceptualizing and identifying cumulative adversity and protective resources. Implications for understanding health inequalities. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.130–134
- Henry, Ryan G.; Miller, Richard B.; Giarrusso, Roseann: Difficulties, disagreements, and disappointments in late-life marriages. *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)3, S.243–264
- Horwitz, Allan V.: Media portrayals and health inequalities: a case study of characterizations of gene x environment interactions. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.48–52
- House, James S.; Lantz, Paula M.; Herd, Pamela: Continuity and change in the social stratification of aging and health over the life course. Evidence from a nationally representative longitudinal study from 1986 to 2001/2002 (Americans' Changing Lives Study). *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.15–26
- Jackson, Pamela Braboy: Health inequalities among minority populations. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.63–67
- Kahn, Joan R.; Fazio, Elena M.: Economic status over the life course and racial disparities in health. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.76–84
- Kruse, A.; Schmitt, E.: Ist in der heutigen Gesellschaft eine Diskriminierung des Alters erkennbar? Ein empirischer Beitrag zum Ageism. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.56–64
- Leung, Beeto Wai-Chung; Moneta, Giovanni B.; McBride-Chang, Catherine: Think positively and feel positively: optimism and life satisfaction in late life. *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)4, S.335–365
- Litwin, Howard: Correlates of successful aging: Are they universal? *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)4, S.313–333
- Litwin, Howard: Intergenerational relations in an aging world. *European Journal of Ageing*, 2(2005)3, S.213–215
- Marcoen, Alfons: Parent care: the core component of intergenerational relationships in middle and late adulthood. *European Journal of Ageing*, 2(2005)3, S.208–212
- Markides, Kyriakos S.; Eschbach, Karl: Aging, migration, and mortality: current status of research on the Hispanic paradox. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.68–75
- Miech, Richard A.; Eaton, William W.; Brennan, Kathleen: Mental health disparities across education and sex. A prospective analysis examining how they persist over the life course. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.93–98
- Min, Meyoung Oh; Townsend, Aloon L.; Miller, Baila; Revine, Michael J.: Supplemental private health insurance and depressive symptoms in older married couples. *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)4, S.293–312
- Moen, Phyllis; Chermack, Kelly: Gender disparities in health: strategic selection, careers, and cycles of control. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.99–108
- Nandan, Monica: Adaptation to American culture: voices of Asian Indian immigrants. *Journal of Gerontological Social Work*, 44(2005)3/4, S.175–203
- Newsom, Jason T.; Rook, Karen S.; Nishishiba, Masami; Sorkin, Dara H. et al.: Understanding the relative importance of positive and negative social exchanges. Examining specific domains and appraisals. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)6, S.P304–312
- O'Rand, Angela M.; Hamil-Luker, Jennifer: Processes of cumulative adversity: childhood disadvantage and increased risk of heart attack across the life course. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.117–124
- Perrig-Chiello, Pasqualina; Höpflinger, Francois: Aging parents and their middle-aged children: demographic and psychosocial challenges. *European Journal of Ageing*, 2(2005)3, S.183–191
- Phelan, Jo C.; Link, Bruce G.: Controlling disease and creating disparities. A fundamental cause perspective. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.27–33
- Pries-Kümmel, Elisabeth: Beziehungen zwischen Alt und Jung. Auswirkungen neuer Entwicklungen auf das Verhältnis zwischen den Generationen. *Soziale Arbeit*, 54(2005)10, S.362–363
- Quadrello, T.; Hurme, H.; Menzinger, J.; Smith, P. K. et al.: Grandparents use of new communication technologies in a European perspective. *European Journal of Ageing*, 2(2005)3, S.200–207
- Renk, Kimberly; Klein, Jenny; Rojas-Vilches, Angela: Predictors of the characteristics of parent-adult child relationships and adult child functioning in a college student sample. *Journal of Intergenerational Relationships. Programs, policy and research*, 3(2005)2, S.81–100
- Roberson, Donald N.: Masters of adaptation: learning in late life adjustments. *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)4, S.265–291
- Schwarz, Beate; Trommsdorf, Gisela: The relation between attachment and intergenerational support. *European Journal of Ageing*, 2(2005)3, S.192–199
- Seger, Marianne: Kreativität & Informations- und Kommunikations-Technologien (IKT). Strategien für eine kreative Informations-Gesellschaft. *EURAG-Information*, (2005)9, S.1–2
- Seitz, Gerhard: „Mit 86 Jahren möchte ich mich an mein Leben erinnern“. Das Deutsche Tagebucharchiv in Emmendingen bewahrt ein Potpourri an unterschiedlichsten Lebensspuren auf. *im Blick*, (2005)4, S.16–18
- Statistisches Bundesamt: Generation 60plus wählte eher konservativ – im Westen. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 6(2005)27, S.3–14
- Stimpson, Jim P.; Tyler, Kimberly A.; Hoyt, Dan R.: Effects of parental rejection and relationship quality on depression among older rural adults. *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)3, S.195–210
- Svedberg, Pia; Gatz, Margaret; Lichtenstein, Paul; Sandin, Sven et al.: Self-rated health in a longitudinal perspective: a 9-year follow-up twin study. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)6, S.331–340
- Triadó, Carme; Villar, Feliciano; Solé, Carme; Osuna, Maria-José et al.: The meaning of grandparenthood: Do adolescent grandchildren perceive the relationship and role in the same way as their grandparents do? *Journal of Intergenerational Relationships. Programs, policy and research*, 3(2005)2, S.101–121
- Umberson, Debra; Williams, Kristi: Marital quality, health, and aging: gender equity? Topic 5. Gender and work in health inequalities. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.109–112
- Weinstein, Lenore B.: Student awareness day programs: an intergenerational program to reduce prejudice. *Journal of Intergenerational Relationships. Programs, policy and research*, 3(2005)2, S.133–145
- Wickrama, K. A. S.; Conger, Rand D.; Abraham, W. Todd: Early adversity and later health: the intergenerational transmission of adversity through mental disorder and physical illness. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)SH II, S.125–129

## Geriatric/Gesundheitliche Versorgung/Medizin

- Albert, Steven M.: Reading public health research: understanding risk factor and the epidemiological approach. *Generations*, 29(2005)2, S.17–23
- Becker, C.; Koczy, P.; Rissmann, U.; Lindemann, B.: Medizin im Altenheim – eine „alte“ Domäne der Geriatrie. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.S24–27
- Black, David A.: The geriatric day hospital. *Age and Ageing*, 34(2005)5, S.427–429
- Chamberlin, Melissa E.; Fulwider, Brandy D.; Sanders, Sheryl L.; Medeiros, John M.: Does fear of falling influence spatial and temporal gait parameters in elderly persons beyond changes associated with normal aging? *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 60A(2005)9, S.1163–1167
- Curry, Leslie: The future of the public's health in the 21st century. Reading about public health and aging. *Generations*, 29(2005)2, S.82–84
- Damron-Rodriguez, JoAnn; Frank, Janet C.; Enriquez-Haass, Vilna L.; Reuben, David B.: Definitions of health among diverse groups of elders. Implications for health promotion. *Generations*, 29(2005)2, S.11–16
- Dellinger, Ann M.; Stevens, Judy A.: Injury prevention for older adults. *Generations*, 29(2005)2, S.60–64
- Evashwick, Connie; Ory, Marcia: How to keep a public health and aging program going. *Generations*, 29(2005)2, S.76–81
- Füsgen, I.: Harninkontinenz im Alter. State of the Art. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.S4–9
- Gray, Len; Martin, Finbarr C.: Classifying older patients in hospital. *Age and Ageing*, 34(2005)5, S.422–424
- Hassel, A. J.; Koke, U.; Drechsel, A.; Kunz, C.; u. a.: Mundgesundheitsbezogene Lebensqualität älterer Menschen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)5, S.342–346
- Kuhlmey, A.; Brennecke, R.; Naegler, D.; Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Charité – Universitätsmedizin Berlin: Das Graduiertenkolleg „Multimorbidität im Alter und ausgewählte Pflegeprobleme“. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S. S45–47
- Lübke, N.: Erforderliche Kompetenzen der Geriatrie aus Sicht des Kompetenz-Centrums Geriatrie. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.S34–39
- Melzer, David; Gardener, Elizabeth; Guralnik, Jack M.: Mobility disability in the middle-aged: cross-sectional associations in the English Longitudinal Study of Ageing. *Age and Ageing*, 34(2005)6, S.594–602
- Meneilly, Graydon S.: Diabetes is common in elderly persons. Guest editorial. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 60A(2005)9, S.1145–1146
- Metz, David H.; Labroy, Susan J.: The future of geriatric medicine in an era of patient choice. *Age and Ageing*, 34(2005)6, S.553–555



- Müller, E.; Nitschke, I.: Mundgesundheit, Zahnstatus und Ernährung im Alter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)5, S.334–341
- Münch, M.; Cajochen, C.; Wirz-Justice, A.: Schlaf und zirkadiane Rhythmik im Alter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.S21–23
- Neuhauser, Hannelore; Ellert, U.; Ziese, T.; Robert-Koch-Institut, Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung: Chronische Rückenschmerzen in der Allgemeinbevölkerung in Deutschland 2002/2003. Prävalenz und besonders betroffene Bevölkerungsgruppen. *Das Gesundheitswesen*, 67(2005)10, S. 685–693
- Nikolaus, Th.: Die Europäische Akademie für Alternsmedizin (EAMA). *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.S48–51
- Rockwood, Kenneth: What would make a definition of frailty successful? *Age and Ageing*, 34(2005)5, S.432–434
- Schenk, Liane; Neuhauser, H.; Robert-Koch-Institut: Beteiligung von Migranten im telefonischen Gesundheitssurvey: Möglichkeiten und Grenzen. *Das Gesundheitswesen*, 67(2005)10, S. 719–725
- Sykes, Kathy: A healthy environment for older adults: The Aging Initiative of the Environmental Protection Agency. *Generations*, 29(2005)2, S.65–69
- Walker, Lesley; Jamrozik, Konrad; Wingfield, David; Lawley, Guy: Increased use of emergency services by older people after health screening. *Age and Ageing*, 34(2005)5, S.480–485
- Zeyfang, A.; Rückgauer, M.; Nikolaus, Th.: Gesunde Senioren zeigen auch bei normalem Ernährungszustand im Mini-Nutritional-Assessment (MNA) Risikobereiche und eingeschränkte Funktionen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)5, S.328–333
- Gerontopsychiatrie/Psychiatrische Versorgung/ Psychiatrie**
- Abraham, V. J.; Abraham, S.; Jacob, K. S.: Suicide in the elderly in the Kaniyambadi block, Tamil Nadu, South India. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)10, S.953–955
- Ackermann, Andreas; Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung; Erlangen-Nürnberg, Universität, Institut für Psychogerontologie: Aktivieren lohnt. *Demenz. Alzheimer*, 44(2005)10, S. 14–17
- Andel, Ross; Crowe, Michael; Pedersen, Nancy L.; Mortimer, James et al.: Complexity of work and risk of Alzheimer's disease. A population-based study of Swedish twins. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)5, S.P251–258
- Biringer, Eva; Mykletun, Arnstein; Dahl, Alv A.; Smith, A. David et al.: The association between depression, anxiety, and cognitive function in the elderly general population – the Hordaland Healthy Study. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)10, S.989–997
- Brown, Lisa M.; Schinka, John A.: Development and initial validation of a 15-item informant version of the Geriatric Depression Scale. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)10, S.911–918
- Choi, Namkee G.; Gonzalez, John M.: Barriers and contributors to minority older adults' access to mental health treatment. Perceptions of geriatric mental health clinicians. *Journal of Gerontological Social Work*, 44(2005)3/4, S.115–135
- Clarfield, A. Mark: Reversible dementia – the implications of a fall in prevalence. *Age and Ageing*, 34(2005)6, S.544–545
- Debling, D.; Amelang, M.; Hasselbach, P.; Stürmer, T.: Assessment of cognitive status in the elderly using telephone interviews. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)5, S.360–367
- Drayer, Rebecca A.; Hulsant, Benoit H.; Lenze, Eric J.; Rollman, Bruce L. et al.: Somatic symptoms of depression in elderly patients with medical comorbidities. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)10, S.973–982
- Ettema, Teake P.; Dröes, Rose-Marie; Lange, Jacqueline de; Ooms, Marcel E. et al.: The concept of quality of life in dementia in the different stages of the disease. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.353–370
- Ichimiya, Atsushi; Igata, Ruriko; Ogomori, Koji; Igata, Tomohide: The relationship between sleep disturbance and morale in Japanese elderly people. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.443–449
- Jang, Yuri; Borenstein, Amy R.; Chiriboga, David A.; Mortimer, James A.: Depressive symptoms among African American and White older adults. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)6, S.P313–319
- King, Paige; Devichand, Pratima; Rockwood, Kenneth: Dementia of acute onset in the Canadian Study of Health and Aging. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.451–459
- Kliegel, Matthias; Zimprich, Daniel; Eschen, Anne: What do subjective cognitive complaints in persons with aging-associated cognitive decline reflect? *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.499–512
- Koslowski, Karl; Stull, Donald E.; Kercher, Kyle; Dussen, Daniel J. Van: Longitudinal analysis of the reciprocal effects of self-assessed global health and depressive symptoms. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)6, S.P296–303
- Neumeier, Peter: Aggressionen richtig begegnen. Die Pflege verhaltensauffälliger Demenzpatienten. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.19–22
- Perkinson, Margaret A.; Berg-Weger, Marla L.; Carr, David B.; Meuser, Thomas M. et al.: Driving and dementia of the Alzheimer Type: beliefs and cessation strategies among stakeholders. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.676–685
- Plach, Sandra K.; Napholz, Linda; Kelber, Sheryl T.: Social, health, and age differences associated with depressive disorders in women with rheumatoid arthritis. *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)3, S.179–194
- Rao, Vani; Spiro, Jennifer R.; Samus, Quincy M.; Rosenblatt, Adam et al.: Sleep disturbances in the elderly residing in assisted living: findings from the Maryland Assisted Living Study. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)10, S.956–966
- Rösler, A.; Schwardt, R.; Renteln-Kruse, W. von: Was die Sprache Alzheimer-Kranker mit der Celans verbindet. Über Kommunikation mit schwer betroffenen Demenzpatienten. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)5, S.354–359
- Sheehan, Bart; Lall, Ranjit; Bass, Christopher: Does somatization influence quality of life among older primary care patients? *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 20(2005)10, S.967–972
- Sturdy, Deborah: Electronic support for 21st century care. *Age and Ageing*, 34(2005)5, S.421–422
- Suh, Guk-Hee; Shah, Ajit: Effect of antipsychotic on mortality in elderly patients with dementia: a 1-year prospective study in a nursing home. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.429–441
- Taragano, F. E.; Bagnatti, P.; Allegri, R. F.: A double-blind, randomized clinical trial to assess the augmentation with nimodipine of antidepressant therapy in the treatment of „vascular depression“. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.487–498
- Werner, Perla: Lay perceptions about mental health: where is age and where is Alzheimer's disease? *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.371–382
- Sozialpolitik/Soziale Sicherung**
- Altmann, Jörg; Bundessozialgericht: Die Rechtsprechung des Bundessozialgerichts zur vorgezogenen Altersrente wegen Arbeitslosigkeit. *Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 54(2005)10, S. 337–342
- Bieber, Ulrich; Bannink, Duco: Ausflug ins Reform-Labyrinth der niederländischen Erwerbsminderungsrenten. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)10/11, S.599–620
- Bödeker, Wolfgang; Friedel, Heiko; Friedrichs, Michael; Röttger, Christof; BKK, Bundesverband; Duisburg-Essen, Universität, Institut für Prävention und Gesundheitsförderung: Kosten der arbeitsbedingten Frühberentung aus Krankheitsgründen. *Gesundheits- und Sozialpolitik*, 59(2005)9/10, S. 56–63
- Bönker, Frank: Der Siegeszug des Mehrsäulenparadigmas in der bundesdeutschen Rentenpolitik. Eine Analyse auf Grundlage der „Ideenliteratur“. *Zeitschrift für Sozialreform*, 51(2005)3, S.337–362
- Bornsdorf, Eckart: Höhere Fertilität, steigendes Rentenzugangsalter und Migration. Wie die zukünftige Belastung der Gesellschaft in Deutschland erträglich gestaltet werden kann. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)8/9, S.439–459
- Brall, Natalie; Dünn, Sylvia; Fasshauer, Stephan: Zu den Einflussfaktoren der Rentenanpassung und deren verfassungsrechtliche Grenzen. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)8/9, S.460–488
- Brüggemann, Silke; Klosterhuis, Here: Leitlinien für die medizinische Rehabilitation – eine wesentliche Erweiterung der Qualitätssicherung. *RVaktuell*, 52(2005)10/11, S.467–475
- Burkhauser, Richard V.; Giles, Philip; Lillard, Dean R.; Schwarze, Johannes: Until death do us part: an analysis of the economic well-being of widows in four countries. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)5, S.S238–246
- Ehler, Jürgen; Koller, Ines: Anmerkungen zur Lohnnebenkostendiskussion unter besonderer Berücksichtigung der gesetzlichen Rentenversicherung. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)10/11, S.621–648
- Genzke, Jürgen: Geschäftsbericht der BfA über das Rechnungsjahr 2004. *RVaktuell*, 52(2005)10/11, S.493–505
- Himmelreicher, Ralf K.: Bericht zum zweiten Workshop des Forschungsdatenzentrums (FDZ-RV): „Forschungsrelevante Daten der gesetzlichen Rentenversicherung“. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)8/9, S.533–535
- Keller, Dieter: Rentenversicherer benötigen erstmals seit 20 Jahren Vorschuss vom Bund. *RVaktuell*, 52(2005)10/11, S.476–481
- Kerschbaumer, Judith: Zur Zukunft der sozialversicherungsfreien Entgeltumwandlung in der betrieblichen Altersversorgung nach 2008. *Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 54(2005)9, S.299–303
- Kleinhenz, Gerhard D.: Marktwirtschaft und Sozialstaat: Zukunftsmodell Deutschland. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*, (2005)43, S.33–40
- Konrad, Alfons; Weißenberger, Erich: Anpassung der Renten zum 1. Juli 2005 unter Berücksichtigung des zusätzlichen Beitragssatzes. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)8/9, S.489–511
- Kress-del-Bondio, Josef; Dötsch, Helmut; Keil, Peter; Koch, Friedrich von: Gemeinsame Arbeitsanweisung der Regionalträger – Entwicklung, aktueller Stand und Zukunft. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)8/9, S.525–532
- Letzner, Peggy; Lübke, Eckhard: Reformen im Gesundheitswesen und Auswirkungen auf die Rentenversicherung. *Deutsche Rentenversicherung*, 60(2005)8/9, S.512–524



- Rische, Herbert: Die Deutsche Rentenversicherung mit neuen Strukturen. RVaktuell, 52(2005)10/11, S.454–461
- Schmidt, Wolfgang: Rückforderung überzahlter Sozialleistungen bei Abtretung und Pfändung. Rechtsprechung, Verwaltungspraxis, gesetzliche Neuregelungen. RVaktuell, 52(2005)10/11, S.461–467
- Sopp, Alexander: Tabakkonsum: Kosten, Nutzen, Werbeverbote. Eine volkswirtschaftliche Betrachtung gemeinschaftsrechtlicher (Gesundheits-)Politik. Gesundheits- und Sozialpolitik, 59(2005)9/10, S.42–50
- Statistisches Bundesamt: Sozialleistungen. Statistische Monatszahlen. Wirtschaft und Statistik, (2005)10, S.16–17
- Statistisches Landesamt Berlin: Öffentliche Sozialleistungen. Berliner Statistik, 59(2005)9, S.339
- Strukturreform des Versorgungsausgleichs – Übergangsregelung bis zum In-Kraft-Treten der Reform. Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)8/9, S.421–438
- Terwey, Franz: Nach Ablehnung der Verfassung: Neuausrichtung des Europäischen Sozialmodells? Bericht aus Brüssel. RVaktuell, 52(2005)10/11, S.481–483
- Vladeck, Bruce C.: Economic and policy implications of improving longevity. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)Supp 9, S.304–307
- Gesundheitswesen/Kranken- und Pflegeversicherung**
- Andersen, Hanfried H.; Mühlbacher, Axel C.: Die Evaluation von Prävention und Gesundheitsförderung. Inanspruchnahme, monetäre Risikoprofile und Gesundheitsbezogene Lebensqualität (HRQL). Prävention. Zeitschrift für Gesundheitsförderung, 28(2005)3, S.78–83
- Carpenter, George Iain: Aging in the United Kingdom and Europe – a snapshot of the future? Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)Supp 9, S.310–313
- Fix, Elisabeth: Die Pflege im Wahlkampfspiegel. neue caritas, 106(2005)16, S.9–13
- Global Health Watch: Geiz macht krank. Medico international stellt den ersten alternativen Weltgesundheitsbericht vor. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 30(2005)158, S.46–50
- Haastert, Frank: Pflegeversicherung und Demenz – wohin entwickelt sich die Pflegeversicherung? www.PRINTERNET.info, 7(2005)10, S.542–548
- Hendriksen, C.; Vass, M.: Preventive home visits to elderly people in Denmark. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 38(2005)Supp 1, S.31–33
- Holdenrieder, Jürgen: Die Alpenrepublik zahlt ein steuerfinanziertes Pflegegeld. Serie: Wie europäische Nachbarn Häusliche Pflege organisieren – letzter Teil: Österreich. Häusliche Pflege, 14(2005)11, S.38–41
- Jacobs, Klaus; Drähter, Henrik: Wer bezahlt die Pflege? Reform-Vorschläge im Vergleich. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 8(2005)9, S.22–29
- Klie, Thomas: Der Vorrang von Rehabilitation vor Pflege – nicht eingelöster Programmsatz oder programmatische Neuausrichtung des Leistungsrechts? PflegeRecht, 9(2005)10, S.439–448
- Landesseniorenrat Baden-Württemberg: Für eine bessere Pflege. Neun Vorschläge zur Reform der Pflegeversicherung. im Blick, (2005)4, S.40–41
- Merschky, Axel: Das integrierte Budget. background, (2005)5, S.11–12
- Newcomer, Robert J.; Clay, Theodore H.; Yaffe, Kristine; Covinsky, Kenneth E.: Mortality risk and prospective Medicare expenditures for persons with dementia. Journal of the American Geriatrics Society, 53(2005)11, S.2001–2006
- Richter, Eva: Das Hilfe-Setting, das Zukunft hat. Zwei Jahre Pflegebudget. Forum Sozialstation, 29(2005)137, S.12–17
- Troschke, Jürgen von: Versorgungsforschung in der Prävention und Gesundheitsförderung. Prävention. Zeitschrift für Gesundheitsförderung, 28(2005)3, S.68–72
- Wallace, Steven P.: The public health perspective on aging. Generations, 29(2005)2, S.5–10
- Wenner, Ulrich; Bundessozialgericht: Im Ausland lebende deutsche Rentner haben Anspruch auf Krankenversicherungsleistungen in Deutschland. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)10, S.346–347
- Young, John B.; Robinson, Mike; Chell, Sue; Sanderson, Diana et al.: A whole system study of intermediate care services for older people. Age and Ageing, 34(2005)6, S.577–583
- Altenhilfe/Altenpolitik/Altenorganisationen/ Freie Wohlfahrtspflege**
- Baba Ali, Mahamane: Im Focus: Der Runde Tisch Pflege und ausgewählte themenbezogene Literatur. informationsdienst altersfragen, 32(2005)6, S.19–23
- Bericht aus Brüssel. Mitteilung der Kommission. Grünbuch „Angesichts des demographischen Wandels – eine neue Solidarität zwischen den Generationen“. ZFSH/SGB – Sozialrecht in Deutschland und Europa, 44(2005)9, S.566–572
- Büttner, Armin; Pflegen & Wohnen: Zeit fürs Wesentliche. Elektronische Pflegedienstplanung. Altenheim, 44(2005)10, S.43–45
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 5. Altenbericht dokumentiert: Das Bild vom Alter ist dringend reformbedürftig. „Potenzial“ statt „Belastung“. Informationsdienst Alter & Forschung, 6(2005)27, S.19–20
- Dielmann, Gerd; Feld-Fritz, Gabriele: Grenzenlose Freiheit. Wird die EU-Dienstleistungsrichtlinie umgesetzt, sind die hiesigen arbeits- und sozialrechtlichen Standards in Gefahr. Altenpflege, 30(2005)10, S.24–25
- Hoffmann, Alfred T.; Dürrmann, Peter: Einheitliche Strukturen schaffen. Qualifikation zum Heimleiter. Altenheim, 44(2005)10, S.32–35
- Hoffmann, Elke: Fakten zum Pflegebedarf in Deutschland: Empfundene und anerkannte Pflegebedürftigkeit. informationsdienst altersfragen, 32(2005)6, S.13–15
- Kondratowicz, Hans-Joachim von: Der Runde Tisch Pflege: Entstehungsbedingungen, Dynamik und Resultate. informationsdienst altersfragen, 32(2005)6, S.2–4
- Mischler, Gerd: Der Kommunismus ergraut. In der Volksrepublik China hat der Staat die Pflege alter Menschen per Verfassung den Familien übertragen. Altenpflege, 30(2005)11, S.30–32
- Sozialarbeit/Altenarbeit/Selbsthilfe/Ehrenamtlichkeit**
- Dausien, Bettina: Biografieorientierung in der Sozialen Arbeit. sozial extra, 29(2005)11, S.6–11
- DeCoster, Vaughn A.; George, Lori: An empowerment approach for elders living with diabetes. A pilot study of a community-based self-help group – the Diabetes Club. Educational Gerontology, 31(2005)9, S.699–713
- Gaber, Elisabeth; Hundertmark-Meyser, J.; Robert Koch-Institut, Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung; NAKOS: Gesundheitsbezogene Selbsthilfegruppen – Beteiligung und Informiertheit in Deutschland. Ergebnisse des Telefonischen Gesundheitssurveys 2003. Das Gesundheitswesen, 67(2005)8/9, S.620–629
- Habisch, André: Unternehmen in der Aktiven Bürgergesellschaft. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, (2005)43, S.40–46
- Kröger, Christiane; Philipp-Metzen, Elisabeth: Freiwillige Helfer gesucht. Projekt „Kompass“: Betreuung von Demenzkranken nach dem Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz. Häusliche Pflege, 14(2005)10, S.22–24
- Larkin, Elizabeth; Sadler, Sheila E.; Mahler, Joy: Benefits of volunteering for older adults mentoring at-risk youth. Journal of Gerontological Social Work, 44(2005)3/4, S.23–37
- Moberg, David O.: Research in spirituality, religion and aging. Journal of Gerontological Social Work, 45(2005)1/2, S.11–40
- Moody, Harry R.: Introduction: knowledge, practice, and hope. Journal of Gerontological Social Work, 45(2005)1/2, S.1–10
- Murdock, Vicki: Guided by ethics: religion and spirituality in gerontological social work practice. Journal of Gerontological Social Work, 45(2005)1/2, S.131–154
- Nelson-Becker, Holly: Religion and coping in older adults: a social work perspective. Journal of Gerontological Social Work, 45(2005)1/2, S.51–67
- Roth, Dwight: Culture change in long-term care: educating the next generation. Journal of Gerontological Social Work, 45(2005)1/2, S.233–248
- Wie Ruheständler ihre ehemaligen Kollegen unterstützen. Generationen Netzwerk der Weleda AG erhält Innovationspreis „Erfolgsfaktor Familie 2005“. im Blick, (2005)4, S.22–23
- Pflege/Rehabilitation/Therapie**
- Abt-Zegelin, Angelika: Liegen geblieben. Bettlägerigkeit – schleichend, pathologisch, vermeidbar. Forum Sozialstation, 29(2005)137, S.18–21
- Batljan, Ilija; Lagergren, Marten: Future demand for formal long-term care in Sweden. European Journal of Ageing, 2(2005)3, S.216–224
- Beck, Barbara-Beate: Pflegebetten sollten vieles können. Pflege Aktuell, 59(2005)10, S.536–540
- Britz, Wolfram: „Die Patientin ist ein richtiger Profi“. Kinästhetik als Instrument der Pflegeüberleitung. Forum Sozialstation, 29(2005)137, S.22–23
- Brünner, Frank: Demenzkranken werden Hilfsmittel verweigert. neue caritas, 106(2005)16, S.22–24
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Demografischer Wandel ist keine Einbahnstraße“. Pflege im Alter. Informationsdienst Alter & Forschung, 6(2005)26, S.10–19
- Fahr, Uwe: Klinische Ethikberatung gewinnt an Bedeutung. Pflege Aktuell, 59(2005)10, S.520–524
- Frankenberg, Beate; Heinekamp, Stephanie: Kraftakt. Ein preisgekröntes Projekt in Paderborn hat Konzepte für eine verbesserte Mobilität pflegebedürftiger Menschen erarbeitet. Altenpflege, 30(2005)10, S.36–38
- Froese, Sebastian: „Runder Tisch Pflege“ legt Ergebnisse vor – Auswirkungen auf Pflegeeinrichtungen? background, (2005)5, S.8–10
- Hartwanger, Annette: Erkenntnisgewinn. Um gefährlichen Lungenentzündungen vorzubeugen, sollten Pflegekräfte in Sachen Pneumoprophylaxe geschult sein. Altenpflege, 30(2005)10, S.31–35
- Henke, Friedhelm: Alternative Pflege mit Wärme und Kälte. Pflegen ambulant, 16(2005)5, S.14–15
- Herberger, Gabriele S.: Ganzheitlich beraten. Beschreibung eines salutogenetischen Pflegekonzeptes. Pflegen ambulant, 16(2005)5, S.9–13
- Heuel, Guido: Die personenbezogene Dienstleistung. Pflege im sozialen Wandel der demografischen Veränderungen – Die Balance zwischen professioneller Pflege und Laienpflege. Pflege-Impuls. Zeitschrift für Management der Gesundheits- und Krankenpflege, 7(2005)4, S.102–112
- Huhn, Siegfried: Expertenstandard Sturzprophylaxe in der Pflege. PflegeBulletin, 6(2005)5, S.5–9
- Kämmer, Karla: Nichts bleibt, wie es ist. Die PDL ist gefordert, die Mitarbeiter davon zu überzeugen, dass Veränderungen positiv gestaltet werden können. Altenpflege, 30(2005)11, S.33–36

- Koch, Christian; Siewert, Dietmar: Wann wird die Pflege erwachsen? Der Weg der Professionalisierung aus der Vergangenheit in die Zukunft. *PflegeImpuls. Zeitschrift für Management der Gesundheits- und Krankenpflege*, 7(2005)4, S.112–118
- Kolb, Christian: Sinnvolle Lebensverlängerung oder Störung des natürlichen Sterbeprozesses? Künstliche Ernährung bei Menschen mit Demenz. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.36–42
- Krämer, Katrin; Petzold, Christian; Sulmann, Daniela: Empfehlungen und Forderungen zur Verbesserung der Qualität der Betreuung und Pflege. Zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen am Runden Tisch Pflege. *Informationsdienst altersfragen*, 32(2005)6, S.5–11
- Krause, Tom; Anders, Jennifer; Renteln-Kruse, Wolfgang von: Inkontinenz als Risikofaktor für Dekubitus hält kritischer Überprüfung nicht stand. *Pflege*, 18(2005)5, S.299–303
- Kreitz, Renate: Erforderliches und Zumutbares. Der Bundesgerichtshof hat ein Grundsatzurteil zum Thema „Schadensersatz“ gefällt. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.64–67
- Pérès, Karine; Jagger, Carol; Liève, Agnès; Barberger-Gateau, Pascale: Disability-free life expectancy of older French people: gender and education differential from the PAQUID cohort. *European Journal of Ageing*, 2(2005)3, S.225–233
- Rolland, Sebastian; Statistisches Bundesamt: *Vorsorge und Rehabilitation in Deutschland 2003. Wirtschaft und Statistik*, (2005)9, S. 971–982
- Schofield, Joanne: Den Alltag beobachten. In England wird ein hier noch unbekanntes Modell zur Betreuung Demenzzkranker diskutiert – Personalized Care Pathways. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.42–44
- Schreier, Magdalena: Mangelernährung bei alten Menschen. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.33–35
- Sowinski, Christine: Altlast Mensch. Eine Gesellschaft im Verwertungswahn. *Pflege Aktuell*, 59(2005)10, S.526–529
- Sowinski, Christine: „Das Pflegeverbrechen gibt es nicht“. Warum Tötungsdelikte in der Pflege nicht generalisiert werden können. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.60–65
- Strunk-Richter, Gerlinde: „Veränderungswille ist nötig!“ Gerlinde Strunk-Richter erklärte den Lesern am Altenpflege-Telefon, was „Dementia Care Mapping“ leisten kann. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.26
- Tesch-Römer, Clemens: Ausblick – Wie geht es weiter mit den Ergebnissen des Runden Tisches Pflege? *Informationsdienst altersfragen*, 32(2005)6, S.12
- Voigt, Wilfried; Pick, Peter: Stuft der MDK willkürlich ein? Pro & Contra. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.37
- Wagner, Doris: In Wallung geraten. Mehr als 80 Prozent aller Frauen leiden unter Wechseljahrsbeschwerden – somit sind auch viele Pflegekräfte davon betroffen. *Altenpflege*, 30(2005)10, S.60–61
- Wagner, Doris: Mangelerscheinungen. Nach der Menopause leiden viele Frauen unter anderen an einem verstärkten Abbau des Knochengewebes. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.60–61
- Wallrabenstein, Renate: Therapeutic Touch. Die heilsame Berührung. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.6–8
- Wellerdick, Gisbert: „Fingerfood“ ermöglicht Menschen mit Demenz mehr Selbstständigkeit. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.23–25
- Wolff, Jutta: Selbständigkeit möglichst lange erhalten. *Rheumatologische Behandlungspflege. Pflegezeitschrift*, 58(2005)10, S.616–619
- Zegelin, Angelika: „Festgenagelt sein“ – Der Prozess des Bettlängerigwerdens durch allmähliche Ortsfixierung. *Pflege*, 18(2005)5, S.281–288
- Familiale Altenpflege/Informelle Hilfe**
- Address, Richard: Creating sacred scenarios: opportunities for new rituals and sacred aging. *Journal of Gerontological Social Work*, 45(2005)1/2, S.223–232
- Agree, Emily M.; Freedman, Vicki A.; Cornman, Jennifer C.; Wolf, Douglas A. et al.: Reconsidering substitution in long-term care. When does assistive technology take the place of personal care? *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)5, S.272–280
- Borgetto, Bernhard: Pflege und Selbsthilfe im Kontext von chronischer Krankheit und Behinderung. *Pflege*, 18(2005)5, S.313–319
- Davey, Adam; Femia, Elia E.; Zarit, Steven H.; Shea, Dennis G. et al.: Life on the edge: patterns of formal and informal help to older adults in the United States and Sweden. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)5, S.281–288
- Kwak, Jung; Haley, William E.: Current research findings on end-of-life decision making among racially or ethnically diverse groups. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.634–641
- LoboPrabhu, Sheila; Molinari, Victor; Arlinghaus, Kimberly; Barr, Ellen et al.: Spouses of patients with dementia: How do they stay together „till death do us part“? *Journal of Gerontological Social Work*, 44(2005)3/4, S.161–174
- Morano, Carmen L.; King, Denise: Religiosity as a mediator of caregiver well-being: does ethnicity make a difference? *Journal of Gerontological Social Work*, 45(2005)1/2, S.69–84
- Schnepf, Wilfried; Duijnste, Mia; Grypdonck, Mieke: Migrationsspezifische Transitionen und Angehörigenpflege. *Pflege*, 18(2005)5, S.305–312
- Shurgot, Gia Robinson; Knight, Bob G.: Influence of neuroticism, ethnicity, familism, and social support on perceived burden in dementia caregivers. Pilot test of the transactional stress and social support model. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)6, S.P331–334
- Wancata, Johannes; Krautgartner, Monika; Berner, Julia; Alexandrowicz, Rainer et al.: The carers' needs assessment for dementia (CNA-D): development, validity and reliability. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.393–406
- Williams, Ishan C.: Emotional health of black and white dementia caregivers: a contextual examination. *Journals of Gerontology. Psychological Sciences*, 60B(2005)6, S.P287–295
- Soziale Dienste/Mobile Dienste**
- Biermann, Katrin; Steinke, Ingo: Reflecting Team. Team-Coaching II. Die kollegiale Fallberatung macht Schluss damit, Probleme zwischen Tür und Angel lösen zu wollen. *Forum Sozialstation*, 29(2005)136, S.42–44
- Böhme, Hans: Rechtsfragen aus dem Alltag der ambulanten Pflege. Teil 1. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.42–44
- Borzaga, Carlo; Tortia, Ermanno: Auf dem Weg zu einem europäischen Modell. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)6, S.29–31
- Bruns, Wolfgang; Andreas, Manfred; Debong, Bernhard; Bundesarbeitsgericht: Unfall mit dem Dienstwagen: Wann haftet der Arbeitnehmer? *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.24–25
- Cnaan, Ram A.; Boddie, Stephanie C.; Kang, Jennifer J.: Religious congregations as social services providers for older adults. *Journal of Gerontological Social Work*, 45(2005)1/2, S.105–130
- Dale, Stacy; Brown, Randall; Phillips, Barbara; Carlson, Barbara Lepidus: How do hired workers fare under consumer-directed personal care? *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.583–592
- Daneke, Sigrid: Essen mit allen Sinnen. Ursachen für Mangelernährung erkennen und Maßnahmen zur Prävention frühzeitig einleiten. *Häusliche Pflege*, 14(2005)11, S.30–32
- Douma, Eva: Für jede neue Strategie, für jede neue Leistung gilt: Maßstab ist das Leitbild. Teil V. *Forum Sozialstation*, 29(2005)136, S.32–34
- Douma, Eva: Vieles anbieten, aber nicht alles selber machen. Neue Dienstleistungen durch Kooperation. Teil VI. *Forum Sozialstation*, 29(2005)137, S.32–34
- Dyck, Wolfgang: Kooperativ führen – Mitarbeiter motivieren. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.34–36
- Fahnenstich, Jürgen: Ausnahmen sind nicht die Regel. BSG, Urteil vom 17. März 2005, Az: B 3 KR 35/04 R. *Häusliche Pflege*, 14(2005)10, S.32–33
- Fillbeck, Heiko; Jonas, Ines: Vernetzung und Kooperation für eine bessere Lebensqualität von Menschen mit Demenz. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.45–51
- Fischbach, Andreas: Beschwerden als Chance betrachten. Den Umgang mit Kritik formalisieren und Dienstleistungen verbessern. *Häusliche Pflege*, 14(2005)12, S.36–37
- Froese, Sebastian A.: Wie lange müssen Pflegeeinrichtungen ihre Unterlagen aufbewahren? *background*, (2005)5, S.24–26
- George, Wolfgang: Medizinische Versorgungszentren. Neue Chancen für die ambulante Pflege. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.58–59
- Glitsch, Simone; Klein, Hildegard: Erfolge braucht Zeit. Das QM-System nach DIN EN ISO 9001 den Strukturen des Pflegedienstes anpassen. *Häusliche Pflege*, 14(2005)11, S.22–24
- Grau, Bianka: Ambulante Pflege in den Niederlanden. Tatsächlich: ambulant vor stationär. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.46–47
- Hallensleben, Jörg: Fehler vermeiden mit der FMEA-Methode. Kostengünstige Fehleranalyse für Dienstleistungsbetriebe. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.52–57
- Heinemann-Knoch, Marianne; Korte, Elke; Knoch, Tina; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zeitaufwand in der häuslichen Pflege. Helfen und sich helfen lassen. *Forum Sozialstation*, 29(2005)137, S.40–44
- Herrenbrück, Sabine: Neue Kompetenzen gefragt. Europa. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)6, S.6–7
- Höß, Konrad; Schieche, Barbara: Fundraising ist Chefsache. Leitung. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)6, S.20–22
- Löffing, Christian: Wer fragt, der gewinnt – Patientenbefragungen leicht gemacht. *background*, (2005)5, S.19–20
- Mohrmann, M.; Lotz-Metz, G.; Hannes, W.; Böhmer, T.; Baden-Württemberg, Medizinischer Dienst der Krankenversicherung: Qualitätsprüfungen ambulanter Pflegedienste in Baden-Württemberg – Überblick über die Erfahrungen aus 6 Jahren flächendeckender Untersuchungen durch den MDK. *Das Gesundheitswesen*, 67(2005)10, S.694–700
- Montgomery, Rhonda J. V.; Holley, Lyn; Deichert, Jerome; Kosloski, Karl: A profile of home care workers from the 2000 census: how it changes what we know. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.593–600
- Nowitz, Leonie: Geriatric care management: spiritual challenges. *Journal of Gerontological Social Work*, 45(2005)1/2, S.185–201
- Richter, Eva: Optimieren heißt kooperieren. Entlassungsmanagement – Ziele, Modelle, Erfahrungen. *Forum Sozialstation*, 29(2005)136, S.12–17
- Sachsenmaier, Brigitte: Die Lebensqualität steigern. Interventionen bei Inkontinenz in der Häuslichen Pflege. *Häusliche Pflege*, 14(2005)10, S.36–39

- Saßen, Sascha; Kaczmarek, Thomas: Mehr Handlungssicherheit durch Standards. Expertenstandards in der ambulanten Pflege: Qualität steigern – Haftungsrisiken senken. *Häusliche Pflege*, 14(2005)12, S.16–21
- Schick, Stefan: An die Steuer denken. Fundraising. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)6, S.23–25
- Schmidt, Ralf; Schupp, Wilfried; Niese, Lukas: Pflegedienste als Partner. Rehabilitationsklinik etabliert standardisiertes Nachsorgekonzept. *Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.48–51
- Schülke, Heiner: Frustrationslöser auf der Spur. Von der Motivation der Mitarbeiter hängt der Erfolg des Pflegedienstes ab. *Häusliche Pflege*, 14(2005)11, S.26–29
- Schülke, Heiner: Mit vereinten Kräften. Netzwerke mit anderen Dienstleistern knüpfen: Was im Vorfeld zu bedenken ist. *Häusliche Pflege*, 14(2005)10, S.16–21
- Steinbach, Anke; Wüntsche, Oliver: Eigenmittel organisieren. *Management. Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 15(2005)6, S.17–19
- Teri, Linda; Huda, Piruz; Gibbons, Laura; Young, Heather et al.: STAR: a dementia-specific training program for staff in assisted living residences. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.686–693
- Westfeld, Harald: Die Krankheit Demenz muss aus der Tabuzone heraus. *neue caritas*, 106(2005)16, S.18–19
- Ziesche, Frank: Auf die Verträge kommt es an. Urteil: Dokumentation ist keine Abrechnungsgrundlage. *Häusliche Pflege*, 14(2005)11, S.34–35
- Heimunterbringung/Geschlossene Altenhilfe/ Stationäre Einrichtungen**
- Arend, Stefan: Auf gutem Weg. Stationäre Hausgemeinschaften für pflegebedürftige Menschen sind zu einer Alternative zum klassischen Pflegeheim geworden. *Altenpflege*, 30(2005)10, S.46–49
- Bauer, Detlef: Die Vorschriften kennen. *Datenschutz. Altenheim*, 44(2005)11, S.34–36
- Berger, Gerhard; Kessler, Johannes; Zimmer, Andreas: Nutzen Sie das Potential erfahrener Mitarbeiter. 40plus-Mitarbeiter. *Altenheim*, 44(2005)12, S.14–17
- Berger, Gerhard; Kessler, Johannes; Zimmer, Andreas: Schaffen Sie altersgerechte Arbeitsplätze. 40plus-Mitarbeiter. *Altenheim*, 44(2005)12, S.18–21
- Boltner, Ernst: Demenzkranke brauchen eine vertraute Umgebung. *neue caritas*, 106(2005)16, S.14–16
- Brennan, Mark; Laditka, Sarah B.; Cohen, Amy: Postcards to god: exploring spiritual expression among disabled older adults. *Journal of Gerontological Social Work*, 45(2005)1/2, S.203–222
- Brühl, Albert: „Geeignetes Verfahren würde Pflegenden entlasten und bei Pflegebedürftigen für mehr Gerechtigkeit sorgen“. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.66–69
- Castle, Nicholas G.; Degenholtz, Howard; Engberg, John: State variability in indicators of quality of care in nursing facilities. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 60A(2005)9, S.1173–1179
- Cohen-Mansfield, Jiska; Biddison, James R.: The potential of wash-and-dry toilets to improve the toileting experience for nursing home residents. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.694–699
- Daneke, Sigrid: Nationale Expertenstandards. *Nationale Expertenstandards als Instrumente zur Qualitätssicherung und der Justiz. Heim und Pflege*, 36(2005)10, S.300–303
- Dettbarn-Reggentin, Jürgen: Renovierung mit Sinn. *Milieugestaltung. Altenheim*, 44(2005)11, S.20–22
- Dörner, Klaus; Jenrich, Holger: „Das ist die logische Folge!“. Interview mit dem Psychiatriereformer Klaus Dörner über die Zukunft von Pflegeheimen und anderen Wohnformen. *Altenpflege*, 30(2005)10, S.50
- Esser, Peter: Der Dienstplan richtet sich nach dem Menschen. *neue caritas*, 106(2005)16, S.20–21
- Frankenberg, Beate; Heinekamp, Stephanie; Caritasverband für die Diözese Paderborn; Paderborn, Universität: Gutes Essen – regelmäßiges Training. *Ernährungs- und Bewegungskonzept. Altenheim*, 44(2005)10, S.18–20
- Gräßle, Rosemarie; Rosenkötter, Jochen: Was es braucht, damit es nützt. *Dementia Care Mapping. Altenheim*, 44(2005)10, S.36–38
- Heeg, Sibylle: Kleiner Umbau – große Wirkung. *Wohngruppen. Altenheim*, 44(2005)11, S.16–19
- Hoffmann, Alfred T.: Auf leisen Sohlen. In zahlreichen Ländern der Welt experimentieren Freiwillige erfolgreich mit der Wohnform der sogenannten Abbeyfield-Häuser. *Altenpflege*, 30(2005)10, S.55–56
- Hoffmann, Alfred T.: Im Zentrum stehen die Bewohner und ihre Familien. *Integriertes QM-System. Altenheim*, 44(2005)12, S.40–43
- Iffland, Sascha: Rahmenvertrag nach § 75 SGB XI enthält Personalrichtwerte. *Hessen. Altenheim*, 44(2005)12, S.10–11
- Jochems, Janine; Kirchner, Helga: Selbst gekocht schmeckt besser. Kochen und Backen mit demenziell veränderten Bewohnern. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)11, S.864–869
- Kaindl, Klaus: So sparen Heime bei den Entsorgungskosten. *Abfallentsorgung. Altenheim*, 44(2005)11, S.44–45
- Kane, Robert L.; Kane, Rosalie A.; Bershadsky, Boris; Degenholz, Howard et al.: Proxy sources for information on nursing home residents' quality of life. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)6, S.318–325
- Kiefer, Bernd; Rudert, Bettina: TTB – der Therapeutische Tischbesuch. *Wertschätzende Kurzzeitaktivierung. Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.37–39
- Klas, Michael; Paratsch, Frank: Kleine Heime wirtschaftlich führen. *Betriebsführung. Altenheim*, 44(2005)12, S.36–38
- Klaus, Günter: Verantwortung gefragt. Bei der Beseitigung von Mängeln bei Pflegebetten setzt Rheinland-Pfalz auf die Eigenverantwortung der Betreiber. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.28–29
- Klie, Thoams: Die Institution geht – das Netzwerk kommt. *Altenhilfe im Umbruch. Altenheim*, 44(2005)12, S.32–35
- Klie, Thomas; Klein, Andreas; Bundesgerichtshof: Bewohnersturz mit schweren Folgen: Bundesgerichtshof betont Sorgfaltspflichten des Heimträgers. *Das Urteil. Altenheim*, 44(2005)11, S.29–30
- Klie, Thomas; Klein, Andreas; Bundesgerichtshof: Pflegeheime dürfen sich nicht über den Patientenwillen hinwegsetzen. *Das Urteil. Altenheim*, 44(2005)10, S.27–28
- Klie, Thomas; Klein, Thomas; Sozialgericht Mainz: Heime sind nicht verpflichtet, am Pilotprojekt zu Wirtschaftlichkeitsprüfungen mitzuwirken. *Das Urteil. Altenheim*, 44(2005)12, S.27–28
- Knäpple, Annerose: Heime öffnen ihre Pforten. *Neues Schulungs- und Begleitkonzept ermöglicht Heimberätern eine wirkungsvollere Interessenvertretung. im Blick*, (2005)4, S.10–12
- Koren, Chaya; Doron, Israel: Being a social worker in homes for the aged. *The real, the ideal, and the gaps between. Journal of Gerontological Social Work*, 44(2005)3/4, S.95–114
- Kotynia-English, Ria; McGowan, Helen; Almeida, Osvaldo P.: A randomized trial of early psychiatric intervention in residential care: impact on health outcomes. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.475–485
- Leitgeber, Andreas; Haslacher, Thomas: Balsam für die Seele. *Die Wirkung von Architektur und Farbe im Altenheim. Pflegen ambulant*, 16(2005)5, S.26–27
- Levy-Storms, Lené; Simmons, Sandra F.; Futierrez, Veronica F.; Miller-Martinez, Dana et al.: A refined protocol for coding nursing home residents' comments during satisfaction interviews. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 60B(2005)6, S.326–330
- Lieb, Norbert; Oehmen, Ulrike; Institut für Management-Entwicklung im Gesundheitswesen; München, Bildungszentrum für Pflegeberufe: Qualifiziertes Management gesucht. *Stellenanzeigen. Altenheim*, 44(2005)10, S.39–42
- Lind, Sven: Das Konzept Lebenswelt für Demenzkranke. *Modelle einer demenzspezifischen Umweltregulierung. Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Forschung und Praxis in den Heimen. PflegeImpuls. Zeitschrift für Management der Gesundheits- und Krankenpflege*, 7(2005)4, S.118–124
- Lüttig, Andreas; Evangelisches Johannswerk: Die Pflegeoase vermeidet Isolation. *Scherflegebedürftige. Altenheim*, 44(2005)11, S.42–43
- Lutwack-Bloom, Patricia; Wijewickrama, Rohan; Smith, Betsy: Effects of pets versus people visits with nursing home residents. *Journal of Gerontological Social Work*, 44(2005)3/4, S.137–159
- Mendel, Melanie: Raum für Rituale. *Heim und Pflege*, 36(2005)10, S.298–299
- Michelchen, Gunnar: Versicherungsschutz für Heime. *background*, (2005)5, S.27–29
- Mossbarger, Brad: A modified Global Assessment of Functioning (GAF) Scale for use in long-term care settings. *Educational Gerontology*, 31(2005)9, S.715–725
- Pawletko, Klaus: Auf ganzer Linie. *Juristisch ist noch immer nicht geklärt, ob ambulant betreute Wohngemeinschaften unter das Heimgesetz fallen oder nicht. Altenpflege*, 30(2005)10, S.51–54
- Renn, Heribert: Das Pflegeversicherungs- und heimrechtliche Differenzierungsverbot. *Pflege-Recht*, 9(2005)11, S.489–503
- Richards, Marty: Spirituality and social work in long-term care. *Journal of Gerontological Social Work*, 45(2005)1/2, S.173–183
- Roßbruch, Robert: Zu den Anforderungen an die Fachkraftquote im Sinne des § 5 Abs. 1 HeimpersV. *OVG Nordrhein-Westfalen, Urt. v. 21.6.2004 – 4 A 151/01. PflegeRecht*, 9(2005)11, S.510–516
- Roßbruch, Robert: Zum Aufnahmestopp wegen Dokumentationsmängeln. *VGH Baden-Württemberg, Beschl. v. 08.06.2004 – 6 S 22/04. PflegeRecht*, 9(2005)10, S.479–484
- Roßbruch, Robert: Zur Pflicht des Trägers eines Pflegeheims, die körperliche Unversehrtheit der Heimbewohner zu schützen. *BGH, Urt. vom 14.07.2005 – III ZR 391/04. PflegeRecht*, 9(2005)10, S.464–478
- Rulle, Oliver: Unerwünschte Einblicke vermeiden. *Elektronische Betriebsprüfung. Altenheim*, 44(2005)11, S.38–40
- Samland, Jürgen: Position gestärkt. *Bundessozialgericht: Heimträger haben ein eigenständiges Klagerecht gegen die Pflegekasse auf Höherstufung eines Bewohners. Heim und Pflege*, 36(2005)10, S.282
- Schnelle, John F.; Osterweil, Dan; Simmons, Sandra F.: Improving the quality of nursing home care and medical-record accuracy with direct observational technologies. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.576–582



- Schulz-Hausgenoss, Adelheid: Den Druchblick behalten. Da bei Bewohnern oft keine ärztliche Diagnose vorliegt, wird jegliche Art von Verwirrung oft als Demenz interpretiert. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.50–52
- Staebele, Bettina: Entbürokratisierung in der Pflege. Forschungsprojekt zur Entbürokratisierung in Heimen. *Heim und Pflege*, 36(2005)10, S.284–287
- Steiner, Iren: Wenn der Eismann klingelt. Erfahrungsberichte aus stationären Einrichtungen. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.17–23
- Urselmann, Hans-Werner: Den Zusammenhang herstellen. Um anhaltendes Schreien und Rufen bei Demenzkranken zu vermeiden, müssen die Ursachen ergründet werden. *Altenpflege*, 30(2005)11, S.46–49
- Vetter, Joachim: Wer das Objekt gut kennt, kann auch gut planen. Instandhaltungskosten senken. *Altenheim*, 44(2005)12, S.45–47
- Wassong, Winfried: Personal und Heimbewohner profitieren. *neue caritas*, 106(2005)18, S.19–21
- Weert, Julia C. M. van; Dulmen, Alexandra M. van; Spreeuwenberg, Peter M. M.; Bensing, Jozien M. et al.: The effects of the implementation of snoezelen on the quality of working life in psycho-geriatric care. *International Psychogeriatrics*, 17(2005)3, S.407–427
- Wenner, Ulrich; Bundessozialgericht: Heime dürfen auf korrekte Pflegeeinstufung pochen. Soziale Sicherheit. *Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 54(2005)10, S.345–346
- Winkler, Werner; Mailhamer, Alfons: Ein neues und wirtschaftliches Konzept für Hausgemeinschaften. Erfahrungen im Haus St. Elisabeth in Bad Griesbach. *Pro Alter*, 28(2005)3, S.71–74
- Sterbehilfe/Sterbebegleitung/Lebensverlängerung/Tod**
- Allen, Rebecca S.; Burgio, Louis D.; Fisher, Susan E.; Hardin, J. Michael et al.: Behavioral characteristics of agitated nursing home residents with dementia at the end of life. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.661–666
- Drefke, Stefan: Ambivalenzen des guten Sterbens im Hospiz. *sozial extra*, 29(2005)10, S.6–10
- Gronemeyer, Reimer: Wie viel Bildung braucht Hospizarbeit? *Die Hospiz-Zeitschrift*, 7(2005)25, S.6–7
- Jocham, Hubert R.: Bildung für die palliative Praxis. *Die Hospiz-Zeitschrift*, 7(2005)25, S.11–14
- Kaiser, Herbert: Fort- und Weiterbildung – eine unendliche Geschichte. *Die Hospiz-Zeitschrift*, 7(2005)25, S.15–16
- Kramer, Betty J.; Auer, Casey: Challenges to providing end-of-life care to low-income elders with advanced chronic disease. Lessons learned from a model program. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.651–660
- Kutschke, Andreas; Perrar, Klaus Maria: Der PEG-Konflikt. Lebensqualität versus Sterbehilfe. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)10, S.782–784
- Lambert, Heather C.; McColl, Mary Ann; Gilbert, Julie; Wong, Jiahui et al.: Factors affecting long-term-care residents' decision-making processes as they formulate advance directives. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.626–633
- Linnemann, Gregor: Sterben Männer anders? *sozial extra*, 29(2005)10, S.16–18
- Martin-Gehl, Iris: „Hilfe zum Sterben“? Ist ein Pflegeheim zur Mitwirkung an verlangter „Hilfe zum Sterben“ verpflichtet? Ein aktuelles Urteil. *Heim und Pflege*, 36(2005)10, S.288
- Miller, Susan C.; Ryndes, True: Quality of life at the end of life: the public health perspective. *Generations*, 29(2005)2, S.41–47
- Müller, Monika: Lebendiges Lernen in Hospizarbeit und Palliativmedizin. *Die Hospiz-Zeitschrift*, 7(2005)25, S.8–10
- Napowotzky, Annedore; Student, Christoph: Halt geben am Lebensende. *Pflegezeitschrift*, 58(2005)10, S.651–653
- Probst, Kerstin: Palliativmedizin. Organisation des Perspektivwechsels in der medizinischen Versorgung. *sozial extra*, 29(2005)10, S.11–15
- Roßbruch, Robert: Zum Unterlassungsanspruch einer künstlichen Ernährung. BGH, Beschl. v. 08.06.2005 -XII ZR 177/03. *PflegeRecht*, 9(2005)09, S.411–415
- Steurer, Jochen: Supervision in der Hospizarbeit. *Die Hospiz-Zeitschrift*, 7(2005)25, S.22–23
- Teno, Joan M.; Mor, Vincent; Ward, Nicholas; Roy, Jason et al.: Bereaved family member perceptions of quality of end-of-life care in U.S. regions with high and low usage of intensive care unit care. *Journal of the American Geriatrics Society*, 53(2005)11, S.1905–1911
- Tolmein, Oliver; Schweiz, Sterbehilfe-Verein Dignitas: Selbstbestimmt? Schweizer Sterbehilfe-Verein „Dignitas“ jetzt auch in Deutschland. *Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen*, 30(2005)158, S.53–54
- Vogel, W.: Ethische Überlegungen im Jahr 2005 zur Situation am Lebensende. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.528–30
- Westrich, Angelika: Bildungs- und Ausbildungsstrukturen in der Hospiz- und Palliativarbeit. *Die Hospiz-Zeitschrift*, 7(2005)25, S.4–5
- Wetle, Terrie; Shield, Renée; Teno, Joan; Miller, Susan C. et al.: Family perspectives on end-of-life care experiences in nursing homes. *The Gerontologist*, 45(2005)5, S.642–650
- Wittkowski, Joachim: Einstellungen zu Sterben und Tod im höheren und hohen Lebensalter. Aspekte der Grundlagenforschung. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 18(2005)2, S.67–79
- Wohnen/Wohnumfeld**
- Pfützenreuter, Irina: Wie will ich im Alter wohnen? Wege zu neuen Wohnformen. *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge*, 85(2005)9, S.336–337
- Völkner, Gudrun: Ein Platz für Außenseiter. Der Simonshof in der Rhön gibt älteren und pflegebedürftigen wohnungslosen Menschen Heimat und eine neue Lebensperspektive. *neue caritas*, 106(2005)18, S.23–25
- Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand**
- Berthold, Norbert: Arbeitsmarktpolitik in Deutschland. *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, (2005)43, S.26–32
- Bispinck, Reinhard: Altersbezogene Regelungen in Tarifverträgen – Bedingungen betrieblicher Personalpolitik. *WSI-Mitteilungen*, 58(2005)10, S.582–588
- Dorn, Andrea; Falk, Wilhelm; Maaßen, Petra; Musati, Martina; u. a.; Bundesagentur für Arbeit: Ein halbes Jahr SGB II. *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge*, 85(2005)11, S.412–417
- Fazekas, Károly: Low participation and regional inequalities interrelated features of the Hungarian labour market. Case study. *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, 37(2005)4, S.375–392
- Golinowska, Stanislaw: Labour market and social policy development in Poland. *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, 37(2005)4, S.346–374
- Noonan, Anne E.: „At this point now“: Older workers' reflections on their current employment experiences. *International Journal of Aging & Human Development*, 61(2005)3, S.211–241
- Rengers, Martina; Internationale Arbeitsorganisation; ILO; Statistisches Bundesamt: Die monatliche Erwerbslosenzitreihe der ILO Arbeitsmarktstatistik. Das bisherige Fortschreibungsverfahren und die neue Rückrechnung auf Basis der Telefonerhebung *Wirtschaft und Statistik*, (2005)10, S.1049–1070
- Sproß, Cornelia; Eichhorst, Werner; Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung; IAT: Beschäftigung Älterer: Bislang noch kein Paradigmenwechsel. *Bundesarbeitsblatt*, (2005)1, S.4–12
- Zimber, Andreas; Teufel, Sandra; Berger, Gerhard; Kessler, Johannes: Alte Hasen oder altes Eisen? EQUAL-Modellprojekt: Ergebnisse und Erfahrungen zu alternsgerechten Arbeitsplätzen. *Forum Sozialstation*, 29(2005)136, S.20–23
- Freizeit/Tourismus/Medien**
- ARD/ZDF Medienkommission: Internet (noch) nicht auf dem Niveau der klassischen Medien. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 6(2005)26, S.3–9
- Berlin, Freie Universität, Institut für Tourismus: Informieren und buchen – Reisevorbereitungen in der Altersgruppe 50plus. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 6(2005)27, S.14–17
- Cohen-Mansfield, Jiska; Parpura-Gill, Aleksandra; Campbell-Kotler, Meg; Vass, John et al.: Elderly persons' preferences for topics of discussion and shared interest groups. *Journal of Gerontological Social Work*, 44(2005)3/4, S.39–57
- Vorbereitung auf das Alter/Weiterbildung/Bildung Älterer**
- Overhage, Reimund; Schellberg, Marion; Krauss-Hoffmann, Peter: Sicherheit und Gesundheit – Teil des lebenslangen Lernens. *Bundesarbeitsblatt*, (2005)10, S.14–17
- Aktivierung/Ernährung/Sport**
- Bundeforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel: Nationale Verzehrstudie startet mit ersten Befragungswellen. Die Deutschen und ihre Ernährung. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 6(2005)27, S.17–18
- Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/Geriatrie/Pflege**
- Arens, Frank: Aktivitäten zur Tagesgestaltung in der Altenpflege – Ein Projekt der Berufsfachschule Altenpflege der BBS Varel. *Theorie und Praxis der sozialen Arbeit*, 56(2005)5, S.30–35
- Bayen, Ute J.: Educating older adults about medicare: the role of cognitive variables. *Educational Gerontology*, 31(2005)9, S.663–681
- Haber, David: Cultural diversity among older adults. Addressing health education. *Educational Gerontology*, 31(2005)9, S.683–697
- Hellige, Barbara; Michaelis, Dorothee: Respekt und Solidarität. Die steigende Zahl älterer Menschen aus anderen Kulturen macht eine kultursensible Altenpflegeausbildung erforderlich. *Altenpflege*, 30(2005)10, S.39–41
- Klingbeil, Darren: Ausbildung ist Pionierarbeit. Der Pflegedienst als Ausbildungsbetrieb: zwischen Professionalisierungschance und Finanzierungsrisiko. *Häusliche Pflege*, 14(2005)11, S.16–21
- Lüttje, D.: Akademische Stellung der Geriatrie. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.52–55
- Stähelin, H. B.: Das Forschungskolleg Geriatrie der Robert Bosch Stiftung – wissenschaftlich geriatrischer Nachwuchs aus deutscher Sicht. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(2005)Supp 1, S.540–44
- Gesetze/Verordnungen/Richtlinien/Recht**
- Großkopf, Volker: Auf Leben und Tod. Bei einem Rechtsstreit über die Weiterführung lebenserhaltender Maßnahmen ist zwischen dem Selbstbestimmungsrecht des Betroffenen und der Fürsorgepflicht des Personals abzuwägen. *Altenpflege*, 30(2005)10, S.62–63
- Herr, Thomas: Elternunterhalt zur neuen Rechtsprechung des BVerfG. *Neue Juristische Wochenschrift*, 58(2005)38, S.2747–2749la;

# Im Focus:

## Diskussion zur Reform der Gesetzlichen Rentenversicherung und des Generationenvertrages in Deutschland seit 2001

*Die Recherche basiert auf einer Recherche in Gerolit, der Literaturlatenbank des DZA*

*Bearbeiterin: Beate Schwichtenberg-Hilmert*

- Adamski, Karsten J.: Mikroanalyse eines Grundrentenkonzeptes der Alterssicherung. Eine empirische Studie zur Wirkung einer Grundrente auf Basis des Sozioökonomischen Panels. Frankfurt/ M., Berlin, Bern, Bruxelles: Lang; Zugl., Hamburg, Univ. der Bundeswehr, Diss. 2004. 206 S.
- Altmann, Jörg; Bundessozialgericht: Die Rechtsprechung des Bundessozialgerichts zur vorgezogenen Altersrente wegen Arbeitslosigkeit. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)10, S. 337–342
- Andresen, Boy-Jürgen: Die wachsende Bedeutung der betrieblichen Altersversorgung im Rahmen der Alterssicherung vor dem Hintergrund der aktuellen Rentenreform. in: Fachinger, Uwe; Rothgang, Heinz; Viebrok, Holger: Die Konzeption sozialer Sicherung. Baden-Baden: Nomos 2002, S. 235–244
- Bäcker, Gerhard: Der Ausstieg aus der Sozialversicherung – Das Beispiel Rentenversicherung. WSI-Mitteilungen, 57(2004)9, S. 483–487
- Bäcker, Gerhard: Rentenreform verabschiedet. Was wird aus der bedarfsorientierten Grundsicherung? Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 52(2001)3, S. 82
- Barr, Nicholas: Rentenreformen. Mythen, Wahrheiten und politische Entscheidungen. Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 55(2002)2, S. 3–46
- Batt, Peter; Joos, Harald: Die Organisationsreform der Deutschen Rentenversicherung und ihre Auswirkungen auf die Informations- und Kommunikationstechnologie. Die Angestelltenversicherung, 52(2005)6, S. 269–273
- Bergner, Ludwig: Zum Für und Wider der Reformvorschläge zum Versorgungsausgleich. Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)1, S. 72–88
- Bierhinkel, Curd-Jürgen; Froese, Sebastian; Rürup-Kommission: Die Vorschläge der Rürup-Kommission. Fakten, Pläne, Auswirkungen. background, (2003)5, S. 7–9
- Binne, Wolfgang; Dünn, Sylvia: Die Deutsche Rentenversicherung Bund. Strukturen, Aufgaben und Kompetenzen. Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)1, S. 50–71
- Bode, Ingo; Deutsches Zentrum für Altersfragen: Alter(n) auf dem Markt der Möglichkeiten. Die Disorganisierung der Seniorenversorgung und ihre Folgen für die Strukturen sozialer Ungleichheiten. Berlin: Hrsg. 2005. 27 S.
- Bönker, Frank: Der Siegeszug des Mehrsäulenparadigmas in der bundesdeutschen Rentenpolitik. Zeitschrift für Sozialreform, 51(2005)3, S. 337–362
- Börsch-Supan, Axel H.; Essig, Lothar; Mannheim, Universität, Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel; MEA; Mannheim, University, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging: Personal assets and pension reform. How well prepared are the Germans? Mannheim: Hrsg. 2005
- Börsch-Supan, Axel H.; Wilke, Christina B.; Mannheim, Universität, Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel; MEA; Mannheim, University, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging: The German public pension system: how it was, how it will be. Mannheim: Hrsg. 2003. 53 S.
- Brall, Natalie; Bruno-Latocha, Gesa; Lohmann, Albert: Abschlussbericht der Steuerungskommission. – Kritik und Lösungsvorschlag –. Deutsche Rentenversicherung, 58(2003)8, S. 465–487
- Brall, Natalie; Fasshauer, Stephan; Lübke, Eckhard; Stahl, Helmut: Neuregelungen im Bereich der Altersgrenzen. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)6/7, S. 350–363
- Bruno-Latoche, Gesa; Grütz, Jürgen: Zusätzliche Altersvorsorge im Altersvermögensgesetz (AVmG). Deutsche Rentenversicherung, 56(2001)6/7, S. 401–424
- Buhl, Wolfgang; Rabe, Birgitta: Die Empfehlungen der Rürup-Kommission für die gesetzliche Rentenversicherung. Die Angestelltenversicherung, 50(2003)10, S. 473–480
- Bulmahn, Thomas; Wissenschaftszentrum für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt Sozialer Wandel: Private Altersvorsorge. WZB-Mitteilungen, (2002)96, S. 26–29
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: Eckpunkte für die Weiterentwicklung der Rentenreform des Jahres 2001 und zur Stabilisierung des Beitragssatzes in der Gesetzlichen Rentenversicherung. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung 2003. 10 S.
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: Nachhaltigkeit in der Finanzierung der Sozialen Sicherungssysteme. Bericht der Kommission. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung 2003. 276 gez. S.
- Bundesrat: Entwurf eines Gesetzes zur Organisationsreform in der gesetzlichen Rentenversicherung (RVOrgG). Berlin: Bundesrat 2004. 272 S.
- Burkart, Günter; Wolf, Jürgen: Lebenszeiten. Erkundungen zur Soziologie der Generationen. Opladen: Leske u. Budrich 2002. 484 S.
- Dallinger, Ursula: Generationengerechtigkeit – die Wahrnehmung in der Bevölkerung. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, (2005)8, S. 29–37
- Datz, Nicole; Deutsches Institut für Altersvorsorge: Private Altersvorsorge am Beispiel der „Riester-Rente“. Darstellung und kritische Würdigung aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive. Köln: Eigenverl. 2003. 130 S.
- Deml, Jörg: Gerecht und sicher. Zur Diskussion um das umlagefinanzierte Rentensystem. Soziale Sicherheit, 51(2002)12, S. 411–418
- Deter, Gerhard; Deufel, Konrad; Wolf, Manfred: Ende der Solidarität? Die Zukunft des Sozialstaates. Freiburg/Br.: Herder 2003. 336 S.
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit: Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) zur „Agenda 2010“ der Bundesregierung. Forum Krankenhaussozialarbeit, (2003)3, S. 73–74
- Deutscher Bundestag: Diskussionsentwurf zur Reform der gesetzlichen Rentenversicherung und zur Förderung des Aufbaus eines kapitalgedeckten Vermögens zur Altersvorsorge. Altersvermögensaufbaugesetz – AVAG. Stand: 22. September 2000. Bonn: Hrsg 2000. 186 S.
- Deutscher Bundestag, Bundesministerium des Inneren: Dritter Versorgungsbericht der Bundesregierung. Unterrichtung durch die Bundesregierung. Berlin: Hrsg. 2005
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge: Stellungnahme des Deutschen Vereins zum Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG). Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 81(2001)4, S. 97–98
- Deutsches Zentrum für Altersfragen: Erwerbsbiographien und materielle Lebenssituation im Alter. Expertise zum Dritten Altenbericht der Bundesregierung. Bd. 2. Opladen: Leske u. Budrich 2001. 361 S.
- Döring, Diether: Die Zukunft der Alterssicherung. Europäische Strategien und der deutsche Weg. Frankfurt/Main: Suhrkamp 2002. 145 S.
- Dünn, Sylvia; Fasshauer, Stephan: die Reform der gesetzlichen Rentenversicherung. – Aktuelle Optionen –. Deutsche Rentenversicherung, 58(2003)8, S. 444–464
- Dünn, Sylvia; Lohmann, Albert; Stahl, Helmut; Stegmann, Michael: Die Neuregelung zur Bewertung schulischer und beruflicher Ausbildungszeiten. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)6/7, S. 364–383
- Ebert, Thomas: Reformbedarf in der gesetzlichen Unfallversicherung. Systematik der Rentenleistungen und Abgrenzung zu anderen Solidargemeinschaften. Sozialer Fortschritt, 50(2001)5, S. 104–108
- Ehler, Jürgen; Koler, Ines: Anmerkungen zur Lohnnebenkostendiskussion unter besonderer Berücksichtigung der gesetzlichen Rentenversicherung. Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)10/11, S. 621–648
- Ekardt, Felix: Das Prinzip Nachhaltigkeit. Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit. München: Beck 2005. 238 S.
- Engelen-Kefer, Ursula; Deutscher Gewerkschaftsbund: Die finanzielle Entwicklung in der gesetzlichen Rentenversicherung. in: Ruland, Franz; Verband Deutscher Rentenversicherungsträger: Aktuelles Presse-seminar des VDR vom 22.–23. November 2004 in Würzburg. Frankfurt/M.: wdv Gesellschaft für Medien und Kommunikation 2005, S. 4–17
- Erstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung. Bundesarbeitsblatt, (2001)3, S. 49–50
- Fehr, Hans; Jess, Heinrich: Gewinner und Verlierer der aktuellen Rentenreform. Die Angestelltenversicherung, 48(2001)5/6, S. 176–187
- Flecken, Hans Ludwig: Rentenreform im Überblick. Altersvermögensgesetz und -ergänzungsgesetz. Soziale Sicherheit, 50(2001)3, S. 81–88
- Friedrich, Gerald; Jokisch, Diana; Schmitz, Robert: Die Zuordnung der Versicherten nach dem Gesetz zur Organisationsreform in der gesetzlichen Rentenversicherung (RVOrgG). Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)1, S. 33–49
- Genzke, Jürgen: Die finanzielle Situation der gesetzlichen Rentenversicherung im Jahr 2005 und in den Folgejahren. Die Angestelltenversicherung, 52(2005)9, S. 423–431
- Gesetz zur Reform der gesetzlichen Rentenversicherung und zur Förderung eines kapitalgedeckten Altersvorsorgevermögens (Altersvermögensgesetz – AVmG). Vom 26. Juni 2001. Bundesarbeitsblatt, (2001)6/7, S. 52–73
- Göbel, Dieter: Die Organisationsreform in der gesetzlichen Rentenversicherung. Die Angestelltenversicherung, 52(2005)2, S. 61–70
- Gronemeyer, Reimer: Kampf der Generationen. München: Deutsche Verl.-Anst. 2004. 254 S.



- Grütz, Jens: Die Reformmaßnahmen zur Stabilisierung des Beitragsatzes zur Rentenversicherung. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)1/2, S. 25–37
- Hain, Winfried; Lohmann, Albert; Lübke, Eckhard: Veränderungen bei der Rentenanpassung durch das „RV-Nachhaltigkeitsgesetz“. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)6/7, S. 333–349
- Hain, Winfried; Tautz, Roland: Finanzielle Auswirkungen der Rentenreform. Deutsche Rentenversicherung, 56(2001)6/7, S. 359–377
- Hartig, Sandra: Alterssicherung in der Industrialisierung. Eine positive Analyse institutionellen Wandels. Marburg: Metropolis-Verl.; zugl. Marburg, Univ., Fachb. Wirtschaftswissenschaften, Diss. 2002. 314 S.
- Hebeler, Timo: Generationengerechtigkeit als verfassungsrechtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. Baden-Baden: Nomos 2001. 170 S.
- Heller, Bernd: Die Neuregelungen des Altersvermögensgesetzes. Die Angestelltenversicherung, 48(2001)7, S. 232–239
- Hengsbach, Friedhelm: Solidarität im Sturzflug? Eine sozialetische Reflexion. WSI-Mitteilungen, 54(2001)8, S. 471–477
- Herda, Guntram; Lührs, John C.: Landesversicherungsanstalt Baden-Württemberg. Ziele und Vorgehen der Fusion. Deutsche Rentenversicherung, 58(2003)1/2, S. 89–92
- Herfeld, Anna-Maria: Reformansätze zur Alterssicherung in Deutschland und intergenerationale Gerechtigkeit. Frankfurt/M., Berlin, Bern, Brüssel: Lang; zugl. Hamburg, Univ., Diss., 2001. 371 S.
- Hesse, Werner; Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge: Hinweise des Deutschen Vereins zur Anwendung des Gesetzes über eine bedarfsorientierte Grundicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG). Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 82(2002)10, S. 341–345
- Hinrichs, Karl: Armutsfeste Grundicherung im Alter. Ausländische Modelle und die jüngste Rentenreform in Deutschland. Zeitschrift für Sozialreform, 47(2001)3, S. 223–254
- Hinrichs, Karl: Auf dem Weg zur Alterssicherungspolitik. Reformperspektiven in der gesetzlichen Rentenversicherung. in: Leibfried, Stephan; Wagschal, Uwe: Der deutsche Sozialstaat. Frankfurt/M., New York: Campus 2000, S. 276–305
- Hoerning, Erika M.: Der Generationsvertrag: Transformations- und Sozialisationsprozesse. in: Burkart, Günter; Wolf, Jürgen: Lebenszeiten. Opladen: Leske u. Budrich 2002, S. 195–208
- Husmann, Jürgen: Zur aktuellen Lage der Rentenversicherung. Deutsche Rentenversicherung, 57(2002)11, S. 601–611
- Jagob, Jochen Gunnar: Das Äquivalenzprinzip in der Alterssicherung. Frankfurt: Lang; Zugl., Darmstadt, Techn. Univ., Diss., 2004. XII, 220 S.
- Keller, Dieter: Bundestag beschließt Organisationsreform der Rentenversicherung. Bericht aus der Hauptstadt. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)11, S. 532–537
- Keller, Dieter: Mögliche Rentenkürzung 2006 sorgt für heftige politische Diskussion. Bericht aus der Hauptstadt. Die Angestelltenversicherung, 52(2005)5, S. 255–261
- Kirner, Ellen; Meinhardt, Volker; Hans-Böckler-Stiftung; Industriegewerkschaft Bauen – Agrar – Umwelt, Bundesvorstand: Finanzielle Konsequenzen der Einführung eines universellen Alterssicherungssystems. Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), 69(2002)45, S. 769–774
- Klammer, Ute: Flexibilität und soziale Sicherung. Grundsätzliche Überlegungen zu einem komplexen Forschungsfeld. in: Becker, Irene; Ott, Notburga; Rolf, Gabriele: Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft. Frankfurt/M.: Campus 2001, S. 132–159
- Klenk, Tanja: Die Organisationsreform in der gesetzlichen Rentenversicherung. Eine Betrachtung aus politikwissenschaftlicher Perspektive. Zeitschrift für Sozialreform, 51(2005)1, S. 94–127
- Köbl, Ursula: Familienleistungen in der Alterssicherung. Deutsche Rentenversicherung, 57(2002)12, S. 686–696
- Köhler-Rama, Tim: Führt eine Anhebung der Altersgrenzen in der Gesetzlichen Rentenversicherung zur Privatisierung des Invaliditätsrisikos? Sozialer Fortschritt, 53(2004)1, S. 7–11
- Kohl, Jürgen: Die deutsche Rentenreform im europäischen Kontext. Zeitschrift für Sozialreform, 47(2001)6, S. 619–644
- Konrad, Alfons; Weißenberger, Erich: Anpassung der Renten zum 1. Juli 2005 unter Berücksichtigung des zusätzlichen Beitragssatzes. Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)8/9, S. 489–511
- Kortmann, Klaus: Stand und künftige Entwicklung der betrieblichen Altersversorgung. Die Kohorten 1936–1955. in: Becker, Irene; Ott, Notburga; Rolf, Gabriele: Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft. Frankfurt/M.: Campus 2001, S. 543–562
- Künstle, Albrecht: Caritas. Rentenopfer oder Rentengewinner? neue caritas, 102(2001)15, S. 22–26
- Landsberg, Gerd: Alter. Der Generationenvertrag ist aufgekündigt. in: Deufel, Konrad; Wolf, Manfred: Ende der Solidarität? Freiburg/i.Br.: Herder 2003, S. 39–45
- Langelüddeke, Anne; Rabe, Birgitta: Rentenreform 2000. Verbesserung der eigenständigen Alterssicherung von Frauen? Sozialer Fortschritt, 50(2001)1, S. 6–12
- Leis, Kerstin; Krüger, Michael; Giebel-Felten, Elvira; Konrad-Adenauer-Stiftung: Rentenreform auf dem Prüfstand. Sankt Augustin: Hrsg. 2001. 50 S.
- Lettke, Frank; Universität Konstanz, Forschungsbeiratsgesellschaft und Familie: Erben und Vererben. Gestaltung und Regulation von Generationenbeziehungen. Konstanz: UVK Verl.-ges. 2003. 285 S.
- Lorenz-Meyer, Dagmar: Zur Relationalität von Individualisierung und Verflechtung. Eine historische Betrachtung deutscher sozialer (Alters-)Sicherungssysteme. in: Born, Claudia; Krüger, Helga: Individualisierung und Verflechtung. Weinheim und München: Juventa 2001, S. 233–253
- Lüdeke, Reinard: Reform der gesetzlichen Altersversorgung und Leistungsgerechtigkeit für Familien. Vom staatschuldenbasierten zum humanvermögen- und realkapitalfundierten Alterssicherungssystem. in: Mückl, Wolfgang J.: Familienpolitik. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh 2002, S. 127–165
- Mai, Ralf; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Die Bewertung alterspolitischer Reformmaßnahmen. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 29(2004)3/4, S. 447–470
- Mascher, Ulrike: Rentenreform zugunsten von Frauen. Vorteile bei Erwerbsarbeit und Kindererziehung. Soziale Sicherheit, 50(2001)3, S. 89–93
- Meier, Uta: Zwischen Prinzipienreiterei und moralischer Indifferenz. Generationensolidarität braucht mehr Geschlechtersolidarität. in: Münkler, Herfried; Opielka, Michael; Meier, Uta; Butterwegge, Christoph; u. a.; Universitas: Wissenswelten. Schwerpunkt Jung gegen Alt? Stuttgart: Hirzel 2003, S. 1128–1144
- Mey, Rüdiger: Ungeklärte Rechtsposition der Hinterbliebenen? Die Angestelltenversicherung, 51(2004)12, S. 546–552
- Michaelis, Klaus; Rürup-Kommission: Acht Thesen zur künftigen Besteuerung von Alterseinkünften. Soziale Sicherheit, 52(2003)6, S. 186–188
- Mörschel, Richard; Wiederspahn, Dietmar: Neuregelung von Finanzierungsvorschriften im RVOrgG. Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)1, S. 15–32
- Moll, Torge; Stichnoth, Udo: Die quantitative Entwicklung der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit. Eine vergleichende Betrachtung der Jahre 2000 bis 2002. Die Angestelltenversicherung, 50(2003)8/9, S. 419–426
- Motel-Klingebiel, Andreas; Krause, Peter; Kühnemund, Harald; Deutsches Zentrum für Altersfragen: Alterseinkommen der Zukunft. Eine szenarische Skizze. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen 2004. 28 S.
- Motel-Klingebiel, Andreas; Tesch-Römer, Clemens; Deutsches Zentrum für Altersfragen: Generationengerechtigkeit in der sozialen Sicherung. Anmerkungen sowie ausgewählte Literatur aus Sicht der angewandten Altersforschung. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen 2004. 24 S.
- Muschiol, Thomas: Vom Grundsatz einfach – in der Anwendung kompliziert. Wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich auf die Rentenreform vorbereiten müssen. Häusliche Pflege, 10(2001)8, S. 39–40
- Naber, Klaus; Jacoby, Reinhard: Reformnotwendigkeit der bedeutenden Alterssicherungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland. Karlsruhe: VVV 2001. XVI, 240 S.
- Nachreiner, Andreas: Verwendung des Altersvorsorgekapitals für eine eigenen Wohnzwecken dienende Wohnung nach dem Altersvermögensgesetz. Neue Juristische Wochenschrift, 54(2001)48, S. 3517–3521
- Nagel, Eckhard; Vietinghoff, Eckhart von: Alt gegen Jung? – Jung gegen Alt? Hannover: Lutherisches Verl.-haus 2005. 151 S.
- Nürnberger, Ingo: Die geplanten Änderungen bei der Rente. Kurzfristige Reparaturen, längerfristige Einschränkungen. Soziale Sicherheit, 52(2003)10, S. 330–337
- Nürnberger, Ingo; Stapf-Finé, Heinz: Bundestag verabschiedet Renten-Organisationsreform. Geplante Schwächung der Selbstverwaltung zurückgenommen. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 53(2004)10, S. 346–348
- Nürnberger, Ingo; Stapf-Finé, Heinz: Drastische Einschnitte stellen Versicherungssystem in Frage. Rentenniveau muss vor freiem Fall gesichert werden. Soziale Sicherheit, 53(2004)2, S. 38–43
- Nüssgens, Heinz-Josef: Vereinfachung nicht in Sicht. Förderung der privaten Altersvorsorge. Soziale Sicherheit, 50(2001)2, S. 51–54
- Opaschowski, Horst W.: Der Generationenpakt. Das soziale Netz der Zukunft. Darmstadt: Primus-Verl. 2004. 253 S.
- Opielka, Michael: Grundrente in Deutschland. Sozialpolitische Analysen. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss. 2004. 270 S.
- Papier, Hans-Jürgen: Verfassungsrecht und Rentenversicherungsrecht. Deutsche Rentenversicherung, 56(2001)6/7, S. 350–358
- Peschner, Jörg: Die Be- und Entlastungswirkungen einer Staffelung des Beitragsatzes zur Rentenversicherung nach der Zahl der Kinder. Deutsche Rentenversicherung, 57(2002)1, S. 1–9
- Pohlmann, Markus: Der Generationswechsel und die neue „Weltklasse“ des Managements. Anmerkungen zum Zusammenhang von demographischem und gesellschaftlichem Wandel. ISO-Mitteilungen, (2003)2, S. 50–61
- Pries, Michael; B.A.T.-Freizeit-Forschungsinstitut: Soziales Netz der Zukunft. Studie. Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement, 14(2004)3, S. 9–10

- Rademaker, Olaf: Das neue Recht und seine Auswirkungen. Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit. Soziale Sicherheit, 50(2001)3, S. 74–81
- Rahn, Monika: Einführung einer bedarfsorientierten Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Deutsche Rentenversicherung, 56(2001)6/7, S. 431–437
- Reimann, Axel: Das RV-Nachhaltigkeitgesetz – Gesamtwirkungen und Bewertung. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)6/7, S. 318–332
- Reinhard, Hans-Joachim: Demographischer Wandel und Alterssicherung in Deutschland. in: Reinhard, Hans-Joachim: Demographischer Wandel und Alterssicherung. Baden-Baden: Nomos 2001, S. 15–56
- Remsperger, Hermann: Perspektiven der Alterssicherung in Deutschland. in: Leibfried, Stephan; Wagschal, Uwe: Der deutsche Sozialstaat. Frankfurt/M., New York: Campus 2000, S. 418–426
- Rentenreform der Bundesregierung. Gesetz zur Förderung eines kapitalgedeckten Altersvorsorgevermögens verabschiedet (Teil 1). ZFSH/SGB – Sozialrecht in Deutschland und Europa, 40(2001)6, S. 368–371
- Rentenversicherung bleibt auch in Zukunft stabil. Rentenversicherungsbericht 2001. Bundesarbeitsblatt, (2002)1, S. 10–13
- Rexin, Burkhard: Organisationsreform stellt die Selbstverwaltung vor große Herausforderungen. Rentenversicherung. Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales, 54(2005)3, S. 81–86
- Ricke, Wolfgang: Reform des Rentensystems der Gesetzlichen Unfallversicherung. Einige Anmerkungen zu aktuellen Vorschlägen. Sozialer Fortschritt, 51(2002)2, S. 42–46
- Riester, Walter: Vertrauen in die Zukunft der Alterssicherung stärken. Die neue Rente. Bundesarbeitsblatt, (2002)1, S. 5–9
- Rische, Herbert: Die Deutsche Rentenversicherung mit neuen Strukturen. Rvaktuell, 52(2005)10/11, S. 454–461
- Rische, Herbert: Reform der Alterssicherung. Aufbruch statt Resignation und Perspektivlosigkeit. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)1, S. 1–6
- Robertz, Klaus: Die Reform der Renten wegen verminderte Erwerbsfähigkeit. Forum Krankenhaussozialarbeit, (2001)1, S. 93–95
- Römer, Robin; Verband Deutscher Rentenversicherer; Europäisches Zentrum für Angewandte Wirtschaftsforschung: Rentenversicherung: Beschränkte Aussagefähigkeit von Prognosen. Soziale Sicherheit, 52(2003)6, S. 188–190
- Roggenkamp, Günter: Arbeiter und Angestellte unter einem Dach. Gesundheits- und Sozialpolitik, 59(2005)1/2, S. 54–65
- Roggenkamp, Günter: Zusätzliche private Altersvorsorge – notwendige Ergänzung zur gesetzlichen Rente? Gesundheits- und Sozialpolitik, 59(2005)7/8, S. 54–63
- Roth, Rainer: Verlierer sind die Rentnerinnen und Rentner. sozial extra, 25(2001)7/8, S. 48–51
- Rürup, Bert: Weniger Reserve vertretbar. Gutachten zum Rentenversicherungsbericht 2001. Soziale Sicherheit, 50(2001)12, S. 415–422
- Rürup, Bert; Althoefler, Klaus; Bareis, Peter; Rische, Herbert; u. a.; Bundesminister der Finanzen: Sachverständigenkommission zur Neuordnung der steuerrechtlichen Behandlung von Altersvorsorgeaufwendungen und Altersbezügen. Abschlussbericht. Bonn: Bundesanzeiger Verlagsges. 2003. 130 S.
- Ruland, Franz: Auswirkungen der Veränderungen der Arbeitswelt auf die gesetzliche Rentenversicherung. in: Fachinger, Uwe; Rothgang, Heinz; Viebrock, Holger: Die Konzeption sozialer Sicherung. Baden-Baden: Nomos 2002, S. 189–208
- Ruland, Franz: Die „Einschnitte bei den Renten“ – zur Methode und zu ihrer verfassungsrechtlichen Zulässigkeit. Deutsche Rentenversicherung, 60(2005)4/5, S. 217–228
- Sasdrich, Werner; Wirth, Christian: Betriebliche Altersversorgung gestärkt. Bundesarbeitsblatt, (2001)6/7, S. 16–27
- Schäfer, Dieter: Minderung der Rentnerquote als Alternative zu Beitragssatzerhöhungen und Rentenniveausenkungen. in: Fachinger, Uwe; Rothgang, Heinz; Viebrock, Holger: Die Konzeption sozialer Sicherung. Baden-Baden: Nomos 2002, S. 209–234
- Schenk, Herbert: Riester-Altvorsorge. background, (2002)2, S. 30–32
- Schmähl, Winfried: Wem nutzt die Rentenreform? Offene und versteckte Verteilungseffekte des Umstiegs zu mehr privater Altersvorsorge. Die Angestelltenversicherung, 50(2003)7, S. 349–363
- Schmitz, Heinz: Regierung plant neue Einschnitte für Rentner. Die Angestelltenversicherung, 50(2003)8/9, S. 450–456
- Schmitz, Heinz: Rürup-Kommission drängt auf Senkung des Rentenniveaus. Bericht aus der Hauptstadt. Die Angestelltenversicherung, 50(2003)10, S. 507–514
- Sell, Stefan: Von der „Riester-Lücke“ zur „Riester-Rente“. Anmerkungen zum Umbau des Alterssicherungssystems. Sozialer Fortschritt, 50(2001)5, S. 103
- Sommer, Michael; Engelen-Kefer, Ursula; Hexel, Dietmar; Putzhammer, Heinz; u. a.; Deutscher Gewerkschaftsbund, Geschäftsführender Bundesvorstand: Wirtschafts- und sozialpolitische Reformagenda des DGB. „Mut zum Umsteuern“. Soziale Sicherheit, 52(2003)5, S. 146–155
- Sozialbeirat der Bundesregierung: Gutachten des Sozialbeirats zum Rentenversicherungsbericht 2003. Berlin 2003. 36 S.
- Spiegelhalter, Franz: Rentenbrücke statt Rentenlücke. Die Riester-Rente als die Reaktion der Bundesregierung auf die Versorgungslücke in der Rente wird häufig als ineffektiv kritisiert. Das Alternativmodell einer Rentenbrücke kann Anregungen für eine zielgerichtete Reformpolitik bieten. neue caritas, 104(2003)14, S. 21–26
- Stahl, Helmut: Deutschland. in: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger: Rentenversicherung im internationalen Vergleich. Frankfurt/M.: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger 2003, S. 57–78
- Stahl, Helmut: Rentenrechtliche Änderungen bei Altersrenten. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)6/7, S. 384–392
- Stahl, Helmut; Stegmann, Michael: Änderungen der Hinterbliebenenrentenreform. Deutsche Rentenversicherung, 56(2001)6/7, S. 387–400
- Standfest, Erich: Die Organisationsreform in der gesetzlichen Rentenversicherung. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)8, S. 459–467
- Stecker, Christina: Die neue deutsche Aktivierungspolitik im europäischen Ländervergleich und Maßnahmen zur Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)3, S. 16–184
- Steinmeyer, Heinz-Dietrich: Das Altersvermögensgesetz. Neue Standortbestimmung von öffentlichen und betrieblichen Sicherungsformen. in: Boecken, Winfried; Ruland, Franz; Steinmeyer, Heinz-Dietrich: Sozialrecht und Sozialpolitik in Deutschland und Europa. Neuwied, Kriftel: Luchterhand 2002, S. 683–695
- Stichnoth, Udo; Wiechmann, Thomas: Reform der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit. Die Angestelltenversicherung, 48(2001)2, S. 53–65
- Storm, Andreas; CDU: Auf Sand gebaut. Die CDU-Bewertung der rot-grünen Rentenreform. Soziale Sicherheit, 50(2001)2, S. 48–51
- Teipen, Christina; Kohli, Martin: Early retirement in Germany. in: Maltby, Tony; Vroom, Bert de; Mirabile, Maria Luisa; Øverbye, Einar: Ageing and the transition to retirement. Aldershot Hants, Burlington, VT: Ashgate Publ. 2004, S. 93–119
- Tepper, Jürgen: Die drei Säulen der Altersvorsorge. Konzepte auf dem Prüfstand. Wiesbaden: Gabler; Financial Times Deutschland 2003. 175 S.
- Tesch-Römer, Clemens; Motel-Klingebiel, Andreas; Kondratowitz, Hans-Joachim von; Deutsches Zentrum für Altersfragen: Sicherung der Solidarität der Generationen. Zusammenhalt der Generationen im Zeichen des demographischen Wandels unter besonderer Berücksichtigung der individuellen und familialen Faktoren und deren Spannungsverhältnisse zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. Expertise zur Vorbereitung des Weltaltenplans 2002. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen 2000. 43 S.
- Veil, Mechthild; Hans-Böckler-Stiftung: Alterssicherung von Frauen in Deutschland und Frankreich. Reformperspektiven und Reformblockaden. Berlin: ed. sigma 2002. 198 S.
- Verordnung zur Anpassung der Renten im Jahre 2001 (Rentenanpassungsverordnung 2001 – RAV 2001). Vom 14. Juni 2001. Bundesarbeitsblatt, (2001)8, S. 45–46
- Werdning, Martin: Der Generationenvertrag vor der demographischen Krise. Familienpolitische Aspekte der Rentenreform. in: Mückel, Wolfgang J.: Familienpolitik. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh 2002, S. 167–189
- Werdning, Martin; Blau, Harald; Sinn, Hans-Werner; Ifo Institut für Wirtschaftsforschung: Auswirkungen des demographischen Wandels auf die staatlichen Alterssicherungssysteme. Modellrechnungen bis 2050. München: ifo Institut für Wirtschaftsforschung 2002. XXVIII, 145 S.
- Widowitsch, Roland; Breiner, Gerlinde; Wall-Strasser, Sepp: Im Roulette der Finanzmärkte. Alterssicherung in Zeiten des Neoliberalismus. Wien: Promedia 2002. 206 S.
- Wiechmann, Thomas; Richwien, Thomas: Die Empfehlungen der Kommission „Strukturreform des Versorgungsausgleichs“. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)11, S. 505–517
- Wilke, Christina Benita; Mannheim, Universität, Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel; MEA; Mannheim, University, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging: Ein Simulationsmodell des Rentenversicherungssystems. Konzeption und ausgewählte Anwendungen von MEA-PEN-SIM. Mannheim: Univ., Fak. f. Volkswirtschaftslehre u. Statistik 2004. 33 S.
- Wirth, Christian; Kazmierczak, Jens: Finanziellen Schaden abgewendet. Rentenversicherung. Bundesarbeitsblatt, (2002)6, S. 33–34
- Wolter, Marc Ingo: Altersvorsorgesysteme und wirtschaftliche Entwicklung. Die Erweiterung des makroökonomischen Modells INFORGE um die Rentenversicherung. Frankfurt/M.: Europäischer Verl. der Wissenschaften Peter Lang; Zugl. Univ. Osnabrück, FB Wirtschaftswissenschaften., Diss. 2002. 274 S.
- Zechmeister, Michael; Tremmel, Jörg: Stiftung für die Rechte der Generationen: Gerecht und transparent. Die Teilungslösung als Modell einer Rentenreform. Soziale Sicherheit, 50(2001)1, S. 23–29

Die vorliegende Bibliografie gerontologischer Monografien wurde zusammengestellt von der Bibliothek von Pro Senectute Schweiz, der größten Fachbibliothek zu den Themen Alter, Altern und Generationenbeziehungen in der Schweiz. Alle aufgeführten Bücher sind im Buchhandel oder bei der angegebenen Bezugsadresse erhältlich.

### Gerontologie allgemein

Das Alter: eine Kulturgeschichte/Pat Thane (Hg.); aus dem engl. von Dirk Oetzmann und Horst M. Langer. – Darmstadt: Primus, 2005. – 320 S. – Übers. von: The long history of old age. ISBN 3-89678-270-3: EUR 39.90

Bleekma, Marjan: Mit geistiger Behinderung alt werden/Übers. aus dem Niederländ., deutsche Bearb. und Vorw.: Regina Humbert. – 2. Aufl. – Weinheim: Juventa, 2004. – 124 S. – (Edition sozial). – Übers. von: Begeleiding van bejaarde verstandelijk gehandicapten. ISBN 3-7799-2005-0: EUR 14.90

Neue Impulse für das Pflege- und Gesundheitssystem: Antworten von jungen Pflegemanagern: eine Sammlung herausragender Diplomarbeiten/Bernd Seeberger (Hrsg.). – Frankfurt a.M.: Mabuse-Verlag, cop. 2005. – 168 S. ISBN 3-935964-67-6: EUR 18.90

Sozialwissenschaften/Hrsg: Karl Stanjek; AutorInnen: Rainer Beeken... et al. – 3. Aufl. – München etc.: Elsevier, 2005. – X, 347 S.: Ill. – (Altenpflege konkret). – Register ISBN 3-437-46581-3: EUR 35.00

### Psychologische Gerontologie

Balsam für die Seele: Hausmusik: Abschlussbericht des Modellprojekts: Verbesserung der häuslichen Pflegesituation gerontopsychiatrischer Patienten unter Einsatz von Musiktherapie/ Autorinnen/Autoren: Dorothea Muthesius ... et al.; Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie (Hrsg.). – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2005. – 92 S. – (Vorgestellt; 73) ISBN 3-935299-72-9: EUR 16.00

Ghisletta, Paolo; Anik de Ribaupierre: Structural dynamic support for dedifferentiation of cognitive functioning from the Swiss Interdisciplinary Longitudinal Study on the Oldest-Old: an application of a dual change score model with retest effects. – [S.l.]: [s.n.]; 2004. – 43 S. Bezug: paolo.ghisletta@cig.unige.ch

Jung, Mathias: Lebensnachmittag: die zweite Lebenshälfte: Krise und Aufbruch. – 3. Aufl. – Lahnstein: Emu, 2005. – 250 S. – Originalausg. u.d.T.: Zweite Lebenshälfte. ISBN 3-89189-046-X: EUR 15.70

Otterstedt, Carola: Der verbale Dialog: für Begleiter von Schwerkranken, Schlaganfall-, Komapatienten und Demenz-Betroffenen mit Anregungen zur kreativen Gesprächsgestaltung. – Dortmund: Verlag modernes lernen, 2005. – 414 S. ISBN 3-8080-0570-X: EUR 22.50

Schneider, Regine: 55+: die Kunst des Älterwerdens: prominente Frauen erzählen. – Frankfurt a.M.: Eichborn, cop. 2005. – 228 S. – Anderer Titel: Fünfundfünfzigplus. ISBN 3-8218-5625-4: EUR 18.90

Swientek, Christine: Ins wilde, weite Land des Alterns: eine Routenbeschreibung. – Freiburg i.Br.; Basel etc.: Herder, cop. 2005. – 223 S. – (Herder Spektrum; Bd. 5595) ISBN 3-451-05595-3: EUR 9.90

### Soziologische und Sozialpsychologische Gerontologie

Bochow, Michael: Ich bin doch schwul und will das immer bleiben: schwule Männer im dritten Lebensalter. – Hamburg: Männerschwarmskript, 2005. – 369 S. – (Edition Waldschlösschen; Bd. 6) ISBN 3-935596-79-0: EUR 22.00

Breyer, Charlotte: Wolkig bis heiter: Geschichten rund um das Älterwerden. – Würzburg: Echter, cop. 2005. – 79 S. ISBN 3-429-02712-8: EUR 9.90

Gegner, Nicole ... et al.: Einschneiden, Ausschnitt: neue Alte, neue Medien, neue Herausforderungen. – Mönchengladbach: Fachhochschule Niederrhein, cop. 2001. – 198 S. – (Schriften des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Niederrhein; Band 30) ISBN 3-933493-08-0: CHF 27.00

Koenig Coste, Joanne: Comprendre l'Alzheimer: une approche révolutionnaire pour ceux qui vivent avec la maladie/trad. de l'américain par Yanick Farmer; [préf. de Robert N. Butler]. – Varennes: ADA, 2005. – 318 p. – Trad. de: Learning to speak Alzheimer's. ISBN 2-89565-220-1: EUR 18.64

Le Breton, David: Schmerz: eine Kulturgeschichte/ aus dem französischen. von Maria Muhle, Timo Obergöker und Sabine Schulz. – Zürich etc.: diaphanes, cop. 2003. – 268 S. – Übers. von: Anthropologie de la douleur. ISBN 3-935300-20-4: EUR 24.90

Liebe und Tod: Brennpunkte menschlichen Daseins/ hrsg. von Tobias Trappe; Red.: Jörg Wissing. – Basel: Schwabe, 2004. – 187 S.: Ill. – (Schwabe Horizonte) ISBN 3-7965-2077-4: EUR 29.50

Schwesteren: zur Dynamik einer lebenslangen Beziehung/Corinna Onnen-Isemann, Gertrud Maria Rösch (Hg.); Autoren: Andrea Bartl ... et al. – Frankfurt a.M. etc.: Campus, cop. 2005. – 231 S.: graph. Darst. ISBN 3-593-37846-9: EUR 24.90

Wouters, Gerlinde: Zur Identitätsrelevanz von freiwilligem Engagement im dritten Lebensalter: Anzeichen einer Tätigkeitsgesellschaft/Hrsg. von Heiner Keupp. – München: Centaurus, 2005. – 335 S. – Erscheint auch in der Reihe: Münchner Studien zur Kultur- und Sozialpsychologie; Bd. 15. – Diss. München, 2004. ISBN 3-8255-0525-1: CHF 46.40

### Geriatric/ Gerontopsychiatrie

Jaeger, Christophe de: Les secrets d'une bonne mémoire: pour agir contre la maladie d'Alzheimer. – Paris: Albin Michel, 2005. – 168 p. ISBN 2-226-15859-6: EUR 13.06

Osterbrink, Jürgen; Michael Stiehl: Der Schmerzpatient in der Pflege. – Basel: ComMed Healthcare, cop. 2004. – 127 S. ISBN 3-905320-47-9 (brosch.): CHF 42.00

### Sozialarbeit/Selbsthilfe

Aeschlimann, Andrea; Sarah Michelsen: „Lösungen? Kein Problem!“: Chancen und Grenzen der lösungsorientierten Beratung in der Sozialberatung. – Bern: Edition Soziothek, 2005. – 143 S. – (Schriftenreihe Diplomarbeiten der Hochschule für Sozialarbeit HSA - Bern). – Zugleich: Diplomarb. Hochschule für Sozialarbeit Bern. ISBN 3-03-796096-5: CHF 34.60 Bezug: www.soziothek.ch

Hosemann, Wilfried; Wolfgang Geiling: Einführung in die systemische soziale Arbeit. – Freiburg i.Br.: Lambertus, cop. 2005. – 327 S. ISBN 3-7841-1586-1: EUR 28.00

Neuhäusler, Irène: Biographische Orientierung in der sozialen Arbeit: Lebensgeschichten sind Lerngeschichten. – Bern: Edition Soziothek, 2005. – 65 S. ISBN 3-03-796104-X: CHF 24.00 Bezug: www.soziothek.ch

Wetzel-Siegenthaler, Stefan: Mit der Sozialarbeit auf dem Weg zu einem guten Leben?: ethische Implikationen in der Sozialarbeit. – Bern: Edition Soziothek, 2005. – 78 S. – (Schriftenreihe Diplomarbeiten der Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern) ISBN 3-03-796081-7: Bezug: www.soziothek.ch

### Lebensverhältnisse Älterer

Schützendorf, Erich: In Ruhe alt werden können?: widerborstige Anmerkungen. – Frankfurt a.M.: Mabuse-Verlag, cop. 2005. – 122 S. ISBN 3-938304-05-7: EUR 14.90

Tenzer, Eva: Älter werden wir jetzt: happy aging statt forever young. – Originalausg. – Frankfurt a.M.: Krüger, 2005. – 284 S. ISBN 3-8105-2022-5: EUR 13.90

### Wohnen/Wohnumfeld

Neue Wohn- und Betreuungsformen im heimrechtlichen Kontext/Gutachten von Gunter Grössmann, Karlheinz Börner; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). – Berlin: BMFSFJ, 2005. – 82 S. Bezug: www.bmfsfj.de

- König, Jutta: 100 Fehler bei Stürzen im Heim und was Sie dagegen tun können. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 82 S. – (Pflegerleicht) ISBN 3-89993-428-8: EUR 9.90
- Saup, Winfried; Angela Eberhard: Umgang mit Demenzkranken im betreuten Wohnen: ein konzeptgeleiteter Ratgeber. – Augsburg: Verlag für Gerontologie Alexander Möckl, 2005. – 158 S. ISBN 3-928331-95-7: EUR 25.80
- Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand**
- Michel, Rémy: Agir à la retraite: le guide des actions bénévoles. – Paris: Le pré aux clercs, 2005. – 123 S. – (Planète solidaire) ISBN 2-8422-8252-3: CHF 20.10
- Wettbewerbsfähig mit alternden Belegschaften: betriebliche Bildung und Beschäftigung im Zeichen des demografischen Wandels/Hrsg.: Herbert Loebe, Eckart Severing. – Bielefeld: Bertelsmann, cop. 2005. – 174 S. – (Wirtschaft und Weiterbildung; Bd. 34). – Auf dem Titelblatt: Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb). ISBN 3-7639-3277-1: EUR 19.90
- Freizeit/Medien**
- Mötzing, Gisela: Beschäftigung mit alten Menschen. – München: Elsevier, 2005. – 330 S.: III. ISBN 3-437-46500-7: EUR 39.95
- Generationen/Generationenbeziehungen**
- Amann, Anton: Die grossen Alterslügen: Generationenkrieg, Pflegechaos, Fortschrittsbremse? – Wien etc.: Böhlau, cop. 2004. – 254 S. ISBN 3-205-77246-6: EUR 29.90
- Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie / Geriatrie/Altenhilfe**
- Hupfeld, Annette: Massstab Prophylaxen: Lehrer-Arbeitshefte. – Hannover: Vincentz Network, cop. 2004. – 8 Arbeitshefte: Sturzprophylaxe. – Exsikkoseprophylaxe. – Dekubitusprophylaxe. – Kontrakturenprophylaxe. – Pneumonieprophylaxe. – Soor- und Parotitisprophylaxe. – Thromboseprophylaxe. – Zystitis- und Obstipationsprophylaxe. ISBN 3-87870-113-6: EUR 24.80
- Leiten, Lehren, Beraten: fallorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegemanager und Pflegepädagogen/Hrsg.: Märle Poser, Kordula Schneider unter Mitarb. von Anne Bohrer ... et al.; ill. von Hans Winkler. – Bern: H. Huber, 2005. – XI, 696 S.: III. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Pflege) (Pflegemanagement) (Pflegepädagogik) ISBN 3-456-84207-4: EUR 58.95
- Soziale Dienste**
- Saenger, Ulrich: Qualitätszirkel mit Bewohnern und Patienten: Qualitätsentwicklung in der Altenpflege. – München [etc.]: Elsevier, 2005. – XI, 250 S.: III. ISBN 3-437-27150-4: EUR 28.00
- Gesundheit/Ernährung/Sport**
- Die Ernährung Demenzkranker in stationären Einrichtungen: praktische Erfahrungen und Empfehlungen aus der Milieuthherapie/Autoren: Michael Bahr ... et al.; Hrsg.: Mechthild Lärm. – Rieseby: Selbstverlag Deutsche Expertengruppe Dementenbetreuung, 2005. – 140 S.: graph. Darst. – (DED Praxishandbuch). – Auf dem Titelblatt: Deutsche Expertengruppe Dementenbetreuung. ISBN 3-00-015796-4: EUR 19.50
- Röger, Ulrike: Fit und vital älter werden: eine empirische Untersuchung zur Entstehung, Realisierung und Wirkung eines Seniorensportprojekts aus Organisations- und Teilnehmersicht. – Schorndorf: Hofmann, cop. 2005. – 243 S.: graph. Darst. – (Reihe Junge Sportwissenschaft; Bd. 9) ISBN 3-7780-7209-9: EUR 19.90
- Sauvage, Jean-Claude; Antoine Sipre: Retraite active, retraite sportive. – Latresne: Le Bord de l'eau, 2005. – 185 p. ISBN 2-915651-09-4: EUR 16.00
- Aktivierung/Pflege/Rehabilitation/Therapie**
- Dangel, Bärbel; Bernd Kolleck, Johannes Korporal: Rehabilitation Pflegebedürftiger: Konzept, Umsetzung, Ergebnisse. – München etc.: Elsevier, 2005. – X, 228 S.: III. ISBN 3-437-25072-8: EUR 29.95
- Ehmann, Marlies: Pflegevisite in der ambulanten und stationären Altenpflege: Checklisten und Formulare für die Praxis. – München: Elsevier, 2005. – 81 S.: III. ISBN 3-437-27260-8: EUR 19.95
- Fussek, Claus; Sven Loerzer; Vorw. von Dieter Hildebrandt: Alt und abgeschieden: der Pflegenotstand und die Würde des Menschen. – Originalausg. – Freiburg i.Br.; Basel etc.: Herder, cop. 2005. – 192 S. ISBN 3-451-28411-1: EUR 19.90
- Interaktion mit dementen Meschen (Film)/Alzheimer-Gesellschaft Mittelhessen e.V. (Hrsg.), Eva Maria Ulmer, Kirsten Margraf. – Hannover: Schlütersche, 2005. – 1 DVD. ISBN 3-89993-151-3: EUR 83.00
- Kultursensibel pflegen: Fallbeispiel zur theoriegeleiteten Umsetzung des Pflegeprozesses/Autorenteam: Andrea Zielke-Nadkarni ... et al.; Hrsg.: Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe. – Berlin: DBfK-Verlag, cop. 2005. – 31 S.: graph. Darst. – (Pflegepraxis/Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe) EUR 9.00/Bezug: www.dbfk.de /
- Leibold, Stefan: Wie organisiert man „gute Pflege“?: Bausteine zu einer Ethik ambulanter Pflegedienste. – Freiburg i. Br.: Lambertus, cop. 2005. – 389 S. ISBN 3-7841-1584-5: EUR 26.00
- Leptihn, Tilman: 50 Tipps für die Angehörigenarbeit in der Altenpflege. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 64 S.: graph. Darst. – (Pflege leicht) ISBN 3-89993-429-6: EUR 9.90
- Messer, Barbara: 100 Tipps für die Validation. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 75 S.: graph. Darst. – (Pflege leicht) ISBN 3-89993-425-3: EUR 9.90
- Meyer, Gabriele; Gabriele Schlömer, Andrea Warnke: Sturz- und Frakturprävention in der Altenhilfe: evidenz-basierte pflegerische Versorgung im Pflegealltag. – Stuttgart: Kohlhammer, 2004. – 105 S.: III. – (Kohlhammer Altenpflege) ISBN 3-17-017878-4: EUR 15.00
- Porchet-Munro, Susan; Verena Stolba, Eva Waldmann: Den letzten Mantel mache ich selbst: über Möglichkeiten und Grenzen von Palliative Care. – Basel: Schwabe, cop. 2005. – 147 S.: III. ISBN 3-7965-2144-4: EUR 26.50
- Stock, Stephanie; Marcus Redaelli, Karl W. Lauterbach; unter Mitarb. von Matthias Kühn und Markus Lungen: Disease Management als Grundlage integrierter Versorgungsstrukturen. – Stuttgart: Kohlhammer, 2005. – 197 S.: graph. Darst. – (Kohlhammer Krankenhaus) ISBN 3-17-018951-4: EUR 35.00
- Tinnefeldt, Gerhard: Beschwerdemanagement in der Altenpflege: Leitfaden und Musterhandbuch für die Praxis. – Hagen: Brigitte Kunz Verlag, cop. 2005. – 118 S.: III. ISBN 3-89993-423-7: EUR 16.90
- Wissenschaftlich fundiertes Pflegehandeln bei ausgewählten Krankheitsbildern/Ursula Immen-schuh, Jutta Scheele-Schäfer, Claudia Spahn (Hrsg.); begründet von M. Helgard Brunen und Eva Elisabeth Herold; mit Beitr. von Marcello Cofone ... [et al.]. – 2., vollst. neu bearb. Aufl. – Hannover: Schlütersche, cop. 2005. – 514 S.: III. – (Ambulante Pflege; Bd. 2) ISBN 3-89993-127-0: EUR 49.00
- Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen/Thomas Klie ... et al. (Hrsg.). – Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, cop. 2005. – 376.: graph. Darst. – (Beiträge zur sozialen Gerontologie und Altenarbeit) ISBN 3-935964-77-3: EUR 39.00
- Sterben/Sterbebegleitung/Tod**
- Dresske, Stefan: Sterben im Hospiz: der Alltag in einer alternativen Pflegeeinrichtung. – Frankfurt a.M. [etc.]: Campus, cop. 2005. – 247 S. ISBN 3-593-37717-9: EUR 24.90
- Gerstenkorn, Uwe: Hospizarbeit in Deutschland: Lebenswissen im Angesicht des Todes. – Stuttgart: W. Kohlhammer, cop. 2004. – 352 S. – (Diakoniewissenschaft: Grundlagen und Handlungsperspektiven; Bd. 10) ISBN 3-17-018222-6: EUR 30.00
- Hirntod und Organspende/hrsg. von Alberto Bondolfi, Ulrike Kostka und Kurt Seelmann. – Basel: Schwabe, cop. 2003. – 259 S. – (Ethik und Recht; 1) – „Nationales Forschungsprogramm Implantate, Transplantate“. – Beitr. einer Tagung, die im November 2001 in Basel stattfand. ISBN 3-7965-1968-7 (brosch.): EUR 33.50
- Jankélévitch, Vladimir: Der Tod/aus dem Franz. von Brigitta Restorff; hrsg. und mit einer Nachbemerkung von Christoph Lange; mit einem Nachw. von Thomas Kapielski. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2005. – 571 S. – Übers. von: La mort. ISBN 3-518-58446-4: EUR 39.80
- Kostrzewa, Stephan; Marion Kutzner: Was wir noch tun können!: basale Stimulation in der Sterbebegleitung/mit einem Geleitw. von Andreas Fröhlich. – 2., durchges. und korrigierte Aufl. – Bern [etc.]: H. Huber, 2004. – 155 S.: Portr. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Pflege) ISBN 3-456-84071-3: EUR 24.95
- Reiter-Theil, Stella: Ethische Probleme der Beihilfe zum Suizid: die Situation in der Schweiz im Lichte internationaler Perspektiven. – 2. Aufl. – Bochum: Zentrum für Medizinische Ethik, 2004. – 29 S. – (Medizinethische Materialien; H. 150) – Deutscher Text mit deutscher und engl. Zusammenfassung. ISBN 3-931993-31-0 (brosch.): EUR 6.00



## Impressum

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Altersfragen  
Manfred-von-Richthofen-Straße 2, 12101 Berlin  
Telefon (030) 260 74 00, Fax (030) 785 43 50  
DZA im Internet: [www.dza.de](http://www.dza.de)  
(Links zum kostenfreien GeroLit-Angebot und  
zur Internetausgabe des redaktionellen Teils des  
informationdienst altersfragen)  
presserechtlich verantwortlich und Redaktion:  
Dr. Peter Zeman ([zeman@dza.de](mailto:zeman@dza.de))  
verantwortlich für den Inhalt von GeroStat:  
Dr. Elke Hoffmann  
für GeroLit: Cornelia Au, Mahamane Baba Ali,  
Michael Flascha, Beate Schwichtenberg-Hilmert;  
für die Bibliografie gerontologischer Monografien:  
Bibliothek und Dokumentation Pro Senectute  
Schweiz, Fachstelle für angewandte Altersfragen  
Lavaterstrasse 60, Postfach, CH-8027 Zürich  
Telefon 0041-(0)1-283 89 80, Fax -283 89 80  
Gestaltung und Satz: Mathias Knigge in Zusammen-  
arbeit mit gold; Druck: Fatamorgana Verlag, Berlin

Der Informationsdienst erscheint zweimonatlich.  
Bestellungen sind nur im Jahresabonnement mög-  
lich. Jahresbezugspreis 25,- EURO einschließlich  
Versandkosten; Kündigung mit vierteljährlicher Frist  
zum Ende des Kalenderjahres. Bezug durch das  
DZA. Der Abdruck von Artikeln, Grafiken oder Aus-  
zügen ist bei Nennung der Quelle erlaubt.  
Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) wird  
institutionell gefördert vom Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

ISSN 0724-8849